Universität Fribourg (Schweiz)
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Fachbereich Medien- und Kommunikationswissenschaft
Boulevard de Pérolles 90, 1700 Freiburg

Bachelorarbeit HS 2009

Betreuer: Dr. Daniel Beck

# Vom Stimmungsmacher zum Feindbild: Zur Veränderung der medialen Wahrnehmung von Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien

Christian Zeier
Gewerbestrasse 12
3012 Bern
christian.zeier@unifr.ch
Studentennummer: 06-203-566

Bern, 7. Januar 2010

# Inhaltsverzeichnis


**1 Einleitung ..... 1**

**2 Theoretischer Hintergrund ..... 3**

**2.1 Die soziologische Dimension: Fussballfans und Feuerwerk ..... 3**

2.1.1 Konzeption der Leitfadeninterviews ..... 4

2.1.1.1 Interviewpartner ..... 4

2.1.1.2 Leitfragen ..... 5

2.1.2 Fussballfans in der Schweiz ..... 6

2.1.3 Kategorisierung der Fussballfans ..... 6

2.1.3.1 Das A-B-C-Modell ..... 7

2.1.3.2 Das Modell nach Heitmeyer und Peter ..... 7

2.1.3.3 Erlebnisorientierte Fans ..... 8

2.1.4 Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien ..... 8

2.1.4.1 Gesetze und Gefahren ..... 9

2.1.4.2 Entwicklung seit den 90er Jahren ..... 10

**2.2 Die medienwissenschaftliche Dimension: Medienwirkung ..... 13**

2.2.1 Entwicklung der Medienwirkungsforschung ..... 13

2.2.1.1 Erste Phase: Starke Medien, schwache Rezipienten ..... 13

2.2.1.2 Zweite Phase: Schwache Medien, starke Rezipienten ..... 14

2.2.1.3 Dritte Phase: Moderate Medienwirkungen ..... 14

2.2.2 Agenda-Setting ..... 15

2.2.2.1 Grundkonzepte der Agenda-Setting-Forschung ..... 16

2.2.2.2 Wirkungskonzepte ..... 19

2.2.2.3 Themenstrukturierung in den Massenmedien ..... 20

2.2.3 Second Level Agenda-Setting und der Framing-Ansatz ..... 23

2.2.3.1 Frames und Nachrichtenfaktoren ..... 24

2.2.3.2 Wandel journalistischer Frames ..... 24

2.2.4 Konstruktion sozialer Realität ..... 25

2.2.5 Medienwirkungsforschung im Sportjournalismus ..... 26

2.2.5.1 Sportjournalismus im deutschsprachigen Raum ..... 26

2.2.5.2 Ökonomisierung und Kommerzialisierung ..... 27

2.2.5.3 Boulevardisierung ..... 27

3 Konzeption der Inhaltsanalyse ..... 30
3.1 Forschungsfragen und Hypothesen ..... 30
3.2 Begründung und Erklärung der Methodenwahl ..... 32
3.3 Operationalisierung der Forschungsfragen ..... 32
3.3.1 Formale Kategorien ..... 32
3.3.2 Inhaltliche Kategorien ..... 33
3.3.3 Wertende Kategorien ..... 33
3.4 Untersuchungsanlage ..... 35
3.4.1 Auswahleinheit ..... 35
3.4.2 Stichprobe / Untersuchungszeitraum ..... 36
3.4.3 Definition der Analyseeinheiten ..... 37
3.5 Untersuchung der Reliabilität ..... 37
4 Ergebnisse ..... 39
4.1 Agenda-Setting: von der Randnotiz zum Dauerbrenner ..... 39
4.1.1 Entwicklung der Berichterstattung ..... 39
4.1.2 Vergleich mit der realen Entwicklung ..... 42
4.2 Framing: Vom Spektakel zum Ärgernis ..... 43
4.3 Mögliche Ursachen der Veränderung ..... 47
5 Fazit und Ausblick ..... 50
6 Tabellen- und Abbildungsverzeichnis ..... 54
7 Literaturverzeichnis ..... 55
8 Anhang ..... 59

# 1 Einleitung

„Blau-Rot schuf eine wunderbare Atmosphäre. König Fussball hat seinen Schweizer Wohnsitz offensichtlich in Basel.“[1] Mit diesen Sätzen kommentierte Dani Wyler 1994 Fernsehbilder eines optisch nahezu brennenden Basler St. Jakobs Stadions. Hunderte von Fans zündeten Pyro-Artikel, der Kommentator des Schweizer Fernsehens war hörbar begeistert. 13 Jahre später in Zürich: Wieder brennt Feuerwerk im Stadion, wieder kommentiert Dani Wyler die Begegnung: „An ein Spiel ist im Moment nicht zu denken, weil die Dummköpfe im Fanblock dies verunmöglichen.“[2] Von der vormaligen Begeisterung ist kein Ton mehr zu hören.

Wylers Kommentar ist kein Einzelfall: Innert etwas mehr als zehn Jahren sind die Pyro-Artikel in den Medien vom umjubelten Stimmungsmacher zum unerwünschten Störfaktor geworden. Die Stimmung ist gekippt, statt Duldung herrscht heute eine Kriminalisierung der – früher wie heute - illegalen Feuerwerkskörper. Doch woher rührt dieser Wandel? Hat sich die Situation in den Fankurven so drastisch verändert oder sind es lediglich die Medien, die den Faktor Feuerwerk anders wahrnehmen und wiedergeben?

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit diesem Wandel in der medialen Wahrnehmung von Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien und versucht damit eine im Alltag oft nach Gutdünken geführte Diskussion auf eine wissenschaftliche Ebene zu heben Im Zentrum der nachfolgenden Betrachtungen steht die Hypothese, dass die Medien durch ihre Eigenschaften des Agenda-Settings und Framings eine mediale Wirklichkeit wiedergeben, welche in ihrem Ausmass nicht der Realität entspricht und somit mitverantwortlich sind für die heutige Wahrnehmung des Issues „Feuerwerk in Fussballstadien“. Obwohl die Medienwirkungsforschung auch heute noch keinen Konsens über die Stärke der Wirkung der Massenmedien auf die Rezipienten gefunden hat, so sind doch gewisse „limited media effects“[3] unbestritten, wie Maxwell McCombs und Donald Shaw in einer Folgestudie zu ihrer vielbeachteten Chapel-Hill-Forschung bemerkten. Zusammen mit der Theorie der medialen Framing-Funktionen, welche als Weiterentwicklung der Agenda-Setting Forschung angesehen werden kann, spricht die Forschung den Medien durchaus die Macht zu, gewisse Themen stärker in die öffentliche Diskussion einzubringen und diese zusätzlich in einen – im vorliegenden Fall negativen - subjektiven Interpretationsrahmen einzubetten.[4]

Entspricht dieser negative Interpretationsrahmen nicht der Entwicklung in der Realität, kann das in der Öffentlichkeit zu einem verzerrten Bild der Situation führen – im vorliegenden Fall einer Fehleinschätzung der Gefahr welche von Feuerwerken in Fussballstadien ausgeht.

[1] Vgl. Beitrag in der “Rundschau” des Schweizer Fernsehens vom 22.7.2009.
[2] Vgl. Beitrag in der “Rundschau” des Schweizer Fernsehens vom 22.7.2009.
[3] McCombs, Maxwell (1993): News Influence on our pictures of the world, In: Jennings Bryant, Zillmann Dolf: Media Effects. Advances in Theory and Research, Hillsdale: S.3.
[4] Vgl. Marcinkowski, Frank (2002): Agenda Setting als politikwissenschaftlich relevantes Paradigma, In: Gellner, Winard / Strohmeier Gerd (Hrsg.): Freiheit und Gemeinwohl - Politikfelder und Politikvermittlung zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Baden-Baden, S.248.

Von diesen Annahmen ausgehend, lautet die zentrale Fragestellung wie folgt:

*Hat sich die mediale Berichterstattung über Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien analog zur tatsächlichen Entwicklung der Feuerwerke verändert?*

Ist dies nicht der Fall und kann stattdessen eine asymmetrische Entwicklung beobachtet werden, soll in einem zweiten Schritt auf die Gründe für dieses Phänomen eingegangen werden:

*Was waren und sind mögliche Gründe für die verzerrte Berichterstattung über Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien?*

Die Gründe für diese angenommene Verzerrung der Wirklichkeit werden zum einen in der verstärkten Aufklärung betreffend der Feuerwerkskörpern und zum anderen in der Entwicklung der Medien, namentlich in der zunehmenden Ökonomisierung und der daraus folgenden Boulevardisierung, vermutet. Bevor aber auf diese konkreten Fragen eingegangen wird, widmet sich der erste Teil der Arbeit den theoretischen Hintergründen, sowohl der Medienwirkungsforschung als auch der Fanforschung. Hinsichtlich der Medienwirkung sollen vor allem den Konzepten des „Agenda-Settings“ und des „Framings“ Beachtung geschenkt werden. Die theoretischen Ausführungen zur Fanforschung - in der Schweiz noch eine relativ junge Disziplin – geben in einem nächsten Schritt Aufschluss über relevante Begriffe hinsichtlich des Themenfeldes „Fussballfans und Feuerwerk“. Um eine approximative Entwicklung des Auftretens von Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien aufzeigen zu können, wurden mehrere Experteninterviews geführt, welche die Problematik aus verschiedenen Sichtweisen darlegen. Neben der Frage nach der Entwicklung der Szene wurden die Experten auch bezüglich ihrer Einschätzung der Veränderungen in der Medienberichterstattung befragt. Bevor diese Einschätzungen präzisiert werden, wird im empirischen Teil der Arbeit mittels einer Inhaltsanalyse die Entwicklung der Berichterstattung über Pyro-Artikel im Zeitraum zwischen Mitte der 1990er Jahre und Ende 2008 untersucht. Aus zeitlichen und forschungsökonomischen Gründen konzentriert sich die Analyse auf die NZZ als Vertreterin der Qualitätszeitungen, den Blick als einzig relevantes Boulevardblatt sowie den Tagesanzeiger als überregionale Zeitung mit ausführlichem Sportteil. Ziel dieser Inhaltsanalyse ist es, die Entwicklung der Berichterstattung zum Thema „Feuerwerk in Fussballstadien“ aufzuzeigen, um die Resultate anschliessend mit der tatsächlichen – durch Expertenmeinungen gestützte – Entwicklung in den Stadien zu vergleichen. Abschliessend liegt der Fokus noch einmal auf den durchgeführten Leitfadeninterviews: Anhand der Antworten der sechs ausgewählten Experten wird versucht eine Antwort auf die ergänzende Fragestellung nach den Gründen für die beobachtete Entwicklung zu finden.

# 2 Theoretischer Hintergrund

Die Abhandlung des theoretischen Hintergrunds dieser Arbeit, sowie der aktuellen Forschungsstände ist in zwei klar voneinander getrennte Teile gegliedert. Die sozialwissenschaftliche Komponente dieser Arbeit umfasst einerseits den Teil zur Fanforschung im Fussball andererseits im Spezifischen das Phänomen der Feuerwerks-Artikel in Fussballstadien.

Der zweite Teil beschäftigt sich primär mit den Theorien der Medien- und Kommunikationswissenschaften. Konkret wird hier auf die Theorie des Agenda-Settings eingegangen, welche Anfang der 70er Jahre zum ersten Mal vom amerikanischen Kommunikationsforscher Maxwell McCombs formuliert wurde.[5] Diese theoretische Basis soll zusammen mit der weiterentwickelten Forschung des medialen Framings eine Erklärungsgrundlage für die Effekte der Massenmedien auf die öffentliche Meinung bieten.

## 2.1 Die soziologische Dimension: Fussballfans und Feuerwerk

Bevor im zweiten Teil der Theorie auf die medienwissenschaftliche Dimension dieser Arbeit eingegangen wird, ist es notwendig, einen Überblick über das eigentliche Objekt dieser Forschungsarbeit zu schaffen: Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien. Spricht man im Zusammenhang mit Fussball von Feuerwerk, Pyro-Artikeln oder ähnlichen Begriffen, sind die Bezeichnungen Fussballfans, Hooligans oder Ultras meist nicht weit weg. Um Klärung hinsichtlich dieser – oft falsch verwendeten - Begrifflichkeiten zu schaffen, wird im ersten Abschnitt auf die Fussball-Fankultur in der Schweiz im Allgemeinen eingegangen, bevor in einem zweiten Teil explizit das Phänomen des Feuerwerks in den Stadien betrachtet werden kann.

Da die Fanforschung in der Schweiz bislang nicht sehr intensiv betrieben wurde, werden in diesem Teil der theoretischen Abhandlung auch Erkenntnisse aus Experteninterviews verwendet, welche im Rahmen der Arbeit mit Sicherheitsverantwortlichen, Sportjournalisten und Fanarbeitern geführt wurden.[6]

[5] Vgl. McCombs, Maxwell / Shaw, Donald (1972): The Agenda-Setting Function of Mass Media, In: Public Opinion Quarterly, Vol. 36, S. 176-187.

[6] Die kompletten Interviews finden sich im Anhang, Kapitel 8.5.

### 2.1.1 Konzeption der Leitfadeninterviews

Konkret wurden sechs Leitfadeninterviews rund um die zusammenhängenden Themen „Fussballfans“ „Feuerwerk“ sowie „Medien“ geführt. Die Auswahl der Interviewpartner basiert auf der Zielsetzung, Einschätzungen aus den drei – für das Thema Feuerwerk in Fussballstadien – wichtigsten Perspektiven zu erhalten: die der Fussballfans als Verursacher des Problemfeldes, die der Verantwortlichen für die Sicherheit im Stadion als direkt Betroffene des Phänomens, sowie diejenige der Sportjournalisten als Träger des Issues auf der medialen Agenda .

#### 2.1.1.1 Interviewpartner

Im Folgenden werden die sechs Interviewpartner kurz vorgestellt und einer oder mehreren der genannten Perspektiven zugeteilt. Die Interviews fanden im Zeitraum zwischen dem 13.10.2009 (Gander) und dem 11.11.2009 (Dünki) statt.

- **Thomas Gander**[7] ist Geschäftsleiter der Fanarbeit Schweiz, sowie Fanarbeiter beim FC Basel. Er hat an der Universität Basel Sozialarbeit studiert, und sich im Laufe seiner Diplomarbeit und Semesterarbeit zum ersten Mal vertieft mit dem Thema Fussballfans auseinandergesetzt. Durch seine Basisarbeit auf lokaler Ebene sowie seinem Engagement für die Interessen der Fussballfans auf nationaler Ebene kann seine Einschätzung der Perspektive der *Fussballfans* zugeordnet werden.
- **Pascal Claude**[8] ist Sekundarlehrer und freischaffender Journalist. Er sagt von sich selbst, dass er sich immer mehr für die Fans in der Kurve als für das Spielgeschehen auf dem Platz interessiert hat. Von 1997 bis 2004 gab er das Fanzine „Knapp daneben“ heraus, welches seine Fortführung in der gleichnamigen Kolumne in der Wochenzeitung fand. Claude setzt sich als einer der wenigen Sportjournalisten in der Schweiz hintergründig mit der Fanszene im Fussball auseinander, wodurch er die beiden Perspektiven des *Fussballfans* und des *Journalisten* vereint.
- **Urs Frieden**[9] arbeitet als Projektleiter bei Klar Kommunikation in Bern und ist seit 2005 Mitglied im Stadtrat. Der rot-grüne Politiker ist zudem Gründer und Präsident des Vereins „Gemeinsam gegen Rassismus“ sowie des vom Verein geführten Fantreffs „HalbZeit“ und Mitgründer und Vorstandsmitglied der Fanarbeit Bern. Auf nationaler Ebene setzt er sich unter anderem in der Fankommission der Swiss Football League für die Anliegen der *Fussballfans* ein. Frieden kann aber nicht nur der Perspektive der Fans zugeordnet werden, sondern weist auch eine grosse Erfahrung im *Journalismus* auf: Er war Redaktor der Wochenzeitung WOZ, Redaktor/Produzent des Sportmagazin «time out» des Schweizer Fernsehens, Sportchef der Berner Zeitung sowie stellvertretender Sportchef beim

[7] Vgl. Interview Gander vom 13.10.2009, Anhang 8.5.
[8] Vgl. Interview Claude vom 27.10.2009, Anhang 8.5.
[9] Vgl. Interview Frieden vom 26.10.2009, anhang 8.5.

Blick/SonntagsBlick. In seiner Zeit als Sportjournalist, setzte sich Urs Frieden immer wieder vertieft mit den Themen Fussballfans und Feuerwerk auseinander.

- **Dani Wyler**[10] wird in seiner Funktion als Sportkommentator beim Schweizer Fernsehen immer wieder mit Fussballfans und Feuerwerk konfrontiert. Dadurch, dass er bereits in den 1990er Jahren Fussballspiele im Fernsehen kommentierte, interessiert Wylers Sicht vor allem im Hinblick auf die Veränderung im *Journalismus*.
- **Hans Harnisch**[11] ist *Sicherheitsverantwortlicher* des BSC YB und Leiter Sicherheit und Platzorganisation für das Stade de Suisse, die Spielstätte des Vereins. In dieser Funktion ist er für das Administrative rund um die Spiele des Berner Sportclubs zuständig und hat direkten Einblick in die Veränderungen in der Fankurve.
- **Gerold Dünki**[12] arbeitet als *Sicherheitsverantwortlicher* für den FC Basel und ist damit das Basler Pendant zu Harnisch.

#### 2.1.1.2 Leitfragen

Die Herausarbeitung der Leitfragen geschah aufgrund dreier zentraler Erkenntnisziele:

1. Wie hat sich die Fanszene im Schweizer Fussball mit Fokus auf Feuerwerk im Stadion entwickelt?[13]
2. Wie hat sich die Berichterstattung über Feuerwerk in Fussballstadien entwickelt?
3. Was sind mögliche Gründe für diese Entwicklung?[14]

Anhand dieser Punkte und mithilfe von Fachliteratur wurden rund 15 Fragen entwickelt, welche sich grob in die Abschnitte „Persönliche Informationen“, „Entwicklung der Fankultur“, „Feuerwerk in Fussballstadien“ und „Berichterstattung der Medien“ einteilen lassen.[15] Die weitere Ausgestaltung der Interviews gestaltete sich anschliessend aufgrund der verschiedenen Ansprechgruppen Fanvertreter“, „Sicherheitsverantwortliche“ und „Journalisten“ sehr unterschiedlich. Der Leitfaden sowie die kompletten Interviews finden sich im Anhang dieser Arbeit.

[10] Vgl. Interview Wyler vom 5.11.2009, Anhang 8.5.
[11] Vgl. Interview Harnisch vom 19.10.2009, Anhang 8.5.
[12] Vgl. Interview Dünki vom 11.11.2009, Anhang 8.5.
[13] Siehe Kapitel 2.1.4: Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien.
[14] Siehe Kapitel 4.3: Mögliche Ursachen der Veränderung.
[15] Für die komplette Auflistung der Leitfragen, siehe Anhang Kapitel 8.4.

### 2.1.2 Fussballfans in der Schweiz

Bereits im Jahre 1860 gründeten englische Studenten in der Romandie den "Lausanne Football and Cricket Club" und legten mit dem ersten Klub Kontinentaleuropas den Grundstein des Klubfussballes in der Schweiz. Das Sammelbecken der schweizerischen Profi-Vereine ist die ehemalige National-Liga, welche 2003 in die heutige Swiss Football League umgetauft wurde und dem Schweizerischen Fussballverband SFV angegliedert ist. Ebenfalls seit 2003 treten in der Axpo Super League, der höchsten Liga des Landes, die zehn besten Clubs gegeneinander an.[16] Aufgrund der geringen Grösse der Schweiz sowie der im Vergleich zum Ausland bescheidenen finanziellen Mittel, liegt sowohl der Fokus der Öffentlichkeit als auch derjenige der Presse fast ausschliesslich auf diesen zehn Mannschaften. Die Berichterstattung wird höchstens durch Meldungen aus der zweithöchsten Liga, der Challenge League, erweitert, sowie durch die regionale Sportberichterstattung im Amateurbereich abgerundet.

Die meisten Zuschauer zogen in der Saison 08/09 der FC Basel (durchschnittlich 20.877), der BSC Young Boys (17.985) sowie der FC Sion (10.353) an, knapp gefolgt vom damaligen Schweizer Meister FC Zürich (9.813)[17] Der grösste Teil dieser Zuschauer verfolgt die Spiele auf nummerierten Sitzplätzen in den jeweiligen Stadien, währenddessen eine Minderheit von je nach Club zwischen knapp hundert und mehreren tausend Fans ihre Mannschaft stehend in den sogenannten Fankurven unterstützt. Diese simple Unterteilung in Sitz- und Stehplatzfans wird aber der Komplexität der heutigen Fanszenen nicht gerecht, weshalb im Folgenden die geläufige Kategorisierung von Fussballfans vorgestellt wird.

### 2.1.3 Kategorisierung der Fussballfans

Um die Fanszene zu verstehen und sie differenziert betrachten zu können, ist es unabdingbar, die Fussballfans in verschieden Kategorien einzuteilen. Dabei werden aktuell zwei verschiedene Kategorisierungs-Modelle angewandt: Zum einen die Aufteilung nach A-, B- und C-Fans, welche eher den sicherheitsspezifischen Aspekten der Unterteilung dient, und zum anderen die in der Fanarbeit öfters benutzte Aufteilung nach fussballzentrierten, konsumorientierten und erlebnisorientierten Fans.[18] Im Folgenden werden diese zwei Modelle kurz vorgestellt.

---

[16] Vgl. Homepage des Schweizerischen Fussballverbandes: www.football.ch/sfl/de/Geschichte%20der%20Liga.aspx (10.12.2009).

[17] Vgl. www.transfermarkt.ch/de/wettbewerb/C1/axpo-super-league/historie/besucherzahlen.html (5.11.2009).
Die von den Vereinen publizierten Zuschauerzahlen sind mit Vorsicht zu geniessen und schwer vergleichbar, da keine Regeln bestehen, wie die Zuschauer gezählt werden müssen. Die einen zählen die Saisonkarten plus die verkauften Einzeleintritte, die anderen lediglich die effektiv anwesenden Zuschauer.

[18] Vgl. Zimmermann, David (2008): Kategorisierung der Fanszene, Magglingen, S.1. URL: http://www.fanarbeit.ch/fileadmin/downloads/Texte/Kategorisierung.pdf (2.11.2009).
Auch erschienen In: Bundesamt für Sport / Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen (Hrsg.): Fankultur und Fanarbeit in der Schweiz, Magglingen.

#### 2.1.3.1 Das A-B-C-Modell

Die traditionelle Aufteilung der Fans entstand aus dem polizeilichen Sicherheitsdenken heraus und gliedert sich in folgende drei Kategorien:

- Der A-Fan ist der sogenannte „normale Fan“. Er macht keine Probleme und will nur das Spiel sehen.
- Der B-Fan ist potenziell gewaltbereit, kommt aber nicht mit der Absicht ans Spiel, Gewalt auszuüben.
- Der C-Fan ist der gewaltsuchende Fan. Er ist weniger am Spiel als an der Auseinandersetzung mit gegnerischen Fans sowie der Polizei interessiert.

Laut Zimmermann ist eine solche Kategorisierung für polizeiliche Zwecke zwar legitim, greift aber dennoch zu kurz, wenn man sich differenziert mit der Fankultur auseinandersetzten will. Da sie hauptsächlich auf Sicherheits-Aspekte fokussiert ist, stellt sie zudem eine gefährliche Vereinfachung dar, welche einem sachlichen Diskurs in der Öffentlichkeit sicher nicht zuträglich ist.[19]

#### 2.1.3.2 Das Modell nach Heitmeyer und Peter

Als zweites Kategorisierungsmodell stellt Zimmermann dasjenige von Heitmeyer und Peter vor, welches zwar ebenfalls zwischen drei Kategorien unterscheidet, allerdings einen soziologischen Hintergrund hat:

- Der fussballorientierte Fan ist eng mit seinem Verein verbunden und versucht möglichst kein Spiel zu verpassen. Der Fussball ist für ihn wichtig für die Identitätsbildung innerhalb bestehender Gruppen.
- Der konsumorientierte Fan sieht sich eher als Konsument der fussballerischen Leistungen und interessiert sich deshalb oft nur für die besonders wichtigen oder attraktiven Spiele.
- Der erlebnisorientierte Fan sieht den Fussball in erster Linie als Plattform um selber etwas zu erleben. Wenn sein Bedürfnis nach spannungsgeladenen Situationen nicht durch den Sport gestillt werden kann, erzeugt er selber Randale.[20]

Die Grenzen dieses zweiten Modells sieht Zimmermann in erster Linie darin, dass es bereits 1985 entworfen wurde und deshalb durch den stetigen Wandel in der Fanszene nicht mehr auf die aktuelle Lage anwendbar sei. Speziell die Ultras, welche in der vorliegenden Arbeit eine gewichtige Rolle spielen und im Folgenden auch noch näher definiert werden, sind ein eher neues Phänomen und lassen sich nicht klar in eine der Kategorien einteilen.[21]

[19] Vgl. Zimmermann, 2008, S. 1.
[20] Vgl. ebd., S.2.
[21] Vgl. ebd.

#### 2.1.3.3 Erlebnisorientierte Fans

In der Folge soll der Fokus auf den Fangruppierungen liegen, die durch ihr Verhalten die grösste mediale Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Auf die vorliegenden Kategorisierungsversuche bezogen sind diese in der B- und C-Kategorie respektive unter den fussball- und erlebnisorientierten Fans zu finden. Im allgemeinen Sprachgebrauch haben sich in den vergangenen Jahren zwei Arten von Gruppierungen festgesetzt, die an dieser Stelle einer Erläuterung bedürfen:

- Hooligans sind ganz klar der C-Kategorie respektive den erlebnisorientierten Fans zuzuordnen. Zwar sind sie in der Regel durchaus Anhänger eines Sportvereins, ihr primäres Ziel sind allerdings gewalttätige Auseinandersetzungen mit Hooligans anderer Vereine. Diese finden heute aufgrund der Sektorentrennung und der hohen Präsenz von Sicherheitskräften vorwiegend ausserhalb der Fussballstadien statt. Die ursprüngliche Hooligan-Bewegung kommt aus England und orientiert ihr Handeln an einem Ehren-Kodex: Hooligans kämpfen nur gegen Gleichgesinnte, greifen keine zahlenmässig unterlegenen Gruppen an, am Boden liegende Gegner sowie der Gebrauch von Waffen sind tabu, bei schweren Verletzungen werden die Kämpfe abgebrochen.[22]
- Ultras können ebenfalls den erlebnisorientierten Fans zugeordnet werden, allerdings steht bei ihnen die Unterstützung ihrer Mannschaft im Vordergrund. Diese Unterstützung geschieht durch Fangesänge, Transparente, Choreographien und – was für die mediale Wahrnehmung besonders zentral scheint – Feuerwerk. Laut einer deutsche Studie über die Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifussball besteht die Ultra-Bewegung aus sehr unterschiedlich orientierten Gruppierungen, die gemeinsam haben, dass ihre Mitglieder allesamt „besonders leidenschaftliche, emotionale und engagierte Fans sind, die von der südländischen Kultur des Anfeuerns fasziniert sind.“[23] Dem grossen Teil der Ultras geht es nicht um das Ausleben von Gewalt, sie tragen den ritualisierten Kampf mit gegnerischen Fans in den Kurven, im Internet oder bei der Anreise verbal und optisch aus. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind es die Ultras, welche in den Stadien Feuerwerk zünden.[24]

### 2.1.4 Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien

Wie bereits erwähnt ist das Abbrennen von pyrotechnischen Gegenständen und Rauchkörpern eines der Mittel, welches Ultra-Gruppierungen zur Stimmungsmache in den Stadien verwenden. Feuerwerk, Petarden, Raketen, Fackeln, Pyro, Bengale – die Begrifflichkeiten hinsichtlich des pyrotechnischen Materials sind so vielfältig wie die tatsächlich angewandten Artikel. Im Hinblick auf die Entwicklung der pyrotechnischen Gegenstände in den Stadien wird an dieser Stelle jedoch kein Wert auf eine

[22] König, Thomas (2002): Fankultur. Eine soziologische Studie am Beispiel Fussballfans, Münster, S. 84.
[23] Pilz, Gunter A. / Behn, Sabine / Klose, Andreas / Schwenzer, Victoria / Steffan, Werner / Wölki, Franciska (2006): Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifussball, Hannover, S. 12.
[24] Vgl. ebd.

Differenzierung zwischen den verschiedenen Artikeln gelegt. Wird in der Folge von Fackeln oder Pyros gesprochen, soll dies stellvertretend für die Allgemeinheit der pyrotechnischen Artikel gelten.
Was die Notwendigkeit des Zündens anbelangt, sind die Fronten heutzutage in der Schweiz weitgehend verhärtet. Auf der einen Seite stehen Gesetzeshüter, Politiker und Sicherheitsverantwortliche, welche das Abbrennen der Pyros zu verhindern suchen. Ihnen gegenüber stehen die Ultras inklusive der sich solidarisierenden Fussballfans, die darauf bestehen, dass Pyros zur Fankultur gehören und unvermeidbar seien.

#### 2.1.4.1 Gesetze und Gefahren

Wichtigste Kategorisierung bei der Betrachtung des Feuerwerks ist die Unterscheidung zwischen pyrotechnischen Gegenständen zu Vergnügungszwecken und solchen zu gewerblichen Zwecken. Obwohl in den Schweizer Stadien beide Kategorien verboten sind, fallen lediglich letztere unter das Bundesgesetz über explosionsgefährliche Stoffe, das sogenannte Sprengstoffgesetz. Kraft dieses Gesetzes gilt zum Beispiel das weit verbreitete Abbrennen von Handlichtfackeln als Offizialdelikt, welches von Amtes wegen verfolgt werden muss. Der Grund für das Verbot von pyrotechnischem Material liegt in deren Gefährlichkeit: Einmal gezündet, erreichen Handlichtfackeln Temperaturen von bis zu 2000 Grad und lassen sich in der Regel weder durch Eintauchen in Wasser noch durch Ersticken löschen.[25] Gegen die implizite Annahme des Gesetzes, dass das Zünden von Pyros ein gewalttätiger Akt ist, wehren sich die Befürworter des Feuerwerks. Urs Frieden[26], als ehemaliger Journalist und Fanbeauftragter ein Kenner der Szene, sieht das differenzierter: Gefahr bestehe nur dann, wenn das Feuerwerk ungeordnet abgebrannt, oder geworfen werde. Ein geordnetes Zünden von pyrotechnischem Material sei wenig gefährlich und habe kaum je zu Verletzungen geführt. Werden die Fackeln aber geworfen, dann sei das reine Gewalt. Genau gleich sieht das Hans Harnisch[27], der als Sicherheitsverantwortlicher des BSC Young Boys faktisch auf der Gegenseite der Pyromanen steht: „Ich verurteile Pyro auch, das ist verboten, aber man darf sie nicht mit Gewalt gleichsetzen.“[28] Auch Gerold Dünk[29], Harnischs Pendant auf Seiten des FC Basels spricht sich für eine Unterscheidung zwischen Pyros und Gewalt aus: „Hinter Gewalt meine ich, muss eine Absicht sein, Gewalt anzuwenden und jemanden zu verletzten. Und das ist beim freudigen Zünden von Bengalen meiner Meinung nach nicht der Fall.“[30]
Der einzige der befragten Experten, der die klare Unterscheidung zwischen dem Zünden und dem Werfen von Pyros so nicht unterstützt, ist Dani Wyler[31], Sportkommentator des Schweizer Fernsehens. Er, der mit seinen Live-Kommentaren bei Fussballspielen meinungsbildend wirken kann, will das Argument nicht gelten lassen, dass beim Zünden von Pyros kaum je etwas passiert: „Das ist halt eine

[25] Vgl. Homepage des Bundesamtes für Polizei: www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/themen/sicherheit/sprengstoff_pyrotechnik/handlichtfackeln_.html. (19.11.2009).
[19] Vgl. Interview Frieden vom 26.10.2009, Anhang 8.5.
[27] Vgl. Interview Harnisch 19.10.2009 Anhang 8.5.
[28] Ebd.
[29] Vgl. Interview Dünki vom 11.11.2009, Anhang 8.5.
[30] Ebd.
[31] Vgl. Interview Wyler vom 5.11.2009, Anhang 8.5.

Form, die erstens verboten ist und zweitens gefährlich. Da gibt es kein Schönreden [...]".[32] Die Pyros seien für ihn eine Ausdrucksform von Gewalt. Stark relativiert wird diese Aussage von Thomas Gander[33], der versichert, dass Pyros in seiner Zeit als Fanarbeiter kaum je zu Verletzungen geführt haben, solange sie nicht geworfen wurden. Über das Gefahrenpotential, welches in den Fackeln steckt, sind sich hingegen alle Befragten einig.

#### 2.1.4.2 Entwicklung seit den 90er Jahren

Entscheidend für die Inhaltsanalyse im empirischen Teil dieser Arbeit ist, wie sich das Auftreten und die Häufigkeit von Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien im Laufe der vergangenen 10 bis 15 Jahren verändert hat. Natürlich haben die Anhängerschaften der verschiedenen Vereine in der Schweiz unterschiedliche Entwicklungen durchgemacht, dennoch lässt sich ein grobes Bild der Pyro-Kultur im ungefähren Zeitraum zwischen Anfang 1995 und Ende 2008 zeichnen. Mangels hinreichender Literatur zum Thema, basiert ein grosser Teil dieser Rekonstruktion der Veränderungen auf Experteninterviews, welche im Rahmen dieser Arbeit mit Sicherheitsverantwortlichen, Sportjournalisten und Fanarbeitern geführt wurden. Die Ergebnisse der Leitfadeninterviews werden in Kapitel 4.3 ein zweites Mal aufgegriffen, wobei in diesem Teil der Fokus auf einer möglichen Erklärung der beobachteten Veränderungen liegt.

Die wichtigsten Fragen, die es zu einem besseren Verständnis der Entwicklung der Fankultur zu klären gibt, werden im Folgenden aufgelistet:

- Welches waren die grössten Veränderungen in der Fankultur in den letzten 10 bis 15 Jahren?
- Ist Feuerwerk in Stadien ein Phänomen der Neuzeit?
- Gab es die gefährlichen Fackelwürfe bereits früher?
- Hat sich das Auftreten von Feuerwerk hinsichtlich der Häufigkeit und Intensität verändert?

Nach den grössten Veränderungen in den Fanszenen befragt, antworteten mehrere der Experten mit dem Hinweis auf die Ablösung der nordländischen Fankultur durch jene des Südens. Im Gegensatz zu den 80er und 90er Jahren, wo Fussballfans vor allem innerhalb der Stadien Probleme bereiteten, sieht Hans Harnisch[34], Sicherheitsverantwortlicher des BSC Young Boys, in der heutigen Zeit eine Verschiebung der Gewalt nach draussen: „[Als] der ganze Hooliganismus aus England nach Kontinentaleuropa gekommen ist, da war es vor allem innerhalb des Stadions."[35] Heute hingegen sei die Sicherheit im Stadion vor allem durch die modernere Infrastruktur erheblich verbessert worden, Hooligans gebe es in den Stadien nur noch vereinzelt. Thomas Gander[36], Geschäftsleiter der Fanarbeit Schweiz, bestätigt diese Entwicklung. Die Schweizer Fankultur habe sich um 2000 verstärkt der südländischen Kultur zugewendet, spezifisch der Ultra-Kultur aus Italien. Mit dieser Wachablösung hieltn auch das Feuerwerk flächendeckend Einzug in den Stadien. Gander weist aber auch auf eine Ausnahme hin: In Basel gehörten Pyros bereits in den frühen 1990er Jahren regelmässig zum

[32] Ebd.
[33] Vgl. Interview Gander vom 13.10.2009, Anhang 8.5.
[34] Vgl. Interview Harnisch vom 19.10.2009, Anhang 8.5.
[35] Ebd.
[36] Vgl. Interview Gander vom 13.10.2009, Anhang 8.5.

Stadionbild. Damals gab es in Basel sogar eine Phase der aktiven Tolerierung dea Feuerwerks: Während mehreren Jahren erlaubten die Clubverantwortlichen vereinzelten Fans beim Einmarsch der Mannschafen den Zutritt auf das Spielfeld, damit diese in einem gesicherten Umfeld Pyros abbrennen konnten. Weil aber parallel dazu auch auf den Rängen Feuerwerk gezündet wurde und Basel später aufgrund des Stadionneubaus in ein Provisorium ziehen musste, wurde der Versuch eingestellt. Für Pascal Claude[37], Journalist und Szenekenner, ist klar, was damals anders war: „Mit der Ultra-Bewegung kam das Bewusstsein, gegenüber der anderen Kurve etwas darstellen zu müssen. Mehr als die anderen.“[38] Früher sei es mehr eine Selbstdarstellung gewesen, nicht um jemandem etwas zu beweisen. Als Beispiel dafür eignet sich die bereits in der Einleitung angesprochene Partie zwischen dem FC Basel und dem FC Zürich im Jahr 1994. 42'000 Zuschauer waren im Stadion anwesend, Unmengen von Pyros und Fackeln, eine einmalige Feststimmung – und niemanden störte es. Auch in Bern, im alten Wankdorf-Stadion, wurden laut Harnisch[39] bereits Mitte der 1990er vereinzelt Fackeln abgebrannt: „Vor fünfzehn Jahren wurde hier drinnen gefackelt vom Ärgsten, da hat doch kein Knochen etwas gesagt.“[40] Vielmehr sei man damals froh gewesen, wenn überhaupt jemand für Stimmung sorgte. Ebenfalls kein neues Phänomen sind die Fackelwürfe, welche heute zwar selten vorkommen, meist aber für grosse Schlagzeilen sorgen. Urs Frieden[41] erinnert sich an Würfe in den 90er Jahren und gibt ein Beispiel: „Es gab einen Match Luzern-Basel 1995, tagelang in den Medien. Da wurden auch Raketen geworfen. Aber das ging dann schnell wieder vergessen.“[42] Pascal Claude[43] hingegen erinnert sich an keine konkreten Fälle innerhalb des Stadions, denkt aber, dass diese durchaus vereinzelt vorgekommen sind. Er selbst wurde Ende der 1990er Jahre ausserhalb des Letzigrund-Stadions in Zürich von einer brennenden Fackel getroffen – und kam mit Glück unversehrt davon. Auch Dani Wyler schätzt die Entwicklung so ein, dass es bereits in den 90er Jahren gefährliche Aktionen mit Fackeln im Zentrum gegeben hat, damals habe aber die Freude am Farbenspiel dominiert.[44]

Über die Menge an Pyros, welche bereits vor der Jahrtausendwende abgebrannt wurde, sind sich die Experten nicht einig. Während Harnisch keine grosse Veränderung ausmacht[45], stellt Pascal Claude fest, dass heute „viel häufiger und regelmässiger“[46] gezündet werde. Auch Thomas Gander[47] schätzt die Lage heute so ein, dass häufiger gezündet wird als früher. Allerdings betont er, dass in Anbetracht der Menge der gezündeten Fackeln sehr selten etwas passiere. Zudem habe sich die Pyro-Kultur auch im Positiven weiterentwickelt: „Vor etwa vier Jahren flogen die Fackeln noch aufs Spielfeld, das sieht

[37] Vgl. Interview Claude vom 27.10.2009, Anhang 8.5.
[38] Ebd.
[39] Vgl. Interview Harnisch vom 19.10.2009, Anhang 8.5.
[40] Ebd.
[41] Vgl. Interview Frieden vom 26.10.2009, Anhang 8.5.
[42] Ebd.
[43] Vgl. Interview Claude vom 27.10.2009, Anhang 8.5.
[44] Vgl. Interview Wyler vom 5.11.2009, Anhang 8.5.
[45] Vgl. Interview Harnisch vom 19.10.2009, Anhang 8.5.
[46] Interview Claude vom 27.10.2009, Anhang 8.5.
[47] Vgl. Interview Gander vom 13.10.2009, Anhang 8.5.

man heute kaum mehr in der Schweiz.“[48] Gerold Dünki[49] erwähnt einen weiteren Faktor, welcher die Gefahr des Feuerwerks für die Zuschauer reduziert hat, nämlich dass heute in der Regel nicht irgendwer im Stadion zündet, sondern meist Mitglieder der Fangruppierungen: „Die Umstehenden wissen, wann gezündet wird, die können etwas wegstehen oder sind auf jeden Fall bereit.“[50] Urs Frieden[51] bestätigt diese Ansicht und vergleicht die heutige Gefahrensituation mit derjenigen in den 1990er Jahren: „Sie war insofern grösser, als dass die Leute nicht gewusst haben was das ist.“[52] Das ordnungsgemässe Abbrennen, mit eingeweihten Leuten rundherum, sei höchst selten ein Problem.

Basierend auf der Einschätzung der Mehrheit können die oben gestellten Fragen folgendermassen beantwortet werden:

- Gravierendste Entwicklung in der Fankultur zwischen 1995 und 2009 ist die Ablösung der nordländischen Hooligan-Kultur durch die südländisch orientierte Ultra-Bewegung.
- Feuerwerk in den Stadien ist kein Phänomen des 21. Jahrhunderts. Bereits in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde in mehreren Stadien in der Schweiz regelmässig Feuerwerk gezündet. Vorreiter dieser Entwicklung waren die Anhänger des FC Basels.
- Auch die gefährlichen Fackelwürfe gab es bereits vor 10 oder 15 Jahren. Zwar berichteten die Medien auch damals vermehrt nach solch negativen Ereignissen, allerdings ging diese Berichterstattung nicht in einen negativen Grundtenor über.
- Es kann davon ausgegangen werden, dass sich das Auftreten von Pyros hinsichtlich der Häufigkeit und Intensität verändert hat: Einerseits werden heute regelmässiger Fackeln gezündet, andererseits beschränken sich diese ausschliesslich auf die Fankurven. Spiele, bei denen Feuerwerk im ganzen Stadion zu sehen ist, gibt es heute im Gegensatz zu den 1990er Jahren nicht mehr.
- Zur klaren Abtrennung der Fansektoren kommt ein weiterer Faktor, welcher das Abbrennen von Feuerwerk in den Stadien berechenbarer macht: sowohl die Sicherheitsverantwortlichen in Basel als auch in Bern sind sich bewusst, dass die Fangruppierungen das Zünden von Fackeln koordinieren und kontrollieren. Im Vergleich zu früher zünden also weniger sogenannte „Touristen“, die mit der Handhabung und den Gefahren nicht vertraut sind.

[48] Ebd.
[49] Vgl. Interview Dünki vom 11.11.2009, Anhang 8.5.
[50] Interview Dünki vom 11.11.2009, Anhang 8.5.
[51] Vgl. Interview Frieden vom 26.10.2009, Anhang 8.5.
[52] Ebd.

## 2.2 Die medienwissenschaftliche Dimension: Medienwirkung

Nach einem Abriss zur soziologischen Dimension der vorliegenden Arbeit, soll in diesem Kapitel der Fokus auf den Theorien der Medienwirkung liegen. Beginnend mit einer kurzen Übersicht zur Geschichte und Entwicklung der Medienwirkungsforschung, wird anschliessend näher auf die beiden zentralen Konzepte des Agenda-Settings sowie des Framings eingegangen.

### 2.2.1 Entwicklung der Medienwirkungsforschung

Um eine Übersicht über die Entwicklung der Medienwirkungsforschung zu erlangen, soll an dieser Stelle ein kurze, nach Bonfadelli „übliche, aber nicht völlig unbestrittene“[53] zeitliche Gliederung vorgenommen werden. Vom Credo der starken Medien Anfang des 20. Jahrhunderts, änderte sich die Ansicht der Forschung gegen Ende des Zweiten Weltkriegs hin zu starken Rezipienten und schwachen Medien. Erst ein Paradigmenwechsel zu Beginn der 70er Jahre führte zur Wiederentdeckung der starken Medieneffekte und unter anderem zur Entwicklung der in Kapitel 2.2.2 genauer erläuterten Agenda-Setting-Theorie.

#### 2.2.1.1 Erste Phase: Starke Medien, schwache Rezipienten

Die frühe Medienwirkungsforschung in den 20er Jahren sah in den Massenmedien einen wirkungsstarken Faktor mit grossem Wirkungspotential auf die öffentliche Meinung. Vor allem im Hinblick auf Kriegspropaganda und Indoktrination wurden die Medien als mächtiges Instrument zur Beeinflussung von öffentlicher Meinung angesehen. Öl ins Feuer dieser Diskussion schüttete das berühmte Hörspiel „The War of the Worlds“, welches 1938 so glaubhaft am Radio inszeniert wurde, dass Panikreaktionen in der Hörerschaft die Folge waren.[54] Als dominierendes Motiv von Massenkommunikation wurde deshalb auch die individuelle Einstellungsänderung angesehen.[55] Nach Merten unterstellt das klassische Wirkungsmodell folgende simple Wirkungsbeziehung zwischen Kommunikator und Rezipient: „Der Kommunikator zielt auf den Rezipienten. Wenn und sofern es ihm gelingt, diesen zu treffen, muss er [...] Wirkungen erzielen.“[56] Die Medien würden dabei mit „geschickt ausgewählte, sorgfältig geplanten und massenhaft verbreiteten Botschaften“ als Stimuli wirken. Diese Annahmen der starken Medienwirkung bildeten die Grundlagen für die Theorie des Stimulus-Response und des Behaviorismus.[57]

[53] Bonfadelli, Heinz (2000): Medienwirkungsforschung II. Anwendung in Politik, Wirtschaft und Kultur; Konstanz, S. 11.
[54] Vgl. Artikel "Radio Listeners in Panic, Taking War Drama as Fact” in der New York Times vom 31.10.1938.
[55] Vgl. Rhomberg, Markus (2008): Mediendemokratie. Die Agenda-Setting-Funktion der Massenmedien, München, S. 101.
[56] Merten, Klaus (1999): Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Münster, Hamburg, S. 334.
[57] Vgl. Kuncik, Michael / Zipfel, Astrid (2001): Publizistik – Ein Studienbuch, Wien, S. 287.

#### 2.2.1.2 Zweite Phase: Schwache Medien, starke Rezipienten

Als Wendepunkt hin zur Phase der schwachen Medien sieht Schenk[58] die Studie „The people's choice" von Lazarsfeld, Berelson und Gaudet. In ihrer Studie untersuchten Lazarsfeld et al. die Abhängigkeit von Wahlentscheidungen von individuell bevorzugten Medien bei der US-Präsidentschaftswahlen 1940. Anders als erwartet, konnten die Forscher keinen Zusammenhang zwischen den benutzten Medien und der Wählerpräferenz ausmachen: Zwei Drittel hatten ihre Entscheidung bereits lange im Voraus getroffen, lediglich ein Zehntel der Befragten änderte seine Meinung durch Medienrezeption.[59] Dieses Modell der wirkungsschwachen Medien hielt sich in der Forschung bis in die 70er Jahre unter dem Namen der „minimal effects". Klapper schwächte dieses Paradigma etwas ab, indem er bemerkte, dass die Rezipienten lediglich so souverän agierten, wenn sie sich über längere Zeit eine Meinung bilden konnten. Bei noch nicht eingeführten Themen sei das Wirkungspotential der Massenmedien dennoch hoch.[60]

Soziologisch erklärte man sich die minimalen Medieneffekte dadurch, dass durch Bindung an sogenannte Peer-Groups die interpersonale Kommunikation einen höheren Stellenwert einnimmt als die Information über die Medien.[61] Einen weiteren wichtigen Ansatz dieser Phase bildete der Uses and Gratifications-Approach, welcher sich von der ursprünglichen Frage „Was machen die Medien mit den Menschen?" ab- und sich stattdessen der Frage „Was machen die Menschen mit den Medien?" zuwandte. Medien würden also nur dann aktiv genutzt, wenn sich der Rezipient einen Nutzen davon verspräche.[62]

#### 2.2.1.3 Dritte Phase: Moderate Medienwirkungen

Nachdem die Medienwirkungsforschung Mitte des 20. Jahrhunderts eine Zeit der Unsicherheit durchgemacht hatte, führte in den 70er Jahre ein erneuter Paradigmenwechsel zum Wiederaufleben der Disziplin. Die Gründe dafür lagen zum einen im Aufkommen des neuen Mediums Fernseher, zum anderen aber auch an der Entwicklung neuer, in erster Linie kognitiv orientierter Theorien. Der Ausweg aus dem Tief gelang durch die These, dass bisher lediglich die falschen Fragen zur Medienwirkung gestellt wurden: Untersucht wird nicht mehr die reine Wirkung der Medien auf die Einstellung, sondern bereits der vorangehende Prozess der Meinungsbildung, in dem sich die Themen der Berichterstattung bilden und entwickeln.[63] Eine zentrale Rolle in dieser neuen Forschung bildet die für die vorliegende Arbeit grundlegende Theorie des Agenda-Setting.

Maxwell McCombs und Donald Shaw untersuchten 1968 in ihrer vielbeachteten Chapel-Hill-Studie die Bedeutung, welche hundert eingeschriebene Wähler der Ortschaft Chapel Hill den Wahlkampfthemen der US-Präsidentschaftswahl zwischen Nixon und Humphrey beimassen. Diese Resultate verglichen sie mit der Berichterstattung in den verfügbaren Medien und fanden einen starken

[58] Vgl. Schenk, Michael (2002): Medienwirkungsforschung, Tübingen, S. 30.
[59] Vgl. ebd.
[60] Vgl. Klapper, Joseph T. (1960): The Effects of Mass Communication, Glencoe, S. 53.
[61] Vgl. Bonfadelli, 2000, S. 12.
[62] Vgl. Rhomberg, 2008, S. 104.
[63] Vgl. Rössler, Patrick (2005): Inhaltsanalyse, Konstanz, S. 16.

Zusammenhang zwischen Medienagenda und Öffentlicher Agenda. Auch wenn sie damit eine gewisse Thematisierungsfunktion der Medien beweisen konnten, waren sich McCombs und Shaw bewusst, dass ihre Resultate nur begrenzte Aussagekraft besassen: „The existence of an agenda-setting function of the mass media is not proved by the correlations reported here [...], but the evidence is in line with the conditions that must exist if agenda-setting by the mass media does occur".[64]

Im Vergleich zu den starken Effekten der ersten und den minimalen Effekten der zweiten Phase, war nun die Rede von "limited media effects"[65], also begrenzter Medienwirkung. Das zu Beginn recht simple Konzept des Agenda-Settings wurde im Laufe der Jahre in unterschiedliche Richtungen weiterentwickelt und macht deshalb eine detailliertere Betrachtungsweise notwendig.[66]

### 2.2.2 Agenda-Setting

Wahrscheinlich wichtigster Grund für die grosse Beachtung, welche der Theorie des Agenda-Settings der Massenmedien zuteil wurde, ist, dass sie einen grundlegenden Paradigmenwechsel bedingte: Im Zentrum der Forschung stand plötzlich nicht mehr die Frage, inwieweit die Medien die Einstellungen ihrer Rezipienten beeinflussen, sondern wie sie die Wichtigkeit, die einem Thema beigemessen wird, prägen. Maletzke formuliert dies prägnant in seinem Artikel „Kommunikationsforschung zu Beginn der achtziger Jahre" aus dem Jahr 1983: „Diejenigen Themen der politischen Diskussion, welche die Medien hervorheben, werden in der Folge auch von den Rezipienten als wichtig betrachtet."[67]

Das Konzept besagt also, dass die Gewichtung der Themen in der Öffentlichkeit durch die Massenmedien vorgegeben wird und die Rezipienten diese in ihre eigene Themenhierarchie übernehmen.[68] Hierbei wird der Einfluss der Medien nicht bewusst wahrgenommen, der Rezipient verbleibt in der Annahme, er habe seine eigenen Themen-Prioritäten erstellt. Der Prozess dieser Übernahme der medialen Agenda auf die persönliche Ebene wird laut Rössler als dynamischer Ablauf betrachtet, der auf einer „ständigen Realitäts-Re-Rekonstruktion des Publikums beruht."[69] Dabei beeinflusst nicht nur das Agenda-Setting der Medien die öffentliche Agenda, sondern es besteht eine Wechselwirkung: Die Relevanz eines Themas in der Bevölkerung hat ebenfalls einen Einfluss auf die thematische Berücksichtigung in den Medien.[70]

[64] McCombs Maxwell / Shaw Donald (1991): The Agenda-Setting-Function of the Mass Media, In: Protess, David L. / McCombs, Maxwell (Hrsg.): Agenda-Setting. Readings on Media, Public Opinion and Policymaking, Hillsdale, S. 24.
[65] McCombs, 1993, S.3.
[66] Vgl. Rhomberg 2008, S. 107.
[67] Maletzke, Gerhard (1963): Psychologie der Massenkommunikation. Theorie und Systematik, Hamburg, S. 118.
[68] Vgl McCombs, Maxwell (1977): Agenda Setting Function of Media, In: Public Relations Review, Nr.4, S. 11.
[69] Rössler, Patrick (1997): Agenda Setting. Theoretische Annahmen und empirische Evidenzen einer Medienwirkungshypothese, Opladen, S. 105.
[70] Vgl. Rössler, 1997, S. 105.

#### 2.2.2.1 Grundkonzepte der Agenda-Setting-Forschung

Obwohl Agenda-Setting im eigentlichen Sinne der Transfer einer Agenda auf eine andere im Allgemeinen meint, soll hier lediglich die Agenda-Setting-Funktion der Massenmedien betrachtet werden. Über Wichtigkeit des Ansatzes lässt Bonfadelli[71] in seinem Buch zu den Grundlagen der Medienwirkungsforschung bereits auf den ersten Seiten keine Zweifel aufkommen: „Die Agenda-Setting-Theorie wird als wichtigste Perspektive der neueren Wirkungsforschung betrachtet.“[72] Dadurch, dass die Medien über bestimmte Themen viel und über andere wenig berichteten, würden sie eine eigene Medienrealität schaffen. Glaubt man nun der Agenda-Setting-Theorie, wird ebendiese Medienrealität von den Rezipienten als soziale Wirklichkeit übernommen: „Themen über die viel und prominent berichtet wird, werden vom Publikum als dringliche Themen wahrgenommen.“[73]

Rhomberg[74] benennt in seiner Abhandlung zur Mediendemokratie drei zentrale Konzepte der Agenda-Setting Theorie:

- Das Issue als öffentliche Streitfrage
- Die Salienz als Wichtigkeit, mit der ein Thema wahrgenommen wird
- Die Agenda, welche durch den Grad der Salienz bestimmter Issues entsteht

**Issues**

Den Begriff des Issues übersetzt Rhomberg mit dem Ausdruck „öffentliche Streitfrage“. Ein Issue bezieht sich auf ein Ereignis, wobei es nicht das Ereignis selbst ist, sondern die Streitfrage darüber.

Wichtig ist hier die unerlässliche Abgrenzung zum Begriff „Thema“: Im Gegensatz zum Thema bezieht sich ein Issue immer auf öffentliche Geschehnisse, welche die Gesellschaft betreffen. Ein Thema wird erst dann zum Issue, wenn es definiert und anschliessend als Problem etikettiert wurde. Es muss also in der Öffentlichkeit als Problem erscheinen.[75]

Ein Beispiel dazu: Während „Feuerwerk in Fussballstadien“ ursprünglich lediglich ein Ereignis am Rande einer Sportveranstaltung war, wurde das Thema durch die Diskussion um deren Gefährlichkeit und die notwendige Repression in den Medien zu einem Issue geformt.

Nach Gerhards und Neidhardt braucht es folgende Voraussetzungen, damit ein Thema zum Issue wird:

- Ein Issue braucht einen Namen,
- es muss glaubwürdig sein und
- einen realen Bezug haben. [76]

[71] Vgl. Bonfadelli, Heinz (2004): Medienwirkungsforschung I. Grundlagen, Konstanz, S. 3.
[72] Ebd.
[73] Bonfadelli, Heinz / Marr Mirko (2005): Mediennutzungsforschung, In: Bonfadelli, Heinz / Jarren, Ottfried / Siegert, Gabriele (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft, Bern, Stuttgart, Wien, S. 580.
[74] Vgl. Rhomberg, 2008, S. 105.
[75] Vgl. Rhomberg, 2008, S. 110.
[76] Vgl. Gerhards, Jürgen / Neidhardt Friedhelm: Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit, In: Langebucher, Wolfgang (Hrsg.): Politische Kommunikation, Wien, S. 73 ff.

Beschäftigt man sich mit der Lebenszeit eines Issues im Agenda-Setting-Konzept, müssen nach Rhomberg folgende zwei Modelle der Kommunikationsforschung beachtet werden: Zum einen der Issue-Attention-Cycle des Ökonomen Anthony Downs und zum anderen das Modell der Themenkarrieren von Niklas Luhmann.[77]

*Issue Attention-Cycle*

Downs[78] teilt die Entwicklung des öffentlichen Interesse an Issues in fünf Phasen ein (siehe Abbildung 1).

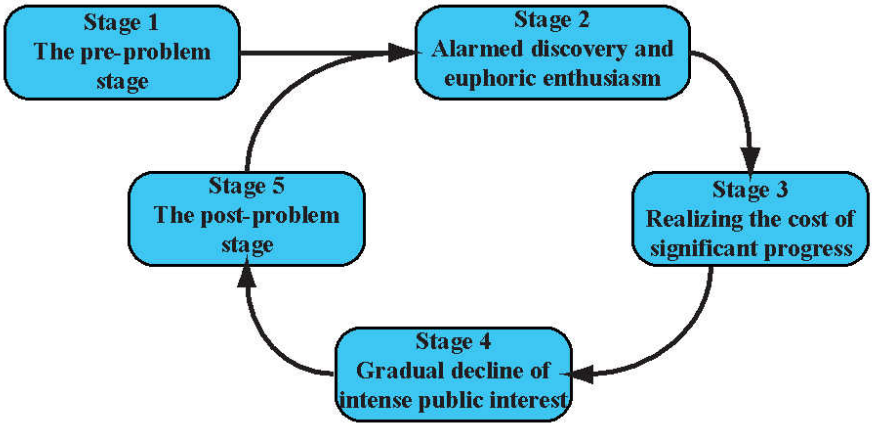


**Abbildung 1: Issue Attention-Cycle nach Downs, Quelle: Eigene Darstellung.**

In Phase 1 ist das Issue noch nicht von öffentlichem Interesse und lediglich Experten bekannt. Als ein Resultat von "some dramatic series of events"[79], wie es Downs ausdrückt, wird es der Öffentlichkeit bekannt und als Problem wahrgenommen. In dieser Phase nehmen sowohl die Massenmedien mittels Agenda-Setting als auch Interessenvertreter Einfluss auf die Entwicklung des Issues. In der dritten Phase wird die Öffentlichkeit von diesen Akteuren über Lösungsvorschläge und deren Kosten (finanziell und/oder infrastrukturell) informiert. Dies führt zur vierten Phase, in der immer mehr Menschen erkennen, dass die Lösung des Problems teuer und schwierig ist. Dadurch entstehen nach Downs drei verschiedene Reaktionen: „Some people just get discouraged by thinking about the problem; others feel positively threatened by thinking about the problem; so they suppress such thoughts; still others become bored by the issue."[80] In Phase fünf erfährt das Issue deutlich weniger Aufmerksamkeit, ist aber soweit in der Öffentlichkeit bekannt, dass es immer wieder sporadisch im Fokus der Medien auftauchen kann.[81]

[77] Vgl. Rhomberg, 2008, S.112.
[78] Vgl. Downs, Anthony (1991): Up and Down With Ecology, In: Protess, David L. / McCombs, Maxwell (Hrsg.): Agenda Setting. Readings on Media, Public Opinion and Policymaking, Hillsdale, S. 29.
[79] Ebd.
[80] Ebd.
[81] Vgl. Rhomberg, 2008, S. 113.

*Themenkarriere*

Ähnlich wie bei Downs durchlaufen die Issues auch bei Luhmann mehrere Phasen:

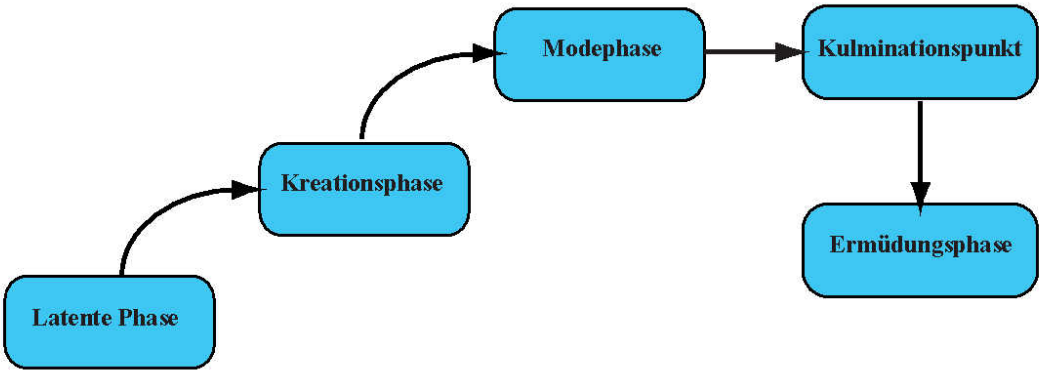


**Abbildung 2: Themenkarriere nach Luhmann, Quelle: Eigene Darstellung.**

Die sogenannte Themenkarriere beginnt mit einer latenten Phase, in welcher das Thema lediglich einem bestimmten Teil der Öffentlichkeit bekannt ist. Nur wenige Themen kommen über diesen Zustand der Latenz hinweg und werden in der Kreationsphase von etablierten Medien aufgegriffen. Hier spielt die Themenstrukturierungskompetenz der Medien eine grosse Rolle: Wird das Thema aufgegriffen, kann es zum Subjekt einer öffentlichen Diskussion werden, wird es ignoriert, erhält es kaum Beachtung. In der kurzen Modephase sowie auf dem Kulminationspunkt kann das Thema in die Policy-Agenda aufgenommen werden und so zu einer politischen Entscheidung führen. Schafft es dies in der kurzen Zeitspanne auf dem Höhepunkt der Beachtung nicht, geht es in die Ermüdungsphase über, wo es Kritik erfährt und an Popularität verliert.

**Salienz**

Der Grad der Salienz bestimmt, wie wichtig ein Thema ist respektive als wie wichtig es von der Öffentlichkeit oder auch von den Medien selbst wahrgenommen wird. Die Salienz, welche die Medien einem Thema beimessen, lässt sich anhand von einfachen, formellen Kriterien messen: Neben Grösse des Titels und Länge des Beitrags gehören hier auch Aufmachung, Bebilderung, Platzierung sowie die Häufigkeit des Auftretens des Themas dazu. Daneben entscheiden nach Rhomberg auch inhaltliche Kriterien über die Relevanz eines Themas: Nachrichtenfaktoren wie Nähe, Dramatik oder Konflikt spielen hier eine wichtige Rolle.[82]

Eichhorn teilt den Begriff der Salienz in folgende vier Bereiche ein:

- Perceived Community Salience (von einer Person wahrgenommene Wichtigkeit eines Themas)
- Interpersonal Salience (Wie oft spricht eine Person mit einer anderen über das Thema?)
- Intrapersonal Salience (persönliche Wichtigkeit eines Themas)
- Perceived Media Salience (Wahrnehmung der Bedeutung, welche die Medien einem Thema beimessen)[83]

[82] Vgl. Rhomberg, 2008, S. 110.
[83] Vgl. Eichhorn, Wolfgang (2005): Agenda-Setting-Prozesse. Eine theoretische Analyse individueller und gesellschaftlicher Themenstrukturierung, München, S. 17 ff.

Er sieht zudem einen hierarchischen Zusammenhang zwischen den drei erstgenannten Bereichen: Relativ einfach sei sei es, die Wahrnehmung einer Person zu beeinflussen, schwieriger das Kommunikationsverhalten und am schwierigsten die persönliche Einstellung. Die Perceived Media Salience bezieht sich direkt auf die Medien und ist deshalb nach Eichhorn am einfachsten zu verändern.[84] „Auf der Basis der beobachteten Häufigkeit eines Themas schliesst der Rezipient, wie wichtig dieses Thema für diejenigen ist, die für den Medieninhalt verantwortlich sind.“[85]

Den wichtigsten Part für die vorliegende Studie spielt das Konzept der Salienz als Bindeglied zwischen Agenda-Setting und Nachrichtenfaktoren: Begreift man letztere als „saliente Eigenschaften von Ereignissen oder Sachverhalten“[86], trägt deren Kumulation dazu bei, die öffentliche Aufmerksamkeit auf einzelne Themen zu lenken. Auf die Theorie der Nachrichtenfaktoren soll erst in Kapitel 2.2.2.3 näher eingegangen werden, wobei bereits an dieser Stelle festgehalten werden kann, dass die Konzeptionen von Salienz und Nachrichtenfaktoren starke Gemeinsamkeiten aufweisen.

**Agenda**

Die Agenda wird von Schulz als nach „Relevanzgesichtspunkten geordnete Rangordnung“ definiert.[87] Für die Medien bedeutet dies: je nachdem wie intesiv über ein Thema berichtet wird, kann sich die Themenrangordnung der Rezipienten verändern. Durch eine veränderte Beachtungshäufigkeit von Ereignissen und deren redaktionelle Gestaltung erhalten die dazugehörenden Themen ein unterschiedliches Gewicht zugesprochen. Die Agenda verbindet also das Konzept der Issues mit demjenigen der Salienz: Sie ist die nach der Salienz geordnete Reihenfolge der Issues.[88]

#### 2.2.2.2 Wirkungskonzepte

Auch wenn in der Kommunikationsforschung weitgehend Einigkeit betreffend der Grundkonzepte des Agenda-Setting-Ansatzes herrscht, bleibt die wichtigste Frage nach wie vor umstritten: Mit welchem Modell kann die Wirkung der Massenmedien treffend dargestellt werden?

Auf den drei im vorangehenden Kapitel beschriebenen Konzepten aufbauend, entwickelten Kommunikationsforscher unterschiedliche Ansätze und Wirkungskonzepte. Der wohl meistbeachtete Versuch einer Klassifizierung von Agenda-Setting-Prozessen gelang DeGeorge[89] durch die Einteilung in unterschiedliche Effektebenen:

- das Awareness-Modell,
- das Salience-Modell und
- das Priorities-Modell.

[84] Eichhorn, 2005: S. 11.
[85] Vgl. ebd.
[86] Eichhorn, 2005, S. 135.
[87] Schulz, Winfried (2008): Politische Kommunikation: Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung, Wiesbaden, S. 146.
[88] Vgl. ebd.
[89] Vgl. DeGeorge, William F. (1981): Conceptualization and measurement of audience agenda in agenda-setting research. In: Wilhoit, Cleveland / De Bock, Harold (Hrsg.): Mass Communication Review Yearbook Vol. 2, Beverly Hills, S. 220.

Die Hauptaussage des *Awareness-Modells* ist im Grundsatz äusserst simpel. Sie lautet, dass der Rezipient durch die Betonung eines Themas auf dasjenige aufmerksam wird.[90] Die Fragen, die sich hier allerdings stellen, sind, welche Themen der Rezipient aus welchen Gründen wahrnimmt? Schliesslich gilt es unter einer Fülle von Möglichkeiten auszuwählen.

Die These, dass ein Rezipient eher auf ein Thema aufmerksam wird, wenn die Medien es öfter behandeln, lässt Eichhorn nur unter der in der Praxis nicht gültigen Annahme gelten, dass „bei allen Rezipienten die gleichen Rezeptionsbedingungen vorliegen.“[91]

*Das Salience-Modell* konzentriert sich auf die Häufigkeit, mit welcher ein Thema in den Medien behandelt wird. Die Frage, die sich Eichhorn in diesem Zusammenhang stellt, erscheint begründet, bescheinigt man einer Person keine absolute Abhängigkeit von den Massenmedien: „Aus welchem Grund [sollte] ein Individuum der Meinung sein [...], dass Themen, über die viel berichtet wird, wichtiger seien als andere?“[92] Einen Lösungsansatz sieht er dabei in Erkenntnissen der kognitiven Psychologie, welche tatsächlich die Schlussfolgerung zulassen, dass eine Nachricht als wichtiger und wahrhaftiger gilt, je öfters sie rezipiert wird.

Das *Priorities-Modell* beruht stark auf der Definition der Agenda als Rangliste der Prioritäten. Das Zusammenspiel zwischen Medien und Öffentlichkeit betreffend, nimmt das Modell an, dass ein Rezipient die von den Medien vorgegebene Rangordnung übernimmt und als die Seinige anerkennt. Davon abgesehen, dass dieses Modell ungewohnt starke Medien postuliert, konnte die Forschung nachweisen, dass Rezipienten lediglich zwei bis drei Themen auf ihrer Prioritätenliste nennen können. Von einer ausführlichen Themenrangliste auf Ebene des Rezipienten kann also nicht ausgegangen werden.[93]

Einen wesentlichen Nachteil haben aber alle drei Modelle gemeinsam: Sie bieten zwar eine Klassifizierung möglicher Agenda-Setting-Effekte, können aber nicht erklären, wie diese entstehen.

#### 2.2.2.3 Themenstrukturierung in den Massenmedien

Um zu verstehen, wie die mediale und damit zum Teil auch die öffentliche Agenda konstruiert wird, müssen zuerst die Akteure des Agenda-Buildings beachtet werden. Dies sind auf der einen Seite verschiedene Gruppierungen politischer oder anderer Natur, welche ein bestimmtes Interesse vertreten. Da der direkte Zugang zur Politik einem kleinen Kreis vorbehalten ist, müssen sie sich anderswo Beachtung verschaffen – sie versuchen also die politischen Entscheidungsträger sowie die Öffentlichkeit mittels der Massenmedien in ihrem Interesse zu beeinflussen. Auf der anderen Seite stehen die Journalisten als sogenannte Gatekeeper, welche in letzter Instanz entscheiden, welche Themen veröffentlicht werden und welche nicht. Der Erfolg der Gruppierung und deren Issues hängt folglich davon ab, inwiefern Medien offen und autonom berichten.[94]

[90] Vgl. Eichhorn, 2005, S.15.
[91] Ebd.
[92] Ebd.
[93] Vgl. ebd., S. 11.
[94] Vgl. ebd., S. 125.

Eichhorn unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen zwei verschiedenen Idealtypen von Medien: Erstens das Bild der Medien als „intelligenter Filter"[95], der die Nachrichten nur bündelt und weitergibt, zweitens das Bild der Medien als „soziale Kontrollinstanz"[96], die bewusst einzelne Aspekte der Realität hervorhebt und andere ignoriert.

**Gatekeeper**

Die Gatekeeper-Forschung konzentriert sich auf den Medienschaffenden als Steuerungselement in einem von ihm unbeeinträchtigten Informationsfluss. Ebenso grossen, wenn nicht gar grösseren Einfluss als die subjektive Perspektive des Journalisten, haben journalistische Berufsnormen sowie die berufliche Sozialisation. Was ein wichtiges und interessantes Thema ist, lernt der Praktikant also von seinen Vorgesetzten Redaktoren – er wird innerhalb der Redaktion beruflich sozialisiert. Zudem wirkt die redaktionelle Richtlinie entscheidend auf den Gatekeeper ein: so wird der Journalist eines Mediums, welches Wert auf Hintergrund-Berichte legt, die Berichterstattung über Feuerwerk in Fussballstadien ganz anders angehen, als beispielsweise sein Berufskollege bei der Gratiszeitung 20 Minuten.[97]

**Öffentliche Meinung**

Nach Nissen und Menningen sind es weder alleine die vermittelnden Massenmedien noch die beeinflussenden Primärkommunikatoren, welche die Medien-Agenda setzen – genauso entscheidend sind die Rezipienten der Medien, also die Öffentlichkeit.[98] Dadurch, dass Medien die Themen in der öffentlichen Diskussion bestimmen und der öffentlichen Meinung wiederum einen Einfluss auf die Medien attestiert wird, entsteht eine Wechselwirkung, welche zur Stabilisierung der Interpretationsschemata in der Öffentlichkeit beiträgt.[99]

Der wichtigste Effekt der Rezipienten auf die Medien dürfte aber ein indirekter sein: Die Vorstellung des Journalisten von seinem Publikum und davon was dieses denkt und gerne liest, beeinflusst sowohl seine Themenauswahl als auch die Kommunikation. Dieser Effekt tritt bei primär auf den Rezipienten ausgerichteten Medien, wie zum Beispiel Boulevardblättern, verstärkt auf und wird im Folgenden in Kapitel 2.2.5.3 genauer behandelt.

[95] Eichhorn, 2005, S. 125.
[96] Ebd.
[97] Vgl. ebd., S. 126 ff.
[98] Vgl. Nissen, Peter / Menningen, Walter (1977): Der Einfluss der Gatekeeper auf die Themenstruktur der Öffentlichkeit, In: Publizistik 22, S. 164.
[99] Vgl Eichhorn, 2005, S. 133.

**Nachrichtenfaktoren**

Im Gegensatz zur Gatekeeper-Forschung geht es in der Nachrichtenwertforschung nicht um die Personen im Selektionsverfahren, sondern um die Attribute der potentiellen Nachrichten. Die Frage lautet also: Welche Eigenschaften braucht eine Nachricht, damit sie publiziert wird? Währenddessen unzählige Auflistungen von relevanten Nachrichtenfaktoren existieren, berufen sich Wyss et al.[100] auf die Klassifikation von Galtung und Ruge[101]. Diese unterscheiden zwischen folgenden Faktoren:

- Zeit: Dauer, Thematisierung,
- Nähe: räumliche Nähe, politische Nähe, kulturelle Nähe, Relevanz,
- Status: regionale Zentralität, nationale Zentralität, persönlicher Einfluss, Prominenz,
- Dynamik: Überraschung, Struktur, Intensität
- Valenz: Konflikt, Kriminalität, Schaden, Erfolg
- Identifikation: Personalisierung, Ethnozentrismus[102]

Allerdings haben nicht nur objektive Eigenschaften der Ereignisse Einfluss auf die Berichterstattung, sondern ebenfalls organisatorische Faktoren wie Zeit- oder Platzmangel sowie gewisse Strukturvorgaben.[103] Galtung und Ruge begründeten zudem eine Additivitäts- und Komplementaritäts-Hypothese: Zum einen wird eher über ein Ereignis berichtet, falls mehrere Faktoren zutreffen, zum anderen kann ein Nachrichtenfaktor einen anderen, der nicht auftritt, kompensieren.[104] Eine dritte Hypothese formuliert Schulz: Nach ihm haben Faktoren, die stärker auftreten ein grösseres Gewicht für den Nachrichtenwert. [105]

Die Relevanz für die vorliegende Arbeit liegt in der Annahme, dass die Gewichtung der Nachrichtenfaktoren in den Medien tiefgreifenden Veränderungen unterliegt, welche in der heutigen Zeit als boulevardistische Tendenz wahrnehmbar sind. So stellen beispielsweise Ruhrmann und Göbbel in ihrer Untersuchung der Veränderung der Nachrichtenfaktoren eine Zunahme der Faktoren Personalisierung, Kontroverse und Aggression fest.[106]

[100] Vgl. Wyss, Vinzenz / Pühringer, Karin / Meier, Werner A. (2001): Journalismusforschung, In: Jarren, Otfried / Bonfadelli, Heinz (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern, Stuttgart, Wien.
[101] Vgl. Galtung, Johan / Ruge, Mari Holmboe (1965): The Structure of Foreign News. The Presentation of the Congo Cuba and Cyprus Crises in Four Foreign Newspapers, In: Journal of Peace Research 2/1965.
[102] Vgl. Wyss et al. 2001, S. 303.
[103] Vgl. ebd.
[104] Vgl. Galtung/Ruge, 1965, S. 71.
[105] Vgl. Schulz, Hans Joachim (1986): Aggressive Handlungen von Fussballfans, Schorndorf, S. 130.
[106] Vgl. Ruhrmann, Georg / Göbbel, Roland: Veränderung der Nachrichtenfaktoren und Auswirkungen auf die journalistische Praxis in Deutschland. Abschlussbericht für netzwerk recherche e.V., S.68.

### 2.2.3 Second Level Agenda-Setting und der Framing-Ansatz

In den vorangegangenen Kapiteln lag der Fokus zumeist auf der Fähigkeit der Medien, einzelne Themen stärker zu akzentuieren. Die Möglichkeit Themen zusätzlich mit bestimmten Werten zu belegen, wurde bisher ausgeblendet. Die neuere Agenda-Setting-Forschung geht aber genau in diese Richtung: McCombs erweiterte in den 90er Jahren sein Konzept des Agenda-Settings um eine Agenda der zweiten Dimension: „Wie es eine Agenda der Objekte gibt, so gibt es auch eine Agenda der Attribute für jedes Objekt.“[107] Ghanem präzisiert diese Aussage und stellt zwei Hypothesen zur Wirkung des sogenannten Second Level Agenda-Settings auf:

- “The way an issue or object is covered in the media […] affects the way the public thinks about that object.”
- “The way an issue or other object is covered in the media […] affects the salience of that object on the public agenda.”[108]

Eben diese Idee, dass Medien den Rezipienten nicht nur vorgeben, worüber sie nachdenken, sondern auch wie sie darüber denken sollen, wird im Konzept des Framings weiterentwickelt. Der Framing-Ansatz und die Idee des Agenda-Settings überschneiden sich insoweit, als dass beide eine Übereinstimmung von Medieninhalten und deren Rezeption postulieren sowie die daraus folgenden Medienwirkungen auf einer kognitiven Ebene ansiedeln.

Die Grundidee des Framings ist, dass Journalisten gewisse Aspekte ihrer Berichterstattung so selektieren und herausheben können, dass die Themen dem Publikum in einem bestimmten vorgegebenen Rahmen präsentiert werden: „Framing ist der Vorgang, bestimmte Aspekte zu betonen, also salient zu machen, während andere in den Hintergrund treten.“[109] Die Wahrnehmung des Rezipienten wird folglich – bewusst oder unbewusst – in eine bestimmte Richtung gelenkt.

Kunczick und Zipfel sehen Framing neben Gatekeeper- News-Bias- und Nachrichtenwertforschung als vierte Strömung der Nachrichtenproduktionstheorie. [110]

[107] McCombs, Maxwell (2000): Agenda-Setting: Zusammenhänge zwischen Massenmedien und Weltbildern, In: Schorr, Angela (Hrsg.): Publikums- und Wirkungsforschung, Wiesbaden, S. 125.

[108] Ghanem, Salma (1997): Filling in the tapestry: the Second Level of Agenda-Setting, In: McCombs, Maxwell / Shaw, Donald L. / Weaver, David (Hrsg.): Communication and Democracy. Exploring the intellectual frontiers in agenda-setting-theory, Mahwa, New Jersey, London, S.4.

[109] Scheufele, Bertram A. (2003): Frames – Framing - Framing-Effekte, Wiesbaden, S. 46.

[110] Vgl. Kunczick/Zipfel, 2001, S. 271 ff.

#### 2.2.3.1 Frames und Nachrichtenfaktoren

Mit den in Kapitel 2.2.2.3 erwähnten Annahmen der Nachrichtenwerttheorie sind laut Scheufele zwei Annahmen verbunden: Zum einen implizieren die Hypothesen, dass die Faktoren unabhängig voneinander wirken und zum anderen können sie den Nachrichtenwert nur erhöhen, nicht aber senken. Das Framing-Modell von Scheufele hingegen gibt die Unabhängigkeitsannahme auf und versteht die Nachrichtenfaktoren als sich untereinander beeinflussende und vernetzte Variablen. Ebenso wenig folgt das Modell der Richtungsbeschränkung: neben den Nachrichtenwert erhöhenden, Frame-konsistenten Merkmalen, sollen auch sogenannte Frame-diskrepante Merkmale existieren, welche den Wert einer Nachricht verringern können.[111]

#### 2.2.3.2 Wandel journalistischer Frames

Eine für die vorliegende Arbeit äusserst interessante Aussage macht Scheufele, indem er der Annahme widerspricht, dass Anwendungsbezüge von Nachrichtenfaktoren längerfristig stabil seien. Zwar blieben die Nachrichtenfaktoren selbst tatsächlich stabil, der Stellenwert, den sie von den Journalisten zugeschrieben bekommen, verändert sich jedoch. Basierend auf dieser Annahme unterscheidet Scheufele zwischen zwei Phasen der Berichterstattung:[112]

- **Routinephase:** Hier beschäftigen sich die Journalisten mit Informationen, welche in ihre bereits bestehenden Frames passen. Die Stabilität wird zum einen durch den redaktionellen Kontext und die Kollegenorientierung gewährleistet, zum anderen dadurch, dass Journalisten Geschehnisse in grössere Zusammenhänge stellen und die Frames so wiederholt aktiviert und angewandt werden.
- **Orientierungsphase:** In dieser weiten Phase entwickeln Journalisten neue Bezugsrahmen oder verändern bereits bestehende. Ursachen für eine solche Neuorientierung können allgemein der Wertewandel oder eine veränderte Nachrichtenideologie sein. Zudem können historische Ereignisse auf die langfristige und Schlüsselelemente auf die kurzfristige Orientierung von Journalisten einwirken. Es wird vermutet, dass „die Qualitäten der Schlüsselereignisse journalistische Frames nachhaltig prägen“.

Innerhalb dieser zwei Phasen erkennt Scheufele vier Phänomene, die den Wandel und die Stabilität von journalistischen Frames bezeichnen: *Frame-Remaining* meint den Umstand, dass sich die Frames nicht verändern, *Frame-Shifting* benennt die Etablierung völlig neuer Frames, *Frame-Modifying* bezeichnet eine Modifizierung bereits bestehender Frames und *Frame-Bridging* bedeutet die Verknüpfung deckungsgleicher, aber noch nicht verbundener, Frames.

[111] Vgl. Scheufele, 2003, S. 103.
[112] Vgl. ebd., S. 104.

### 2.2.4 Konstruktion sozialer Realität

Vom Grundkonzept ausgehend, wurden über die unterschiedlichen Wirkungskonzepte bis hin zur Themenstrukturierung in den vorangegangenen Kapiteln die Grundzüge der Agenda-Setting-Konzeptes sowie dessen Weiterentwicklung im Framing-Ansatz dargestellt. Folgt man den Überlegungen und Resultaten der unzähligen Forschungsbeiträgen, welche in diesem Zusammenhang durchgeführt wurden, kann man davon ausgehen, dass Massenmedien in der Lage sind, die Aufmerksamkeit der Rezipienten auf ausgewählte Themen zu lenken und diese zudem bis zu einem gewissen Grad mit Werten zu belegen.

Die Idee, dass die Werthaltung des Journalisten einen Einfluss auf die Gewichtung der Nachrichtenfaktoren haben kann, wird nicht nur im Agenda-Setting-Konzept behandelt, sondern auch im verwandten Konzept des Framings. Hier bedeutet instrumentelle Aktualisierung, dass die Medienschaffenden diejenigen Informationen bevorzugen, welche sich mit ihren bereits bestehenden Frames decken. Die Tatsache, dass die beiden Konzepte grundlegende Gemeinsamkeiten teilen, führt bei manchem Autor zu einer terminologischen Gleichsetzung von Agenda-Setting und Frame-Theorie. Dass dies nicht unproblematisch ist, zeigt Dahinden in einer Übersichtstabelle zu den Unterschieden der beiden Konzepte:

| **Ansatz**<br>**Merkmal** | **Agenda-Setting** | **Framing** |
|---|---|---|
| **Zentrales Konzept** | Issue: kurzfristig aktuelles Thema in den Medien | Frame: Deutungsmuster |
| **Operationalisierung des zentralen Konzepts** | Meist fall- und themenspezifisch | Variabel, Ansätze zu universellen, themenunabhängigen Operationalisierungen |
| **Bezeichnung des jeweils anderen Theoriekonzepts** | Second-Level-Agenda | Issue |
| **Zeitliche Dimension der Medienwirkung** | Kurzfristig | Langfristig (kumulativ) |
| **Methodologischer Stellenwert des zentralen Konzepts** | Issues: abhängige Variable | Frames: sowohl abhängige als auch intervenierende Variable |

**Tabelle 1: Unterschiede zwischen Agenda-Setting und Framing, Quelle: Urs Dahinden**[113]

Ein Unterschied zwischen den zwei Konzepten, der in Hinsicht auf den empirischen Teil dieser Arbeit eine genauere Betrachtung verdient, ist die Zeitdimension der Medienwirkungen. Dahinden siedelt den Einfluss durch Agenda-Setting im Bereich der kurzfristigen Medienwirkungen an, da sich die Medienagenda kurzfristig wandelt. Der Framing-Ansatz hingegen untersucht den Frame als

[113] Vgl. Dahinden, Urs (2006): Framing: eine integrative Theorie der Massenkommunikation, Konstanz, S. 86.

Berichterstattungs- und Wahrnehmungsmuster, das sich längerfristig verändert und die kurzlebige Medienagenda überdauert.[114]

Den kurz- und längerfristigen Effekten ist gemein, dass sie beide dem sozialen Konstruktivismus zugeordnet werden können. Es wird also davon ausgegangen, dass Medien die soziale Realität nicht im Sinne des Objektivismus so abbilden, wie sie wirklich ist, sondern durch Selektion (Agenda-Setting) respektive strukturierte Präsentation (Framing) eine eigene Medienrealität konstruieren.[115] Folgt man dieser „kopernikanischen“[116] Ansicht der Medienwelt, eröffnet sich für den weiteren Verlauf dieser Forschungsarbeit vor allem eine Frage: Wie wirkt sich die Konstruktion der Realität durch die Medien auf ihre Berichterstattung über Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien aus? Stimmen die Entwicklung in der Realität und diejenige in den Medien nicht überein?

### 2.2.5 Medienwirkungsforschung im Sportjournalismus

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln ausschliesslich auf die Konstruktion sozialer Realität anhand von Agenda-Setting respektive Framing eingegangen wurde, soll in diesem, den theoretischen Part abschliessenden, Teil konkreter auf den Sportjournalismus eingegangen werden: Wie hat sich die Sportberichterstattung in den letzten Jahren entwickelt und welche Auswirkungen könnte diese Entwicklung auf die Darstelllung von Fussballfans und im Speziellen Feuerwerk in Schweizer Stadien haben? Da nur sehr spärlich Forschung zum Thema „Fussballfans und Medien“ existiert, soll diesen Fragen anhand der allgemeinen Sport- und Medienforschung auf den Grund gegangen werden. Dies ist insofern kritisch, als dass Fussballfans aus heutiger Sicht der Fanforschung ein zumindest teilweise vom Sport losgelöstes Thema darstellen und dadurch auch die Analyse der Berichterstattung viel weiter reichen müsste, als es die Sport- und Medienforschung bieten kann. Für diese Herangehensweise spricht hingegen, dass die Berichterstattung über Fussballfans nach wie vor fast ausschliesslich dem Sportteil einer Zeitung zugeordnet wird.

#### 2.2.5.1 Sportjournalismus im deutschsprachigen Raum

Die Anfänge des modernen Sportjournalismus im deutschsprachigen Raum werden von Weischenberg im Zeitraum am Ende des 19. Jahrhunderts gesehen.[117] Damals begann sich der Sport als Thema in die Zeitungen einzugliedern; zuerst in Beilagen, später in eigenen Ressorts. Heute ist der Sportteil aus den Zeitungen nicht mehr wegzudenken und macht vor allem in Boulevardzeitungen einen wesentlichen Teil der gesamten Berichterstattung aus. Als wohl wichtigster Grund für diesen Erfolg des Sports in den Medien kann die Entwicklung der Presse zu einer Geschäfts- und Massenpresse angesehen werden, welche „nach verkaufsfördernden, publikumswirksamen Themen“[118] sucht. Gleichsam mit der zunehmenden Wichtigkeit von unterhaltenden Elementen in den sonstigen Ressorts, nahm auch der

[114] Vgl. Dahinden, 2006, S. 87.
[115] Vgl. ebd., S. 85.
[116] Der Begriff der kopernikanischen Sichtweise der Medien wird zur Abgrenzung von einer ptolemäischen Sicht gebraucht, welche die Medien als Spiegel der Realität proklamiert.
[117] Vgl. Weischenberg, Siegfried (1988): Sportjournalismus zwischen Mode und Methode, In: Hoffmann-Riem / Wolfgang (Hrsg.): Neue Medienstrukturen – neue Sportberichterstattung? Baden-Baden, Hamburg, S. 68.
[118] Weischenberg, Siegfried (1995): Journalistik. Band 2: Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure, Opladen, S. 125.

Stellenwert des Sportteils zu: die immanente Funktion des Sports ist unbestritten die Unterhaltung.[119] Wie jede Art von Berichterstattung in den Massenmedien unterliegt auch die Sportberichterstattung einer Vielzahl von Einflussfaktoren auf der Ebene der Mediensysteme (Normenkontext), der Medieninstitutionen (Strukturkontext), der Medienaussagen (Funktionskontext) sowie der Medienakteure (Rollenkontext). [120]

### 2.2.5.2 Ökonomisierung und Kommerzialisierung

Ökonomisierung der Medienlandschaft bedeutet, dass „marktorientiertes Denken und Handeln zunehmenden Einfluss gewinnt.[121] Medienerzeugnisse werden also immer mehr zu Dienstleistungen, welche vor allem der wirtschaftlichen Tätigkeit eines Unternehmens unterstehen. Damit heisst das Primärziel nicht mehr Information oder Unterhaltung der Bevölkerung, sondern Profit. Schauerte erklärt diese Entwicklung damit, dass die Unternehmen nur durch einen gewinnbringenden Absatz ihre Konkurrenzfähigkeit und somit ihre Position auf dem Markt behaupten können.[122] Die Entwicklung zu einer erhöhten Orientierung an der Werbewirtschaft wird auch als Kommerzialisierungsprozess bezeichnet. Diese Kommerzialisierung hat zur Folge, dass der ökonomische Einfluss – vor allem der Werbewirtschaft - auf die Strukturen und Funktionen von Mediensystemen und der Medienproduktion steigt.[123] Diese Ausrichtung der Medien an der Gewinnmaximierung zeigt sich auch im Verhalten der Redaktionen und einzelner Journalisten: durch die kontinuierliche Ausweitung des Unterhaltungsangebots kommt es zu einer Boulevardisierung und Entertainisierung bei der Herstellung von publizistischen Inhalten.[124]

### 2.2.5.3 Boulevardisierung

Der Begriff der Boulevardisierung hat seinen Ursprung im 19. Jahrhundert, in welchem die neu aufkommende Massenpresse den Zeitungsvertrieb revolutionierte: statt im Jahresabonnement wurden die Presseerzeugnisse direkt am Boulevard an die Leserschaft verkauft. Dies war der Beginn einer grossen Veränderung in der Finanzierungsstruktur der Zeitungen: Durch die Konkurrenz der Boulevard-Zeitungen gerieten traditionelle Zeitungen unter Druck: Die Einnahmequelle durch Abonnenten war nicht mehr gesichert. Mehr und mehr verschob sich die Finanzierung in Richtung des Anzeigen- und Webemarktes, man brauchte plötzliche eine möglichst grosse Auflage um lukrative Werbekunden anzuziehen. Diese Orientierung am Werbe- und Lesermarkt machte kurze, sensationelle Aufmacher nötig; mit möglichst emotionalen und auffälligen Nachrichtenwerten sollten die Leser

[119] Vgl. Weischenberg, Siegfried (1994a): Journalismus als soziales System, In: Merten, Klaus / Schmidt, Siegfried J. / Weischenberg, Siegfried (Hrsg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Opladen, S. 430.
[120] Vgl. ebd., S. 431.
[121] Vgl. Meier, Werner A. / Siegert, Gabriele / Trappel, Josef (2005): Auswirkungen der Ökonomisierung auf Meiden und Inhalte. In: Bonfadelli, Heinz / Jarren, Ottfried / Siegert, Gabriele (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft, 2. Auflage, Zürich, S. 472.
[122] Vgl. Schauerte, Thorsten (2004): Die Sport-Medien-Wirtschafts-Allianz: Gleiche Ziele – unterschiedliche Perspektiven. In: Schauerte, Thorsten / Schwier, Jürgen (Hrsg.): Die Ökonomie des Sports in den Medien, Köln, S. 53.
[123] Vgl. Saxer, Ulrich (1998): Was heisst Kommerzialisierung, In: Zoom K&M, Heft 11, S. 10.
[124] Vgl. Meier et al. 2005, S. 476 ff.

geködert werden.[125] Nach Meier et al. müssen die Medien heute mit ihren Inhalten die „Wahrnehmungsschwelle der informationsüberlasteten Rezipienten durchdringen“ und den „Unterhaltungsdurst der modernen Erlebnisgesellschaft befriedigen“.[126] Um dieses Ziel zu erreichen, werden Nachrichtenfaktoren wie Emotionalisierung, Personalisierung, Dramatisierung oder Sensationalisierung immer wichtiger. Hinzu kommt, dass mit der neuen Konkurrenz von Internet und Gratiszeitungen auch der Aspekt der Zeit eine immer wichtigere Rolle einnimmt: Hatten Journalisten früher noch mehrere Tage Zeit um einen Artikel seriös zu recherchieren, fallen solche Recherchetätigkeiten heute immer mehr dem Druck der Aktualität zum Opfer. Es wäre allerdings falsch, diese Boulevardisierungstendenzen lediglich bei den ausgewiesenen Boulevard- und Gratiszeitungen zu vermuten: Erich Laaser, Präsident des Verbandes deutscher Sportjournalisten, konstatiert, dass die ehemalige Trennung zwischen Boulevardjournalimus und seriösem Journalismus heute nicht mehr in dieser Form vorhanden sei: „Die Grenzen sind fliessender geworden, weil auch die sogenannten seriösen Tageszeitungen gemerkt haben, dass ihre Leserschaft sich durchaus für das Privatleben eines Fussballers interessiert [...]. Das heisst, es wird immer schwieriger für den Sportjournalisten, seinen Platz und die Abgrenzung zwischen seriösem Sportjournalismus und Boulevardjournalismus zu finden.“ [127]

Da der Sportjournalismus seit seiner Begründung in erster Linie auf die Unterhaltung der Rezipienten ausgerichtet ist, nimmt er im Hinblick auf die Ausrichtung am Publikum eine Vorreiterrolle ein. Sport muss publikumsgerecht vermarktet werden, über Randsportarten wird genauso selten berichtet, wie über unwichtige Sportveranstaltungen oder unspektakuläre Fussballspiele. Wird dennoch über einen Anlass berichtet, der aber nicht die erwarteten Nachrichtenwerte produzieren konnte, kommt nach Wipper der Journalist als „Konstrukteur sozialer Realität“[128] ins Spiel: „Es muss irgendwas interessieren, und wenn es nicht so interessant ist, dann muss es interessant dargestellt werden, damit die Leute letztendlich auch die Zeitungen kaufen.“.[129] So stellt auch Schaffrath fest, dass die ursprünglichen, sportlichen Themen im Sportjournalismus immer mehr an den Rand gedrängt und durch Randaspekte ersetzt werden: „Die Berichterstattung wird boulevardesker und privatistischer.“[130]

Da die Sportberichterstattung traditionell sowohl informiert als auch unterhält, gilt sie als klassischer Bereich, in welchem die ansonsten getrennten Sparten Information und Unterhaltung verschmelzen. Es entsteht die Rubrik des Infotainments.[131] Damit einher geht der Trend zur Sensationalisierung, welchen Wipper als zentrales Element der Boulevardisierung definiert. Zur Ursache dieses Trends zur Sensationalisierung zitiert Wippert den Fanforscher Gunter A. Pilz: Gewalt besitze für die

[125] Vgl. Schauerte, 2002, S.193.
[126] Vgl. Meier et al. 2005, S. 483.
[127] Zitat von Erich Laaser, In: Wipper, Herdin (2003): Sportpresse unter Druck. Die Entwicklung der Fussballberichterstattung in den bundesdeutschen Printmedien. Eine komparative Studie am Beispiel der Fussball-Weltmeisterschaften 1990 und 1998, Berlin, S. 349.
[128] Wipper, 2003, S. 312.
[129] Ebd.
[130] Schaffrath, Michael (2006): Spitzensport und Sportjournalismus . Empirische Studie zum grundlegenden Verständnis der Beziehungen zwischen zwei Subsystemen und Akteurgruppen, Pulheim, S. 321.
[131] Vgl. Stiehler, Hans-Jörg (2007): Sportrezeption zwischen Unterhaltung und Information. In: Schierl, Thomas (Hrsg.): Handbuch Medien, Kommunikation und Sport, Band 159, Schorndorf, S. 182 ff.

Medienmacher einen Nachrichten- und Unterhaltungswert, sie werde als Verkaufsargument genutzt.[132] Diese Dramatisierung der Ereignisse könne sogar negative Folgen auf das kritisierte Verhalten der Fans haben: „Durch die häufig unangemessene Dramatisierung der sportlichen Ereignisse sowie eine aggressive, oft gewaltverherrlichende oder gewaltverharmlosende Sprache werden die Zuschauer emotional aufgeladen, die Fans in ihren Gewaltneigungen bestärkt.“[133]

Wipper geht in seiner Forschungsarbeit der Frage nach, inwiefern sich die Berichterstattung der Sportpresse im Umgang mit Zuschauergewalt in den 1990er Jahren verändert hat. Wichtig ist an dieser Stelle zu betonen, dass er sich explizit mit dem Phänomen der Hooligans beschäftigt. Die heute ungleich häufiger auftretenden Problemen mit Ultras waren zu dieser Zeit noch kein Thema. Durch das Heranziehen von Experteninterviews und einer Analyse der Berichterstattung in fünf deutschen Printprodukten kommt Wipper zum Schluss, dass „Sensationsmache in unterschiedlichen Ausprägungen ein fester Bestandteil der Berichterstattung der deutschen Sportpresse ist.“[134] Insgesamt ergab die Auswertung eine Tendenz zur zunehmenden Sensationsmache in der Sportpresse. Dies geschehe allerdings nicht nur durch Übertreibungen, sondern auch durch das Vereinfachen oder Weglassen von Hintergründen. In den untersuchten Artikeln würden die Randalierer fast ausnahmslos als Gewalttäter dargestellt, was nach Meinung des Autors keineswegs der Realität entspricht.[135]

Diesen Trend zur Sensationalisierung in der Sportberichterstattung bestätigt auch Beck in seiner Studie zur Entwicklung der Sportberichterstattung in Schweizer Zeitungen seit 1945[136], in welcher er eine Zunahme der Faktoren Dramatisierung sowie Personalisierung feststellt. Von den 36 dramatischen Situationen, welche Beck in Anlehnung an den Französichen Schriftsteller Georges Polti für seine Analyse der Dramatik verwendete, treffen mehrere auch auf die Berichterstattung über Gewalt und Feuerwerk im Fussball zu.[137]

[132] Pilz, Gunter A. / Wismach, Rosita (1988): Das Bild der Fussballfans in den Medien, In: Hahn, Erwin / Pilz, Gunter A. / Stollenwerk, Hans J. / Weis, Kurt: Fanverhalten, Massenmedien und Gewalt im Sport, Schorndorf, S. 229.
[133] Pilz, Gunter A. (1989): Fussballfans - ein soziales Problem? In: Klein, Michael. (Hrsg.): Sport und soziale Probleme, Reinbek, S. 153.
[134] Wipper, 2003, S. 120.
[135] Vgl. hierzu Kapitel 2.1 Fussballfans und Feuerwerk.
[136] Beck, Daniel (2006): Der Sportteil im Wandel. Die Entwicklung der Sportberichterstattung in Schweizer Zeitungen seit 1945, Bern.
[137] Vgl. Beck, 2006, S. 250, 271 ff.

# 3 Konzeption der Inhaltsanalyse

Der empirische Teil dieser Arbeit befasst sich mit der Beantwortung der in der theoretischen Abhandlung hergeleiteten Fragen zur Veränderung der medialen Berichterstattung über Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien. Nachdem in Kapitel 2.1.4.2 anhand mehrerer Experteninterviews eine schemenhafte Rekonstruktion der Entwicklung der Fanszenen sowie des Auftretens von Feuerwerk versucht wurde, sollen diese Erkenntnisse nun der Veränderung in der Berichterstattung gegenübergestellt werden. Dazu wurden drei Exponate der Deutschschweizer Zeitungslandschaft auf ihre Berichterstattung zu Feuerwerk im Fussball untersucht: die Neue Zürcher Zeitung NZZ als Vertreterin der Qualitätszeitungen, der Blick als Vertreter der Boulevardzeitungen sowie der Tagesanzeiger als regionale Zeitung mit ausführlicher Sportberichterstattung auf nationaler sowie internationaler Ebene. Ziel dieser Untersuchung ist es, die in der Einleitung formulierte zentrale Fragestellung ausführlich zu beantworten:

*Hat sich die mediale Berichterstattung über Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien analog zur tatsächlichen Entwicklung der Fanszene verändert?*

## 3.1 Forschungsfragen und Hypothesen

Die Beantwortung der zentralen Fragestellung geschieht vor dem Hintergrund der in den vorangehenden Kapiteln erarbeiteten theoretischen Grundlagen zur Medienwirkungsforschung und der grundlegenden Entwicklung der Fussball-Fansszene in der Schweiz. Bevor jedoch auf das Kernstück des empirischen Teils, die Inhaltsanalyse, eingegangen werden kann, ist es notwendig, die Fragestellung in konkrete Forschungsfragen zu unterteilen und entsprechende Hypothesen aufzustellen.

**Forschungsfrage 1: In welchem Zeitraum und mit welcher Intensität erscheint das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ auf der medialen Agenda?**

Wie in Kapitel 2.2.2 zu den Grundkonzepten der Agenda-Setting-Forschung erwähnt, hängen Entwicklung und Lebenszeit eines Issues von mehreren Faktoren ab. Sowohl im Modell der Themenkarriere von Luhmann als auch beim Issue-Attention-Cycle nach Downs spielen die Medien eine ganz zentrale Rolle, wenn es darum geht, ob ein Issue Karriere macht und in die öffentliche Diskussion aufgenommen wird, oder ob es innert kurzer Zeit wieder von der medialen Agenda verschwindet. Ebenso entscheidend wie die Lebensdauer eines Issues ist die Intensität, mit welcher dieses auf der Medienagenda präsent ist. Deshalb sollen hier auch die für die Salienz eines Issues entscheidenden inhaltlichen und formellen Kriterien untersucht werden. Dadurch soll die Untersuchung dieser ersten Forschungsfrage klären, ob die Themenkarriere sowie Salienz des behandelten Issues im grossen und ganzen mit der Entwicklung in der Realität übereinstimmen.

**Hypothese 1:** Von Forschungsfrage 1 ausgehend wurde anhand erster Erkenntnisse aus den Experteninterviews folgende Hypothese aufgestellt, welche in der anschliessenden Inhaltsanalyse geprüft werden soll:

*Die Berichterstattung zum Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ in den Schweizer Zeitungen hat sich nicht der Realität entsprechend entwickelt. Verglichen mit der Berichterstattung in den 1990er Jahren, in welchen Feuerwerk bereits in den Stadien präsent war, nimmt die Berichterstattung gegen das Jahr 2008 überproportional stark zu.*

**Forschungsfrage 2: Wie wird das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ geframet?**

Die Frage nach dem Framing eines Issues ergänzt das First Level Agenda-Setting in Forschungsfrage 1. Dadurch, dass Journalisten Issues positiv oder negativ framen, können sie die Wahrnehmung der Rezipienten entscheidend beeinflussen. Deshalb soll untersucht werden, ob die journalistischen Frames bezüglich des behandelten Issues über den Zeitraum der Untersuchung gleichgeblieben sind, oder ob sie sich im Sinne eines Frame-Shifting respektive Frame-Modifyings verändert haben.

**Hypothese 2:** Basierend auf der Forschungsfrage 2 und mithilfe erster Erkenntnisse aus den Experteninterviews wurde folgende Hypothese aufgestellt, die in der anschliessenden Inhaltsanalyse geprüft werden soll:

*Im Zeitraum zwischen 1994 und 2008 hat sich nicht nur die Intensität der Berichterstattung zum Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ überproportional verändert, auch die Bewertung des Issues in den Medien hat sich grundsätzlich gewandelt. Während es um das Jahr 2000 herum noch positive Berichterstattung über das Issue gab, sind die Frames spätestens im Jahr 2008 fast ausschliesslich negativ.*

Die beiden genannten Forschungsfragen beschäftigen sich mit dem zentralen Aspekt der Arbeit, mit der Frage nach der Veränderung der Berichterstattung. Die darauf aufbauende Frage nach den Gründen für die angenommene Entwicklung soll in Kapitel 4.3 zu beantworten versucht werden.

## 3.2 Begründung und Erklärung der Methodenwahl

Für die vorliegende Studie bietet sich eine Methodenkombination zwischen den bereits erwähnten Experteninterviews und einer quantitative Medieninhaltsanalyse an. Entgegen Zugängen, die werkimmanent vorgehen und einzelne Botschaften ins Zentrum der Untersuchung stellen, ermöglicht die Inhaltsanalyse eine grosse Anzahl von Artikeln vergleichbarer Natur zu untersuchen und die darin auffindbaren Muster und Tendenzen darzustellen. Das Erkenntnisinteresse der Forschungsstudie liegt darin, die Entwicklung der Berichterstattung über Feuerwerk in Fussballstadien über einen längeren Zeitraum darzulegen. Deshalb ist es wichtig, dass die gewählte Methode eine Reduktion der Komplexität der Berichterstattung ermöglicht und somit die unüberschaubare soziale Wirklichkeit ausblendet.[138] Im Hinblick auf diese Anforderungen sowie auf den begrenzten zeitlichen Rahmen dieser Arbeit, musste eine Methode gewählt werden, welche sowohl eine systematische als auch eine effiziente Analyse von Pressetexten ermöglicht. Im Folgenden wird die Konzeption der Analyse näher beschrieben, wobei das Hauptaugenmerk auf der Operationalisierung der Forschungsfragen liegt.

## 3.3 Operationalisierung der Forschungsfragen

Wichtigster Schritt der Inhaltsanalyse ist die Operationalisierung der konkreten Forschungsfragen: Wie können aus den zu untersuchenden Dimensionen Variablen mit klaren Ausprägungen geschaffen werden? Dazu werden im Folgenden, unterteilt in unterschiedliche Kategorienschemata, die Codiereinheiten für die Inhaltsanalyse vorgestellt und dargelegt, wie durch deren Auswertung die Forschungsfragen beantwortet werden können. Das komplette Codebuch, einschliesslich der allgemeinen und kategorienspezifischen Codierregeln finden sich im Anhang[139]. Dessen Lektüre wird zum erweiterten Verständnis des Forschungsprozesses empfohlen.

### 3.3.1 Formale Kategorien

Die formalen Kategorien dienen zum einen der eindeutigen Identifikation der untersuchten Analyseeinheiten, zum anderen aber auch der Analyse der Häufigkeit des Auftretens des Issues „Feuerwerk in Fussballstadien“.

- **Identifikationsnummer:** Jeder der Analyseeinheiten wird eine Nummer zur eindeutigen Identifikation zugeordnet.
- **Kategorie Medium:** Die Kategorie Medium teilt die Artikel den entsprechenden Zeitungen zu.
- **Kategorie Datum:** Das Publikationsdatum aller Analyseeinheiten wird im Format TT.MM.JJJJ codiert. Dadurch können wichtige Erkenntnisse bezüglich der zeitlichen Veränderung der Berichterstattung gewonnen werden. Zur Analyse der Veränderung der Berichterstattung wird in erster Linie das Erscheinungsjahr des Artikels von Bedeutung sein.

[138] Vgl. Rössler, 2005, S. 16 ff.
[139] Vgl. Codebuch im Anhang 8.2.

- **Kategorie Umfang:** Eine vor allem für die Untersuchung der Valenz wichtige Information ist der jeweilige Umfang des Artikels. Dieser wird in Anzahl Zeichen inklusive Leerschläge gemessen.

Die Erfassung des Datums, kombiniert mit dem Umfang der Analyseeinheit liefert eine Antwort auf die Forschungsfrage 1: *In welchem Zeitraum und mit welcher Intensität erscheint das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ auf der medialen Agenda?*

### 3.3.2 Inhaltliche Kategorien

Wie der Name Inhaltsanalyse bereits sagt, liegt der Fokus dieser Methode weniger auf den formalen, sondern vielmehr auf den inhaltlichen Aspekten der untersuchten Einheiten. Während das Codebuch mit den vollständigen Codieranweisungen im vorangegangenen Kapitel noch eine relativ kleine Rolle spielte, kommt ihm hier eine zentrale Bedeutung zu: eine korrekte Klassifizierung der Inhalte ist nur mit Hilfe einer präzisen Kenntnis der Definitionen und Codierregeln möglich. [140]

Um die zu Beginn von Kapitel 3 aufgestellten Forschungsfragen beantworten zu können, wird der Inhalt der analysierten Texte innerhalb dreier Kategorien untersucht: dem Hauptthema, der Handlung sowie den Akteuren des Artikels.

- **Kategorie Thema:** Hinsichtlich des Themas der untersuchten Artikeln ist für die Analyse entscheidend, ob sich der Artikel in erster Linie dem Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ widmet, oder ob dieses nur am Rande angeschnitten wird.
- **Kategorie Handlung:** Neben der Analyse des Hauptthemas soll der Fokus zudem auf der im Artikel erwähnten Handlung liegen. In einem ersten Schritt wird deshalb die Häufigkeit der Erwähnung der Schlüsselbegriffe innerhalb eines Textes untersucht, bevor jedem dieser Erscheinungen eine Handlung zugeordnet wird: Wird das Feuerwerk lediglich passiv erwähnt oder wird es gezündet bzw. geworfen?
- **Kategorie Bezugsort:** Der Bezugsort ist in der Analyse insofern von Bedeutung, als dass zwischen der Berichterstattung innerhalb des Schweizer Fussballs und den Berichten im Ausland unterschieden werden muss.

### 3.3.3 Wertende Kategorien

Die wertenden Kategorien sind ein Spezialfall der inhaltlichen Kategorien und dienen der Erfassung von sachlichen oder wertenden Feststellungen über Personen, Ereignisse oder Tatsachen. Hier erhält die intersubjektive Überprüfbarkeit besonders viel Aufmerksamkeit, da die wertende Kategorisierung – mehr noch als die inhaltliche – vom individuellen Urteilsvermögen des Codieres abhängt. Folglich muss der Bedeutungsgehalt der einzelnen Kategorien und Ausprägungen besonders ausführlich dargestellt werden. [141]

[140] Vgl. Rössler, 2005, S. 121.
[141] Vgl. Rössler, 2005, S. 146.

- **Kategorie Valenz Aussagenerfassung:** In der Analyse sollen die Aussagen zu Feuerwerkskörpern in Fussballstadien auf ihre Wertung hin untersucht werden. Weil innerhalb eines Artikels verschiedene Wertungen erfolgen können und eine Gesamtbewertung eines Artikels immer eine verstärkt subjektive Angelegenheit ist, werden in einem ersten Schritt einzelne Aussagen als untergeordnete Analyseeinheiten untersucht. Dabei muss eine zu bewertende Aussage mindestens einen Aussagegegenstand (Feuerwerk) und eine Bewertung (positiv, negativ oder neutral) enthalten. Wichtig ist hierbei, dass die Auswertung der Aussagen nicht nur direkte Bewertungen, sondern auch Bewertungen im Kontext miteinbezieht. Heisst es in einem Artikel zum Beispiel: „Die Zuschauer zeigten sich beeindruckt vom Feuerwerk“, ist dies keine direkte Wertung des Journalisten, er framet das Ereignis jedoch über den Kontext.
- **Kategorie Valenz Gesamtbewertung:** Wie eine Vorabuntersuchung zur Prüfung der Operationalisierung gezeigt hat, ist es für die Untersuchung der journalistischen Frames zudem von Vorteil, wenn anhand der Aussagenerfassung zusätzlich eine Gesamtbewertung des Artikels vorgenommen wird: Wie wird das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ über den ganzen Artikel gesehen dargestellt? Ist die Globalbewertung eher negativ, neutral oder positiv? Nach Rössler ist dieses Vorgehen insofern gerechtfertigt, als dass Studien belegen konnten, dass auch der Rezipient eher einen Globaleindruck von einem Text mitnimmt und weniger die einzelnen Argumente betrachtet.[142]

[142] Vgl. ebd., S. 147.

## 3.4 Untersuchungsanlage

Nach der Operationalisierung der Forschungsfragen gilt es, klar zu definieren welche Artikel in welchen Zeitungen über welchen Zeitraum untersucht werden. Das Untersuchungsmaterial soll nach Rössler so bestimmt werden, dass einerseits die Erkenntnisse auf einer möglichst umfassenden Untersuchung von relevantem Material basieren, andererseits aber auch der Aufwand in einem vernünftigen Rahmen bleibt.[143]

### 3.4.1 Auswahleinheit

Die Untersuchung der Berichterstattung zum Feuerwerk in Schweizer Stadien begrenzt sich, wie bereits dargestellt, auf die Presselandschaft der Deutschschweiz. Da die Analyse aller Presseerzeugnisse aus forschungsökonomischen und zeitlichen Gründen nicht umsetzbar gewesen wäre, wurde die Stichprobe auf drei Tageszeitungen beschränkt: die Neue Zürcher Zeitung (NZZ) als Vertreterin der Qualitätszeitungen, der Blick als Vertreter der Boulevardzeitungen, sowie der Tagesanzeiger als überregionale Zeitung mit ausführlicher Sportberichterstattung auf nationaler sowie internationaler Ebene. Alle drei Zeitungen haben eine, für den Schweizer Markt, grosse Auflage, die beiden ersteren verfügen zudem über eine nationale Reichweite. Durch diese Voraussetzungen sollte die Repräsentativität gewährleistet sein.

**Neue Zürcher Zeitung**

Die Neue Zürcher Zeitung NZZ wurde 1780 als Nachfolgerin der "Montagszeitung" unter dem Namen "Zürcher Zeitung" gegründet. Im Jahr 1821 erfolgte die Umbenennung in NZZ und die Zeitung entwickelte sich zum liberalen Blatt gegen Zensur und für den Bundesstaat. Personell und von ihrer Ausrichtung her stand die NZZ stets den liberalen politischen Kräften in der Schweiz nahe. Sie wird als wichtigste Qualitätszeitung des Landes auch ausserhalb der Schweiz stark wahrgenommen und erscheint seit 1843 täglich.[144] In den letzten Jahren wurde neben dem Feuilleton und der Börsen- und Finanzinformation auch der Sport stark ausgebaut. Die beglaubigte Auflage der NZZ betrug im Oktober 2008 146'729 verkaufte Exemplare, 294'000 Leser fand die Zeitung laut der MACH Basic 2009-1 in der Deutschschweiz. [145]

**Blick**

Der Blick wurde 1959 in Zürich als erstes Boulevardblatt der Schweiz gegründet. Als typische Boulevardzeitung legt sie ihr Schwergewicht auf Unglücksfälle, Verbrechen, Sex und Sport. Lanciert mit einer Auflage von 50'000 Exemplaren, wurde der zum Ringier Verlag gehörende Blick schon bald zur grössten Tageszeitung der Schweiz.[146] Heute hat die Zeitung eine beglaubigte Leserschaft von 649'000 (MACH Basic 2009-2) und eine Auflage von 214'555 Exemplaren (WEMF 2009). [147]

[143] Vgl. Rössler, 2005, S. 50.
[144] Vgl. Historisches Lexikon der Schweiz. URL: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D48585.php (9.12.2009).
[145] Vgl. Homepage NZZ. URL: verlag.nzz.ch/ger/unternehmen/produkte/nzz.html (9.12.2009).
[146] Vgl. Historisches Lexikon der Schweiz. URL: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24765.php (9.12.2009).
[147] Vgl. Homepage des Medienunternehmens Ringier. URL: www.ringier.ch/index.cfm?&id=3929 (9.12.2009)

**Tagesanzeiger**

Neben dem Blick und der NZZ gilt der Tagesanzeiger als eine der führenden Tageszeitungen in der Deutschschweiz und bezeichnet sich selbst als „grösste abonnierte Tageszeitung der Schweiz“[148] Die erste Ausgabe des „Tagi“ erschien am 2. März 1893 als eine Zeitung des Typs Generalanzeiger, mit einer Auflage von über 43'000 Exemplaren und einem Umfang von 16 Seiten. Heute ist die Zeitung ein Teil des schweizweit operierenden Verlagshauses Tamedia und hat eine beglaubigte Leserschaft von 487'000 (MACH 2009-2), sowie eine Auflage von 202'297 Exemplaren (WEMF 2009).[149] Die politische Haltung der überregionalen Zürcher Zeitung ist links von der Mitte anzusiedeln.

### 3.4.2 Stichprobe / Untersuchungszeitraum

Das Hauptaugenmerk der Untersuchung liegt auf der Veränderung der Berichterstattung im Zeitraum zwischen Mitte der 1990er Jahre und heute. Grundgesamtheit der Inhaltsanalyse sind alle Artikel, welche sich mit dem Thema „Feuerwerk in Fussballstadien“ beschäftigen. Aus diesem Grund muss das Ziel der Stichprobenwahl sein, möglichst alle nicht relevanten Artikel und Ausgaben der Zeitungen zu meiden und lediglich diese in die Auswahleinheit aufzunehmen, die sich auch tatsächlich mit dem untersuchten Thema befassen. Dazu wurde die Internet-Datenbank „Schweizerische Mediendatenbank SMD“ herangezogen, welche die archivierten Zeitungsartikel mittels Stichwortsuche selektieren kann. Sie beinhaltet alle Artikel der drei untersuchten Zeitungen in den unten dargestellten Zeiträumen:

| Zeitung | Verlag | Periodizität | Ausrichtung | Archiviert |
|---|---|---|---|---|
| Blick | Ringier-Verlag | Mo-SA | Boulevardzeitung | Ab Okt.1993 |
| Tagesanzeiger | Tamedia | Mo-Sa | Überregionale Zürcher Tageszeitung | Ab Juli1994 |
| NZZ | NZZ-Verlag | Mo-Sa | Qualitätszeitung | Ab Okt. 1998 |

**Tabelle 2: Auswahleinheiten und Zeiträume, Quelle: Eigendarstellung**

Aufgrund dieser Einschränkungen und den Erkenntnissen aus den Experteninterviews wurde der Untersuchungszeitraum folgendermassen festgelegt:

- Blick: 01.01.1994 bis 31.12.2008
- Tagesanzeiger: 01.01.1994 bis 31.12.2008
- NZZ: 01.10.1998 bis 31.12.2008

[148] Homepage des Medienunternehmens Tamedia. URL: www.tamedia.ch/de/produkte/Zeitungen/Seiten/Tages-Anzeiger.aspx (9.12.2009).

[149] Vgl. Homepage des Medienunternehmens Tamedia. URL: www.tamedia.ch/de/unternehmen/chronik/Seiten/chronik1893-1930.aspx (9.12.2009).

### 3.4.3 Definition der Analyseeinheiten

Die Festlegung der Stichworte und Wortkombinationen, welche die Menge der Analyseeinheiten definiert, fand sowohl theorie- als auch empiriegeleitet statt: In einem ersten Schritt wurden nach der Lektüre von Büchern und Artikeln zum Thema „Fussball und Feuerwerkskörper“ mehrere Begriffe definiert, die in einem entsprechenden Artikel enthalten sein könnten (Feuerwerk, Pyro, Petarden, Fackeln, usw.). Kombiniert mit dem Stichwort „Fussball“, welches als Grundvoraussetzung in jedem der untersuchten Artikel vorkommen muss, wurden die erarbeiteten Stichwörter dann getestet und die Resultate sondiert. So entstanden vier Kombinationen, welche die Analyseeinheit definieren:

- „Fussball“ and „Feuerwerk“
- „Fussball“ and „Fackel“
- „Fussball“ and „Petarde“
- „Fussball“ und „Pyro“

Der Plural des jeweiligen Begriffs wird ebenfalls berücksichtigt (Bspw. „Petard**en**“, „Fackel**n“**).

Werden der zeitliche Rahmen und die begriffliche Einschränkung zusammengeführt, ergibt dies eine Anzahl von 491 Artikeln, die theoretisch von Interesse sein könnten. Die endgültige Anzahl der zu codierenden Artikel entsteht aber erst, nachdem ein letzter Schritt der Selektion durchgeführt wird: es müssen diejenigen Artikeln manuell herausgefiltert werden, die zwar in der Stichwortsuche berücksichtigt wurden, jedoch thematisch nicht mit dem Forschungsgegenstand übereinstimmen. Untenstehend einige Beispiele, welche keinen Einzug in die Menge der Analyseeinheiten finden würden:

- Die gesuchten Begriffe erscheinen zwar im Artikel, werden aber in einem anderen Sinne gebraucht: „Die Mannschaft zündete ein Offensiv-Feuerwerk“.
- Es wird Feuerwerk gezündet / erwähnt, die Erwähnung bezieht sich aber auf Feuerwerk ausserhalb der Fussballstadien.
- Es wird Feuerwerk im Stadion gezündet, allerdings von offizieller Seite und nicht von den Fans in der Kurve.

## 3.5 Untersuchung der Reliabilität

Nachdem die Untersuchungsanalge definiert und das Codebuch ausgearbeitet wurde, sollen mittels eines Reiliabilitätstests Güte des Messinstruments und Sorgfalt der Codierer untersucht werden. Dabei muss zwischen den drei wichtigsten Arten von Reliabilität unterschieden werden: Die *Intercoder-Reliabilität* fragt danach, wie gut die Resultate der verschiedenen Codierer bei der Verschlüsselung desselben Materials übereinstimmen, die *Intracoder-Reiliblität* bezieht sich auf mögliche Veränderungen in der Codierweise eines Codierers innerhalb der Auswertungsphase und die *Forscher-Codierer-Reliabilität* untersucht, inwiefern die Verschlüsselungen der Codierer mit denen des Forschers übereinstimmen.

Da die Codierung der vorliegenden Analyse ausschliesslich vom Verfasser der Studie vorgenommen wurde, sind sowohl Intercoder-Realibilität als auch Forscher-Codierer-Reliabilität nicht von Bedeutung, weshalb sich die Untersuchung in der Folge auf die Intracoder-Reliabilität beschränkt.[150]
Um die Übereinstimung der Codierungen zu Beginn und am Ende der Auswertungsphase zu prüfen, wurden die Artikel mit den Identifikationsnummern 1-40 ganz zum Schluss der Codierphase erneut codiert. Um dabei einen unverzerrten Test zu ermöglichen, orientierte sich die Codierung beide Male ausschliesslich am Codebuch und den vorgegebenen Codierregeln. Da lediglich die Überprüfung derjenigen Kategorien Sinn macht, welche zu einem gewissen Masse vom Ermessen des Codiereres abhängen, wurde die Auswertung auf die Kategorien „Textform“, „Hauptthema“, „Club“ und „Frame des gesamten Artikels“ beschränkt. Anschliessend an die Kontroll-Codierung wurden die Übereinstimmungen gezählt und für jede Kategorie einzeln mittels folgender Formel ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Einheiten gesetzt:

**Codierübereinstimmung nach Hosti: $C_R = 2*C_Ü / (C_1+C_2)$**

Dabei gilt:
$C_R$ = Reliabilitätskoeffizient der Codierung
$C_Ü$ = Zahl übereinstimmender Codierungen
$C_1$ = Zahl der Codierungen bei erster Codierung
$C_2$ = Zahl der Codierungen bei zweiter Codierung

Auf die einzelnen Kategorien angewendet, ergibt das folgende Reliabilitätskoeffizienten:

- Textform: 2*39 / (40+40) = .975
- Hauptthema: 2*36 / (40+40) = .9
- Club: 2*40 / (40+40) = 1
- Frame: 2*39 / (40+40) = .975

Allgemein gelten Koeffizienten über .80 oder .90 nach anerkannten Standard als gute Gewähr für die Zuverlässigkeit der Reliabilität. Grundsätzlich kann aber die Beruteilung der entsprechenden Koeffizienten nur anhand des Schwierigkeitsgrades der betreffenden Kategorie erfolgen. Da es sich bei den untersuchten Kategorien aber nicht um formale Werte handelt, sind die erzielten Werte als sehr hoch einzustufen, womit sie für eine grosse Konstanz in der Codierung sowie für klar formulierte Codieranweisungen sprechen.[151]

[150] Vgl. Rössler, 2005, S. 185 ff.
[151] Vgl. ebd., S. 190 ff.

# 4 Ergebnisse

Die Gesamtzahl der in die Datenerhebung aufgenommenen Artikel und damit die für die vorliegende Untersuchung relevante Stichprobe betrug 188 und teilt sich folgendermassen auf die drei Zeitungen auf: Blick (60), NZZ (41) und Tagesanzeiger (87). Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der statistischen Auswertung präsentiert sowie anhand der in den Kapitel 2.1 sowie 2.2 dargelegten theoretischen Grundlagen interpretiert.

## 4.1 Agenda-Setting: von der Randnotiz zum Dauerbrenner

**Forschungsfrage 1: In welchem Zeitraum und mit welcher Intensität erscheint das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ auf der medialen Agenda?**

„Themen über die viel und prominent berichtet wird, werden vom Publikum als dringliche Themen wahrgenommen.“[152] Auf dieser nach Bonfadelli zentraler Aussage des Agenda-Setting-Konzeptes basiert die erste der aufgestellten Hypothese: Wenn die Medien einem Issue mehr Beachtung schenken, also den Grad der Salienz erhöhen, wird dieses auch in der Öffentlichkeit als wichtiger angesehen. Diese Salienz kann sich während der Lebenszeit eines Issues verändern, sei es durch wirkliche Ereignisse oder lediglich durch Veränderungen in der Medienwelt. In diesem Kapitel soll in einem ersten Schritt die Entwicklung in der Berichterstattung untersucht werden, bevor die Resultate in einem zweiten Schritt den Aussagen der Experten zur tatsächlichen Entwicklung der Fanszene gegenübergestellt werden.

### 4.1.1 Entwicklung der Berichterstattung

Die Salienz, welche die Schweizer Zeitungen dem Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ im Zeitraum zwischen 1994 und 2008 beigemessen haben, wurde anhand der Häufigkeit sowie des Umfanges der Berichterstattung untersucht. In Abbildung 3 ist diese Veränderung über alle drei Zeitungen hinweg ersichtlich. Dabei muss beachtet werden, dass die Artikel aus der NZZ im Zeitraum zwischen dem 01.01.1994 und dem 01.10.1998 aufgrund fehlender Daten nicht berücksichtigt wurden.

[152] Bonfadelli, 2005, S. 580.

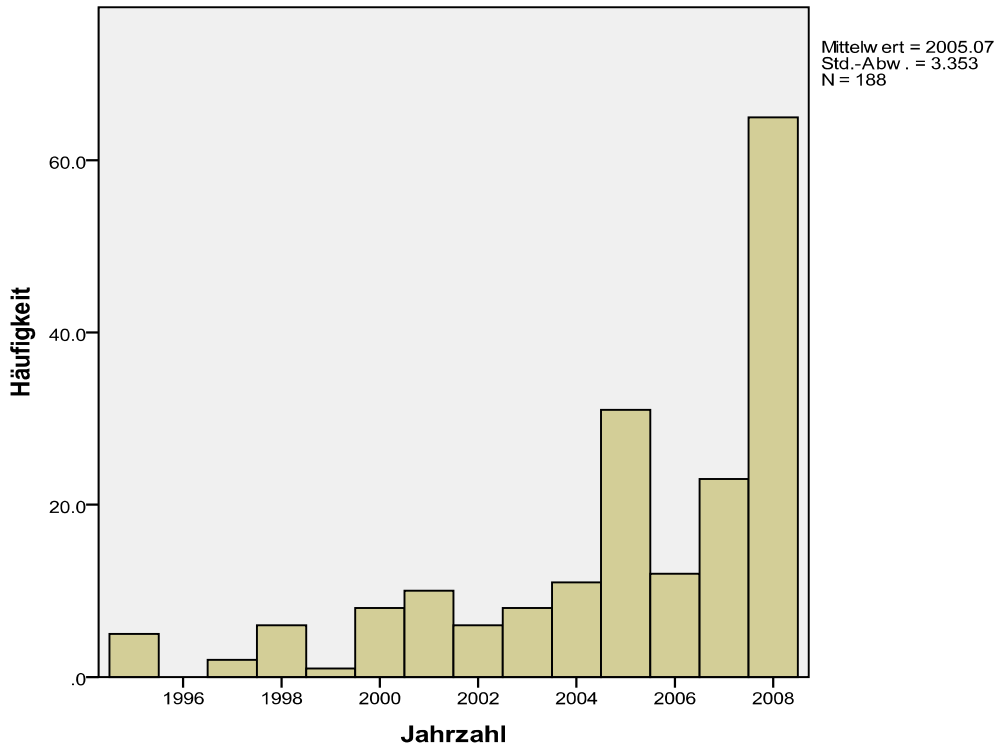


**Abbildung 3: Häufigkeit der Berichterstattung 1995-2008, alle Zeitungen, Quelle: Eigendarstellung.**

Betrachtet man nur den Zeitraum zwischen dem 01.01.1999 und dem 31.12.2008, in dem alle drei Zeitungen komplett berücksichtigt wurden, ist auch auf den ersten Blick eine klare Zunahme der Berichterstattung auszumachen. Wie in Tabelle 3 ersichtlich, beträgt der Anteil der Artikel in den ersten fünf der insgesamt zehn Jahren kumuliert lediglich 18,9 Prozent aller Artikel. Alleine 37,1 Prozent oder 65 der 175 Artikel erschienen im Jahr 2008.

| | | Häufigkeit | Prozent | Gültige Prozente | Kumulierte Prozente |
|---|---|---|---|---|---|
| Gültig | 1999 | 1 | .6 | .6 | .6 |
| | 2000 | 8 | 4.6 | 4.6 | 5.1 |
| | 2001 | 10 | 5.7 | 5.7 | 10.9 |
| | 2002 | 6 | 3.4 | 3.4 | 14.3 |
| | 2003 | 8 | 4.6 | 4.6 | 18.9 |
| | 2004 | 11 | 6.3 | 6.3 | 25.1 |
| | 2005 | 31 | 17.7 | 17.7 | 42.9 |
| | 2006 | 12 | 6.9 | 6.9 | 49.7 |
| | 2007 | 23 | 13.1 | 13.1 | 62.9 |
| | 2008 | 65 | 37.1 | 37.1 | 100.0 |
| | Gesamt | 175 | 100.0 | 100.0 | |

**Tabelle 3: Häufigkeit der Berichterstattung zwischen 1999-2008, alle Zeitungen, Quelle: Eigendarstellung.**

Aus dieser nachgewiesenen Veränderung lässt sich schliessen, dass die Berichterstattung zum Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren tatsächlich stark zugenommen hat. Bescheinigt man den Rezipienten eine gewisse Abhängigkeit von den Medien, lassen sich die Medien wie in Kapitel 2.2.2.2 dargelegt für eine veränderte Wahrnehmung der Öffentlichkeit dem Issue gegenüber verantwortlich machen. Wird ein Thema also öfters in einer Zeitung erwähnt oder stärker betont, wird es als wichtiger angesehen. Per Definition des Issue-Begriffes kann eine solche Verstärkung der Salienz insofern problematisch werden, als dass ein Issue immer eine öffentliche Streitfrage ist, welchem ein zu lösendes Problem zugrunde liegt. War das Thema „Feuerwerk in Fussballstadien“ in den 1990er Jahren also lediglich eines unter den vielen Themen, welche ganz zu Beginn ihrer Themenkarriere kaum jemandem bekannt sind, entwickelte es sich wie in Kapitel 2.2.2.1 beschrieben durch die mediale Berichterstattung zu einem Issue, das heutzutage nicht nur auf der medialen, sondern ebenso auf der öffentlichen und der politischen Agenda dauerpräsent ist. Auf das Luhmannsche Modell der Themenkarriere bezogen, befindet sich das Issue nun also auf seinem Höhepunkt, der Modephase, respektive dem Kulminationspunkt.

Verstärkt wurde diese Entwicklung hin zur öffentlichen Streitfrage sicherlich durch die Verschiebung des Issue-Schwerpunktes vom Ausland in die Schweiz: Wie in Tabelle 4 ersichtlich wird, erhöhte sich die Berichterstattung über Schweizer Teams von 53,1 Prozent innert weniger Jahren auf mehr als 80 Prozent.

| | | | Ort | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | Schweiz | Ausland | |
| Zusammenschluss 5 Jahre | 1999-2003 | Anzahl | 17 | 15 | 32 |
| | | % innerhalb von Zusammenschluss 5 Jahre | 53.1% | 46.9% | 100.0% |
| | 2004-2008 | Anzahl | 102 | 25 | 127 |
| | | % innerhalb von Zusammenschluss 5 Jahre | 80.3% | 19.7% | 100.0% |

**Tabelle 4: Berichterstattung Schweiz/Ausland 1999-2008, alle Zeitungen, Quelle: Eigendarstellung.**

Diese beschriebene Entwicklung des Issues ist dann unproblematisch, wenn man davon ausgeht, dass die Medien lediglich ein Spiegel der Gesellschaft sind und die Realität unverzerrt abbilden. Wird diese Eigenschaft aber angezweifelt, wie dies in Hypothese 1 der vorliegenden Inhaltsanalyse der Fall ist, stellt sich die Frage, ob die Medien ein Thema durch eine unverhältnismässig intensive Berichterstattung zu einem Problem hinaufstilisieren können.

### 4.1.2 Vergleich mit der realen Entwicklung

Kaum jemand würde heute abstreiten, dass es im Umfeld des Schweizer Fussballs Probleme mit gewaltbereiten Personen sowie eine nur schwer zu lösende Kontroverse rund um Feuerwerkskörper in den Stadien gibt. Auch wenn die beiden Themen zu oft fälschlicherweise gleichgesetzt werden, ist es nachvollziehbar, dass die Zeitungen aufgrund der Nachrichtenwerte darüber berichten. Was jedoch im Rahmen dieser Arbeit hinterfragt wird, ist die Intensität, mit welcher in den letzten Jahren über das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ berichtet wurde. Hat sich die Fanszene innerhalb von fünf Jahren so grundlegend verändert, dass ein Anstieg um fast 500 Prozent von elf Berichten im Jahr 2004 auf 65 Berichte im Jahr 2008 berechtigt scheint?[153] Um diese Frage zu klären, sollen an dieser Stelle einige der in Kapitel 2.1.4.2 dargelegten Entwicklungen der Fussball-Fanszene kurz ins Gedächtnis gerufen werden:

- Die Experten waren sich einig, dass Feuerwerk in den Schweizer Fussballstadien kein Phänomen des 21. Jahrhunderts ist. Bereits in den 1990er Jahren wurde in mehreren Stadien in der Schweiz regelmässig Feuerwerk gezündet.
- Was sich tatsächlich verändert hat, ist die Menge des gezündeten Feuerwerks. Seit sich die Ultra-Bewegung in der Schweiz ausgebreitet hat, hat Feuerwerk in den Stadien an Regelmässigkeit und Intensität zugenommen. Diese Phase der Intensivierung begann allerdings bereits rund fünf Jahre vor 2008.
- Seit die Sektoren in den Schweizer Stadien klar getrennt wurden, wird Feuerwerk nur noch in den Fankurven oder Auswärtssektoren abgebrannt. Zudem hat sich das ensprechende Wissen erhöht und die Kontrolle verbessert.[154]

Die Einschätzungen der Experten zur tatsächlichen Entwicklung der Fanszene zeigen, dass sich die Berichterstattung zum Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ in den Schweizer Zeitungen nicht der Realität entsprechend entwickelt hat. Verglichen mit der Berichterstattung in den 1990er Jahren, in welchen Feuerwerk bereits in den Stadien präsent war, nimmt die Berichterstattung bis zum Jahr 2008 überproportional stark zu. Die Frage, ob die extreme Zunahme 2008 eine längerfristige Entwicklung ist oder lediglich einen einmaligen Höhepunkt darstellt, liesse sich womöglich durch eine Ausdehnung des Untersuchungszeitraumes beantworten. Mögliche Gründe für die in diesem Kapitel festgestellte Entwicklung der Berichterstattung soll die weiterführende Auswertung der Experteninterviews in Kapitel 4.3 liefern.

[153] Vgl. Kapitel 4.1.1 Entwicklung der Berichterstattung.
[154] Vgl. Kapitel 2.1.4.2 Entwicklung seit den 90er Jahren.

## 4.2 Framing: Vom Spektakel zum Ärgernis

**Forschungsfrage 2: Wie wird das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ geframet?**

„The way an issue or object is covered in the media […] affects the way the public thinks about that object.”[155] Ausgehend von Ghanems Aussage wurden in Kapitel 2.2.3 die theoretischen Grundlagen des Second Level Agenda-Setting-Ansatzes aufgezeichnet. Folgt man dem dargelegten Ansatz, müsste die Berichterstattung über das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ nicht nur Auswirkungen darauf haben, ob die Öffentlichkeit sich mit dem Issue beschäftigt, sondern auch darauf, wie sie darüber denkt.

Um die Hypothese zur Forschungsfrage 2 zu überprüfen, wurde eine wertende Kategorie in das Kategoriensystem aufgenommen, welche das den Artikeln zugrunde liegende Framing untersuchen sollte. Wurde zu Beginn der Forschung Wert darauf gelegt, einzelne Aussagen zum behandelten Issue auf ihre Frames hin zu untersuchen, stellte sich bald heraus, dass eine Globalbewertung der Texte vor allem hinsichtlich der Aussagekraft der Daten ergiebiger ist. In Tabelle 4 sind die 188 untersuchten Artikel nach Erscheinungsjahr und Frame geordnet.

| | | | Frame Artikel | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | negativ | unklar/neutral | positiv | |
| Jahrzahl | 1995 | Anzahl | 5 | 0 | 0 | 5 |
| | 1997 | Anzahl | 1 | 1 | 0 | 2 |
| | 1998 | Anzahl | 4 | 1 | 1 | 6 |
| | 1999 | Anzahl | 0 | 0 | 1 | 1 |
| | 2000 | Anzahl | 5 | 0 | 3 | 8 |
| | 2001 | Anzahl | 7 | 2 | 1 | 10 |
| | 2002 | Anzahl | 6 | 0 | 0 | 6 |
| | 2003 | Anzahl | 4 | 3 | 1 | 8 |
| | 2004 | Anzahl | 9 | 1 | 1 | 11 |
| | 2005 | Anzahl | 29 | 1 | 1 | 31 |
| | 2006 | Anzahl | 11 | 1 | 0 | 12 |
| | 2007 | Anzahl | 15 | 7 | 1 | 23 |
| | 2008 | Anzahl | 60 | 5 | 0 | 65 |
| Gesamt | | Anzahl | 156 | 22 | 10 | 188 |
| | | % der Gesamtzahl | 83.0% | 11.7% | 5.3% | 100.0% |

**Tabelle 5: Frame der Berichterstattung 1995-2008, alle Zeitungen, Quelle: Eigendarstellung.**

[155] Ghanem, 1997, S.4.

Auffallend an diesen Ergebnissen ist, dass das Issue in der Gesamtheit nur sehr selten positiv geframet wurde (in 5,3 % der Fälle), während die negative Berichterstattung klar überwiegt (83 %). Dieser Umstand lässt sich durch einen Blick auf die Themenstruktur der Artikel erklären: Das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ wurde nur in diesen Fällen positiv geframet, in dem sich die Artikel nicht explizit mit den Themen Feuerwerk oder Gewalt/Fussballfans beschäftigten (beispielsweise Spielberichte). Wie in Tabelle 5 ersichtlich ist, wird das Phänomen des Feuerwerks in den Artikeln, welche sich direkt mit dem Fanverhalten auseinandersetzten, ohne Ausnahme negativ oder neutral geframet.

| | | | Frame Artikel | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | negativ | unklar/neutral | positiv | |
| Thema | Feuerwerk | Anzahl | 62 | 5 | 0 | 67 |
| | | % der Gesamtzahl | 33.0% | 2.7% | .0% | 35.6% |
| | Fans/Gewalt | Anzahl | 61 | 6 | 0 | 67 |
| | | % der Gesamtzahl | 32.4% | 3.2% | .0% | 35.6% |
| | Sonstiges | Anzahl | 33 | 11 | 10 | 54 |
| | | % der Gesamtzahl | 17.6% | 5.9% | 5.3% | 28.7% |
| Gesamt | | Anzahl | 156 | 22 | 10 | 188 |
| | | % der Gesamtzahl | 83.0% | 11.7% | 5.3% | 100.0% |

**Tabelle 6: Frame nach Thema der Artikel geordnet, 1995-2008, alle Zeitungen, Quelle: Eigendarstellung.**

Betrachtet man nun die Anzahl der codierten Artikel, welche sich mit anderen Themen rund um den Fussball beschäftigen (lediglich 28,7 %), erscheint die oben erwähnte Ungleichheit zwischen negativer und positiver Berichterstattung etwas verständlicher.

Um Klarheit hinsichtlich der Hypothese zur Forschungsfrage 2 zu bekommen, wurden die Artikel – anlehnend an die Auswertung zum First Level Agenda-Setting – in zwei Zeitperioden zwischen 1999 und 2008 eingeteilt: In die frühe Periode zwischen 1999 und 2003 fallen 33 oder 18,9 % der 175 Artikel, in die späte Periode zwischen 2004 und 2008 die restlichen 142 (81,1 %). Tabelle 6 zeigt dabei die Unterschiede in den Frames zwischen den beiden Zeitperioden. Hätten sich die journalistischen Frames zwischen diesen Perioden nicht verändert, dürften sich die prozentualen Werte für die negativ respektive positiv geframeten Artikel kaum unterscheiden. Dass dies nicht der Fall ist, erscheint offensichtlich, betrachtet man die in Tabelle 7 dargestellten Werte.

| | | | Frame Artikel | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | negativ | unklar/neutral | positiv | |
| Zusammenschluss 5 Jahre | 1999-2003 | Anzahl | 22 | 5 | 6 | 33 |
| | | Erwartete Anzahl | 27.5 | 3.8 | 1.7 | 33.0 |
| | | % innerhalb von Zusammenschluss 5 Jahre | 66.7% | 15.2% | 18.2% | 100.0% |
| | 2004-2008 | Anzahl | 124 | 15 | 3 | 142 |
| | | Erwartete Anzahl | 118.5 | 16.2 | 7.3 | 142.0 |
| | | % innerhalb von Zusammenschluss 5 Jahre | 87.3% | 10.6% | 2.1% | 100.0% |
| Gesamt | | Anzahl | 146 | 20 | 9 | 175 |
| | | Erwartete Anzahl | 146.0 | 20.0 | 9.0 | 175.0 |
| | | % innerhalb von Zusammenschluss 5 Jahre | 83.4% | 11.4% | 5.1% | 100.0% |

**Tabelle 7: Frame nach 5-Jahres-Periode geordnet, 1999-2008, alle Zeitungen, Quelle: Eigendarstellung.**

Der Anteil der positiven und neutralen Berichterstattung über das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ machte zwischen 1999 und 2003 mit 33,4 Prozent ziemlich genau einen Drittel der gesamten Artikel aus. In der späteren Zeitperiode – zwischen 2004 und 2008 – sinkt dieser Wert auf gerade mal 12,7 Prozent. Nun macht die negative Berichterstattung 87,3 Prozent aus, über 20 Prozent mehr als in der früheren Periode.

Was in der obenstehenden Tabelle jedoch nicht ersichtlich ist, ist die Tatsache, dass ein Grossteil der positiven Frames aus der Berichterstattung der NZZ stammen: von den neun positiven Frames sind lediglich zwei dem Tagesanzeiger und kein einziges dem Blick zuzuordnen. Wertet man also die Frame-Ergebnisse nach Zeitungen getrennt aus, ergibt sich ein anderes Bild:

| | | **Frame Artikel NZZ** | | | **Frame Artikel Tagi** | | | **Frame Artikel Blick** | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | negativ | unklar/ neutral | positiv | negativ | unklar/ neutral | positiv | negativ | unklar/ neutral | positiv |
| 1999-2003 | Anzahl | 4 | 1 | 5 | 6 | 1 | 1 | 12 | 3 | 0 |
| | % | 40% | 10% | 50% | 75% | 12.5% | 12.5% | 80% | 20% | 0% |
| 2004-2008 | Anzahl | 23 | 4 | 2 | 65 | 9 | 1 | 36 | 2 | 0 |
| | % | 79.3% | 13.8% | 6.9% | 86.7% | 12% | 1.3% | 94.7% | 5.3% | 0% |
| | Anzahl | 27 | 5 | 7 | 71 | 10 | 2 | 48 | 5 | 0 |
| | % | 69.2% | 12.8% | 17.9% | 85.5% | 12% | 2.5% | 90.6% | 9.4% | 0% |

**Tabelle 8: Frame nach 5-Jahre-Periode geordnet, 1999-2008, Zeitungen einzeln, Quelle: Eigendarstellung.**

Während Tagesanzeiger und Blick bereits in der frühen Periode einen sehr hohen Anteil an negativ geframeten Artikeln aufweisen, war die Berichterstattung der NZZ zwischen 1999 und 2003 ausgewogener. Umso stärker gestaltet sich aber dann die Veränderung hin zur zweiten Phase: Mit einer Zunahme von 39.3 Prozent verdoppelt sich der Anteil der negativen Artikel in der NZZ beinahe. Blick (+ 14.7%) und Tagesanzeiger (+ 11.7%) legen trotz hoher Ausgangswerte ebenfalls zu.

Die beobachtete Entwicklung lässt auf einen Wandel in den journalistischen Frames bezüglich des untersuchten Issues schliessen. Wie in Kapitel 2.2.3.3 dargelegt, sind solche Veränderungen nach Scheufele darauf zurückzuführen, dass sich der Stellenwert, den Journalisten den einzelnen Nachrichtenfaktoren zuweisen, immer wieder verändert. Folgt man seinen Überlegungen, stellt man fest, dass zwischen den untersuchten Zeitperioden eine Orientierungsphase stattgefunden haben muss, welche nach Scheufele durch eine Neuorientierung aufgrund eines allgemeinen Wertewandels, einer veränderten Nachrichtenideologie oder historischer Ereignisse geprägt wird. Dass dieser Wertewandel indirekt einen Einfluss auf die Meinungsbildung in der Öffentlichkeit hat, muss aufgrund der in den Kapiteln 2.2.2 bis 2.2.4 erläuterten theoretischen Grundlagen angenommen werden. Durch bewusstes oder in den meisten Fällen eher unbewusstes Agenda-Setting und Framing durch die Journalisten wurde aus dem kaum beachteten Thema „Feuerwerk in Fussballstadien“ ein Issue, das heute sowohl in der öffentlichen als auch der politischen Agenda verankert ist und fast ausschliesslich negativ wahrgenommen wird. Betrachtet man dazu die Einschätzung der Experten zur realen Entwicklung des Feuerwerks, kann davon ausgegangen werden, dass sowohl die Intensivierung der Berichterstattung als auch die veränderte mediale Wahrnehmung zu einem beträchtlichen Teil nicht aufgrund von Veränderungen in der Realität geschahen.

Was die Ursachen für dieses Frame-Modifying sind, lässt sich anhand der Inhaltsanalyse nicht klären, einige Ansätze sollen aber im anschliessenden Kapitel präsentiert werden.

## 4.3 Mögliche Ursachen der Veränderung

Zusätzlich zu einer Einschätzung der Entwicklung von Feuerwerk in Schweizer Fussballstadien wurden die sechs Experten hinsichtlich der Entwicklung der entsprechenden Medienberichterstattung befragt. Dabei waren sich alle einig, dass Fussballfans und speziell Feuerwerk in Fussballstadien heute deutlich negativer dargestellt werden als noch vor zehn bis fünfzehn Jahren. Diese Entwicklung konnte in Kapitel 4.2 der vorliegenden Arbeit belegt werden. Was sich per Inhaltsanalyse schwerer belegen lässt, sind die möglichen Gründe für einen solchen vermuteten Wechsel in der medialen Wahrnehmung. Dennoch wird an dieser Stelle versucht, anhand der geführten Experteninterviews auf diese Ursachen einzugehen.

Im Gegensatz zur quantitativen Auswertung der Zeitungsberichterstattung, beruhen die folgenden Erkenntnisse nicht auf einer Inhaltsanalyse, sondern auf den freien Interpretationen des Autors. Die Tatsache, dass darunter der wissenschaftliche Wert der Erkenntnisse leidet, muss aufgrund des vorgegebenen Rahmens der Forschungsarbeit in Kauf genommen werden.[156] Bei der Interpretation wurden nur diejenigen Aspekte aufgegriffen, welche während der Interviews von mehreren Experten erwähnt wurden.

- **Gesellschaftliche Veränderungen:** Thomas Gander[157] sieht die Veränderung in der Berichterstattung als Folge einer gesellschaftlichen Entwicklung: Das Sicherheitsbedürfnis habe sich ungesund erhöht, das Feuerwerk würden nicht mehr ins Bild des sauberen Sport passen. Pascal Claude[158] hat eine ähnliche Entwicklung beobachtet, verbindet diese aber konkret mit der Zeit vor der Europameisterschaft 2008 in der Schweiz: „Aber es hat schon mit dieser EM angefangen, da sagte man sich: jetzt räumen wir da mal ein bisschen auf, etwas Ordnung reinbringen in unsere Fussballlandschaft.“[159] Für Thomas Gander hat die EM vor allem hinsichtlich der Kontext-Definition von Feuerwerkartikeln zu tun: „In der Schweiz wurde das Pyro immer mehr mit deliquentem Verhalten, das Gefahrenpotential hat, gleichgestellt.“[160] Pyros seien plötzlich nur noch als Mittel der Gewalt wahrgenommen worden und man habe ihre Ausrottung gefordert. „Da hat die Euro 08 auch eine wesentliche Rolle gespielt.“[161]
- **Einzelne Ereignisse:** Urs Frieden[162] sieht einen der Gründe für den Stimmungswandel in den wenigen negativen Ereignissen im 21. Jahrhundert. Er nennt als Beispiel die „Schande von Basel“, als 2006 Fans des FC Basel nach dem verlorenen Spiel um die Meisterschaft aufs Spielfeld stürmten und gegnerische Anhänger und Spieler angriffen. Damals habe das Image der Fussballfans grundsätzlich gelitten. Weiter seien auch im Cupfinale 2005 Zürich gegen

[156] Vgl Gläser, Jochen / Laudel, Grit (2006): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, Wiesbaden, S.43.
[157] Vgl. Interview Gander vom 13.10.2009, Anhang 8.5.
[158] Vgl. Interview Claude vom 27.10.2009, Anhang 8.5.
[159] Ebd.
[160] Interview Gander vom 13.10.2009, Anhang 8.5
[161] Ebd.
[162] Vgl. Interview Frieden vom 26.10.2009, Anhang 8.5.

Luzern Pyros geworfen worden. Hans Harnisch[163] ergänzt diese Auflistung mit den Fackelwürfen von YB-Fans 2008 in Basel sowie von FCZ-Fans im Sommer davor. Diese Vorfälle hätten sicher eine Wirkung auf die Berichterstattung gehabt: „Ich denke damals wurde es in der Schweiz so richtig bewusst, wie gefährlich das Ganze ist.“[164]. Neben den wenigen Ereignissen innerhalb der Schweiz weist Harnisch auch auf gefährliche Aktionen im Ausland rund um die Jahrtausendwende hin. Vor allem in Italien seien viele Pyros geworfen worden und es habe viele Verletzte gegeben: „Das kann man auch nicht vergleichen mit der Szene bei uns, aber das hat dann (...), ob das umkippt, sicher mitentschieden.“[165]

- **Boulevardisierung und Kommerzialisierung in den Medien:** Gerold Dünki[166] sagt zwar, dass vereinzelte Ereignisse zu Recht gross in den Zeitungen erscheinen, da zum Beispiel Fackelwürfe äusserst gefährlich seien. Dennoch wünschte er sich, dass die Medien auch öfters mal positive Aspekte der Fankultur in den Vordergrund rückten. Auch Urs Frieden[167] erkennt die Tendenz, dass in der Berichterstattung über Fussballfans fast ausschliesslich negative Themen aufgegriffen werden. Man frage sich in den Redaktionen was spannend ist, was die Leute interessiert: „Der Ruf des Illegalen, das Negative, das Kleinkriminelle, das interessiert halt schon.“[168] Er hinterfragt diese Tendenz indem er die Frage aufwirft, ob das wirklich die Themen sind, welche das Publikum interessieren oder lediglich diejenigen, welche die Journalisten als publikumswirksam ansehen. Die Gründe für diese Entwicklung sieht Frieden in einer allgemeinen Krise der Medien: Weniger Stellen, weniger Geld, das zur Verfügung steht, weniger Zeit für die Recherche. Deshalb würden die Medien immer öfters jüngere und schlecht ausgebildete Leute anstellen, die ethisch und juristisch schlecht geschult seien und auf dem Fachgebiet nicht systematisch recherchiert haben. Pascal Claude[169] ergänzt diese Beobachtungen mit der Feststellung, das vor allem das Aufkommen der neuen Medien diesen Trend verursacht hat: „Was sich da auf den Online-Plattformen tummelt [...], das ist die Härte. Es geht nur um Klicks, da wird nicht einmal korrigiert geschweige denn kontrolliert.“[170]
- **Veränderung bei Journalisten / neue Informationen:** Dani Wyler[171] sieht die Erklärung für die plötzliche negative mediale Wahrnehmung in der Information über das Feuerwerk, welche früher nicht vorhanden gewesen sei: „Heute weiss man wie gefährlich diese Pyros sind, das ist natürlich der Hauptgrund. Hätte man damals diese Infos schon gehabt, wäre das damals schon schlimmer gewesen, dann hätte man wohl auch anders darauf reagiert.“[172] Das Schlüsselereignis sei für ihn persönlich ein Bericht vor einigen Jahren in der Sendung „10 vor 10“ im Schweizer Fernsehen gewesen, als aufgezeigt wurde, welche Temperaturen beim

[163] Vgl. Interview Harnisch vom 19.10.2009, Anhang 8.5.
[164] Ebd.
[165] Ebd.
[166] Vgl. Interview Dünki vom 11.11.2009, Anhang 8.5.
[167] Vgl. Interview Frieden vom 26.10.2009, Anhang 8.5.
[168] Ebd.
[169] Vgl. Interview Claude vom 27.10.2009, Anhang 8.5.
[170] Ebd.
[171] Vgl. Interview Wyler vom 05.11.2009, Anhang 8.5.
[172] Ebd.

Abbrennen einer Fackel entstehen können. Urs Frieden bestätigt[173] diese Wahrnehmung und erwähnt sowohl Communiqués als auch eine Pressekonferenz in Zürich, welche auf die Gefahren der Feuerwerkskörper aufmerksam machen wollten: „Da sah man dann, das [Feuerwerk] ist 1800 Grad heiss, es ist gefährlich. Das hat dann in der breiten Bevölkerung schon etwas ausgelöst.“[174] Auch der Sicherheitsverantwortliche Gerold Dünki[175] erkennt eine zunehmende Informationstätigkeit: „Es ist ein Sensibilisieren darauf, sowohl von den Vereinen, als auch von der Polizei gegenüber den Vorfällen mit Pyros [erkennbar].“[176]

- **Veränderung in der Fankultur:** Pascal Claude[177] sieht einen möglichen Grund für die verstärkte mediale Wahrnehmung darin, dass heute viel mehr Fussballfans auch an Auswärtsspiele reisen und so eher wahrgenommen werden. Auch Thomas Gander[178] sieht einen Zusammenhang zwischen der veränderten Fankultur und der Berichterstattung, allerdings eher in der Menge der Pyros: „Von der Menge her glaube ich schon, dass mit dem häufigeren Auftreten auch mehr darüber berichtet wird.“[179] Er relativiert diese Aussage aber mit der Feststellung, dass das Feuerwerk seiner Meinung nach erst vor einigen Jahren so stark in den Fokus der Medien geraten seien.

[173] Vgl. Interview Frieden 26.10.2009, Anhang 8.5.
[174] Ebd.
[175] Interview Dünki vom 11.11.2009, Anhang 8.5.
[176] Ebd.
[177] Vgl. Interview Claude vom 27.10.2009, Anhang 8.5.
[178] Vgl. Interview Gander 13.10.2009, Anhang 8.5.
[179] Ebd.

# 5 Fazit und Ausblick

Primäres Forschungsziel der vorliegenden Arbeit war es, die Entwicklung der Zeitungsberichterstattung zum Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ in der Schweiz sowie deren Angemessenheit hinsichtlich der realen Entwicklung der Fanszene darzulegen. Die grundlegende Hypothese lautet, dass die Medien durch ihre Eigenschaften des Agenda-Settings und Framings eine mediale Wirklichkeit wiedergeben, welche in ihrem Ausmass nicht der Realität entspricht und somit mitverantwortlich sind für die heutige Wahrnehmung des Issues „Feuerwerk in Fussballstadien“. Aus forschungsökonomischen Gründen wurden stellvertretend für die Zeitungslandschaft der Deutschschweiz drei möglichst national ausgerichtete Zeitungen untersucht: Die NZZ als Vertreterin der Qualitätszeitungen, der Blick als Boulevardzeitung und der Tagesanzeiger als überregionale Tageszeitung mit ausführlichem Sportteil. Mithilfe der Schweizerischen Mediendatenbank konnten aus der Masse der Berichterstattung 188 Artikel herausgefiltert werden, welche sich im Zeitraum zwischen 1994 und 2008 mit dem genannten Issue beschäftigten. Die Analyse dieser Artikel sollte die Beantwortung der beiden folgenden konkreten Forschungsfragen ermöglichen:

- *Forschungsfrage 1: In welchem Zeitraum und mit welcher Intensität erscheint das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ auf der medialen Agenda?*
- *Forschungsfrage 2: Wie wird das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ geframet?*

Im Rahmen der theoretischen Grundlagen wurde aufgezeigt, dass sich die Meinungsbildung durch Journalisten im vorliegenden Fall in zwei unterschiedliche Effekte unterteilen lässt: Zum einen ist dies der Agenda-Setting-Effekt, der einen Einfluss darauf hat, *worüber* die Rezipienten nachdenken und diskutieren. Zum anderen der Framing-Effekt, der einen Schritt weitergeht und einen Einfluss der Journalisten darauf postuliert, *wie* die Rezipienten über ein bestimmtes Thema denken. Beide Effekte konnten im empirischen Teil der Arbeit erkannt und belegt werden.

### Agenda-Setting: Von der Randnotiz zum Dauerbrenner

Anhand der Inhaltsanalyse konnte eine starke Veränderung in der Intensität der Berichterstattung innerhalb des Untersuchungszeitraumes festgestellt werden: In den 90er Jahren zwischen 1994 und 1999 befassten sich lediglich 13 Artikel mit dem untersuchten Issue, währenddessen es allein im Jahre 2008 deren 65 waren. Aufgrund des Umstandes, dass die Artikel der NZZ erst seit Mitte 1998 in der Datenbank zu finden sind, wurde in der Folge der Zeitraum der Untersuchung auf die Jahre zwischen 1999 und 2008 beschränkt. Auch in diesem angepassten Zeitraum zeigen sich dieselben klaren Unterschiede: Die Artikel in den ersten fünf Jahren zwischen 1999 und 2003 machen kumuliert lediglich 18,9 Prozent aller untersuchten Einheiten aus. Zwischen 2004 und 2008 hingegen erschienen 81,1 Prozent oder 142 der 175 Artikel. Verstärkt wird dieser Effekt des Agenda-Settings durch die Tatsache, dass sich der Fokus der Berichterstattung während des Untersuchungszeitraumes immer stärker vom Ausland in die Schweiz verschoben hat: befassten sich im Zeitraum zwischen 1999 und 2003 lediglich 53,1 Prozent ausschliesslich mit Schweizer Mannschaften, waren es zwischen 2004 und 2008 bereits mehr als 80 Prozent.

## Framing: Vom Spektakel zum Ärgernis

Zur Beantwortung der Forschungsfrage 2 wurden die der Berichterstattung zugrunde liegenden Frames untersucht: Wird das Issue in einem Artikel eher positiv, neutral oder negativ dargestellt? Offensichtlichstes Ergebnis dieser Analyse ist die Tatsache, dass mit 5,3 Prozent nur ein sehr kleiner Anteil der Artikel ein positives Bild der Feuerwerke vermittelt. Zum Vergleich: 83 Prozent oder 146 der 188 Artikel waren negativ geframet. Zu diesem Bild passt, dass sich über 71,2 Prozent der Artikel konkret mit dem Phänomen der Feuerwerke oder mit dem Thema „Fussballfans und Gewalt" beschäftigen. Alle positiven Erwähnungen des Feuerwerks kommen in Artikeln vor, welche sich mit anderen Themen (28,7 %), wie zum Beispiel Spielberichten auseinandersetzen.

Wie bereits in der Auswertung der Ergebnisse zum Agenda-Setting wurde auch hier die Untersuchungseinheiten zur weiteren Analyse auf die zwei Perioden 1999-2003 und 2004-2008 aufgeteilt. Wäre die Bewertung des Issues durch die Journalisten über den gesamten Zeitraum mehr oder weniger gleich geblieben, dürften sich die Framing-Werte der beiden Perioden nicht gross unterscheiden. Die Auswertung macht aber schnell klar, dass genau das Gegenteil der Fall ist: Der Anteil der positiven und neutralen Berichterstattung über das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien" machte zwischen 1999 und 2003 mit 33,4 Prozent ziemlich genau einen Drittel der gesamten Artikel aus. In der späteren Zeitperiode – zwischen 2004 und 2008 – sinkt dieser Wert auf gerademal 12,7 Prozent; fast 90 Prozent aller Berichte sind nun negativ. In diesem Zusammenhang von Interesse ist auch die Aufteilung der positiven Frames auf die drei untersuchten Zeitungen: Während Tagesanzeiger und Blick bereits in der frühen Periode einen sehr hohen Anteil an negativ geframeten Artikeln aufweisen, war die Berichterstattung der NZZ zwischen 1999 und 2003 ausgewogener. Mit einer Zunahme von 39,3 Prozent macht die NZZ dafür das stärkste Frame-Modifying durch: Der Prozentsatz der negativen Berichterstattung verdoppelt sich beinahe. Beim Blick (+ 14,7%) und beim Tagesanzeiger (+ 11,7%) hingegen ist der Wertewandel weniger stark ausgeprägt.

## Fazit: Mediale Wirklichkeit statt Realität

Aus den Ergebnissen der Inhaltsanalyse lässt sich erstens schliessen, dass die Berichterstattung zum Issue „Feuerwerk in Fussballstadien" bezogen auf die Schweiz in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren tatsächlich stark zugenommen hat. Geht man im Folgenden davon aus, dass Massenmedien gewisse „limited effects" auf die Rezipienten haben, lassen sich die Medien vor dem Hintergrund von DeGeorges[180] Awarness- sowie Salience-Modells für eine veränderte Wahrnehmung der Öffentlichkeit dem Issue gegenüber verantwortlich machen. Zweitens lässt sich ein klarer Wertewandel hin zu einer fast ausschliesslich negativen Berichterstattung erkennen. Solche Veränderungen lassen sich nach Scheufele[181] darauf zurückführen, dass sich der Stellenwert, welchen Journalisten den einzelnen Nachrichtenfaktoren zuweisen, immer wieder verändert. Zwischen den untersuchten Zeitperioden muss also eine Orientierungsphase stattgefunden haben, welche durch eine Neuorientierung aufgrund eines allgemeinen Wertewandels, einer veränderten Nachrichtenideologie oder historischer Ereignisse

[180] Vgl. DeGeorge, 1981, S. 220.
[181] Vgl. Scheufele, 2003, S. 104.

geprägt wurde. Durch bewusstes, oder in den meisten Fällen eher unbewusstes Agenda-Setting und Framing der Journalisten wurde also aus dem kaum beachteten Thema „Feuerwerk in Fussballstadien“ ein Issue, das heute sowohl in der öffentlichen als auch der politischen Agenda verankert ist und fast ausschliesslich negativ wahrgenommen wird.

Um neben der Veränderung der Intensität und Ausprägung auch Aussagen über die Verhältnismässigkeit der Berichterstattung machen zu können, wurden sechs Leitfadeninterviews mit Experten aus den Kreisen Journalismus, Fanarbeit und Stadionsicherheit geführt. Vergleicht man die Ergebnisse der Inhaltsanalyse mit den Einschätzungen der Experten zur tatsächlichen Entwicklung des Feuerwerks in den Stadien, stellt man fest, dass die mediale Berichterstattung in ihrer Intensität nicht mir der Realität übereinstimmt[182]: Weder hat das Zünden von Feuerwerk im Jahr 2008 extrem zugenommen, noch ist die Gefahr, die davon ausgeht heute beträchtlich grösser als in den 1990er Jahren, als kaum darüber berichtet wurde. Dieser Vergleich bestätigt die in der Einleitung aufgestellte Grundhypothese: Die Medien (hier durch drei Tageszeitungen repräsentiert) geben durch ihre Eigenschaften des Agenda-Settings und Framings eine mediale Wirklichkeit wieder, welche in ihrem Ausmass nicht der Realität entspricht. Aufgrund der dargelegten Medieneffekte auf die öffentliche Meinungsbildung, können die die Medien somit mitverantwortlich gemacht werden für die heutige negative Wahrnehmung des Issues „Feuerwerk in Fussballstadien“.

### Mögliche Ursachen der Veränderung

Was die Ursachen des medialen Frame-Modifying sind, lässt sich anhand der Inhaltsanalyse nicht klären, weshalb hier ein zweites Mal auf die Experteninterviews zurückgegriffen wurde. Die folgende Auflistung basiert aufgrund des beschränkten Rahmens der vorliegenden Arbeit nicht auf einer qualitativen Inhaltsanalyse, sondern auf der freien Interpretation des Autors. Aufgelistet werden nur diejenigen Ursachen, welche von mindestens zwei der sechs Experten erwähnt wurden.[183]

- **Gesellschaftliche Veränderungen:** Das Sicherheitsbedürfnis in der Gesellschaft hat sich erhöht, wodurch Feuerwerke nicht mehr ins Bild des sauberen Sport passen. Auslöser dieser Entwicklung könnte die Vergabe der Europameisterschaften an die Schweiz gewesen sein. Laut der Experten seien damals Pyros plötzlich mit deliquentem Verhalten gleichgestellt worden.
- **Einzelne Ereignisse:** Fast alle der Experten gaben einzelne Ereignisse an, welche zum Stimmungswandel beigetragen haben könnten: Ein solches ist zum Beispiel die sogenannte „Schande von Basel“, als im Jahr 2006 Fans des FC Basel nach dem verlorenen Spiel um die Meisterschaft aufs Spielfeld stürmten und gegnerische Anhänger und Spieler angriffen. Weiter könnten auch die Fackelwürfe in den Jahren 2007 (FCZ-Fans) und 2008 (YB-Fans) eine Auswirkung auf die Berichterstattung gehabt haben. Erwähnt wurden zudem Ereignisse ausserhalb der Schweiz, vor allem um die Jahrtausendwende in Italien.
- **Boulevardisierung und Kommerzialisierung in den Medien:** Fast alle Experten waren sich einig, dass heutzutage im Journalismus tendenziell zu wenig recherchiert werde, was vor allem bei

[182] Vgl. hierzu die Zusammenfassung der Experteninterviews in Kapitel 2.1.4.2.
[183] Für eine komplette Fassung der Experteninterviews siehe Anhang 8.5.

komplexen Themen verheerende Auswirkungen haben kann. Dieser Umstand wird auf die Kommerzialisierung, und die damit einhergehende Verknappung der Ressourcen zurückgeführt. Gleichzeitig seien sogenannte „reisserische“ Nachrichtenfaktoren immer wichtiger geworden, negative Schlagzeilen liessen sich einfacher verkaufen. Verstärkt werde diese Entwicklung durch das Aufkommen neuer Medien, vor allem im Internet.

- **Veränderung bei Journalisten/neue Informationen:** Einen sicherlich zentralen Aspekt der veränderten Wahrnehmung bildet die Information der Medienschaffenden. Erst um 2005 herum seien sowohl den Verantwortlichen der Liga als auch den Journalisten die Gefahren der Feuerwerke richtig bewusst geworden. Die zusätzlichen Informationen und die Sensibilisierung hätten dann zu einer distanzierteren und in der Folge negativeren Berichterstattung geführt.
- **Veränderung in der Fankultur:** Bei all den anderen genannten Gründen darf nicht vergessen werden, dass sich natürlich auch die Fankultur an sich verändert hat. Obwohl sich die Mehrheit der Experten darin einig ist, dass die Gefahr die heutzutage von Feuerwerk in Fussballstadien ausgeht nicht grösser ist als früher, kann man doch eine Zunahme sowohl der Intensität als auch der Regelmässigkeit des Abbrennens feststellen. Zudem fahren heute wesentlich mehr Fussballfans auch an Auswärtsspiele, was zusätzliche Konflikte wie auch eine erhöhte mediale Präsenz zur Folge hat.

## Ausblick

Aus den gewonnenen Erkentnissen kann der Schluss gezogen werden, dass sich die Berichterstattung zum Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ unverhältnismässig zur Realität entwickelt hat. Über die Gründe für diese Entwicklung lassen sich – den aufschlussreichen Experteninterviews zum Trotz – nur Vermutungen anstellen. Hier zeigt sich aber ein interessanter Ansatz für zukünftige Forschungsarbeiten: Ausgehend von den Ergebnissen der Medienanalyse, könnte eine qualitative Inhaltsanalyse von ausführlichen Leitfadeninterviews mit Journalisten, Fussballfans und Sicherheitsverantwortlichen Klarheit hinsichtlich der Ursachen schaffen.

Ebenso von Interesse dürfte die Ausweitung des Untersuchungszeitraumes, sowie der Untersuchungsanlage sein. Bezogen auf den Zeitrahmen wäre zum einen sicherlich eine Fortführung der Inhaltsanalyse ins Jahr 2009 zur Kontrolle der Stabilität der Entwicklung von Interesse, zum anderen aber auch eine Ausweitung in die Anfänge der 1990er Jahre. Auch hinsichtlich der Auswahl der untersuchten Medien verbleibt durchaus Potential für weiterführende Forschungen: Nicht nur, dass sich die vorliegende Arbeit innerhalb der Zeitungslandschaft einschränken musste, ein Medium von höchster Bedeutung musste aufgrund der beschränkten Untersuchungsanlage sogar gänzlich ignoriert werden: Dem Fernsehen und im Speziellen den Sportsendungen des Schweizer Fernsehens muss hinsichtlich des untersuchten Issues die Fähigkeit zugesprochen werden, die öffentliche Agenda mindestens so stark wie die Printmedien beeinflussen zu können. Eine Untersuchung sowohl der Agenda-Setting als auch der Framing Effekte der Fernsehberichterstattung zum Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ dürfte deshalb eine wertvolle Ergänzung der vorliegenden Arbeit darstellen.

# 6 Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

**Tabellen**

Tabelle 1: Unterschiede zwischen Agenda-Setting und Framing ..... 25
Tabelle 2: Auswahleinheiten und Zeiträume..... 36
Tabelle 3: Häufigkeit der Berichterstattung zwischen 1999-2008, alle Zeitungen ..... 40
Tabelle 4: Berichterstattung Schweiz/Ausland 1999-2008, alle Zeitungen ..... 41
Tabelle 5: Frame der Berichterstattung 1995-2008, alle Zeitungen..... 43
Tabelle 6: Frame nach Thema der Artikel geordnet, 1995-2008, alle Zeitungen ..... 44
Tabelle 7: Frame nach 5-Jahres-Periode geordnet, 1999-2008, alle Zeitungen. ..... 45
Tabelle 8: Frame nach 5-Jahre-Periode geordnet, 1999-2008, Zeitungen einzeln..... 45

**Abbildungen**

Abbildung 1: Issue Attention-Cycle nach Downs ..... 17
Abbildung 2: Themenkarriere nach Luhmann..... 18
Abbildung 3: Häufigkeit der Berichterstattung 1995-2008, alle Zeitungen.. ..... 40

# 7 Literaturverzeichnis


- Beck, Daniel (2006): Der Sportteil im Wandel. Die Entwicklung der Sportberichterstattung in Schweizer Zeitungen seit 1945, Bern.
- Bonfadelli, Heinz (2000): Medienwirkungsforschung II. Anwendung in Politik, Wirtschaft und Kultur, Konstanz.
- Bonfadelli, Heinz (2004): Medienwirkungsforschung I. Grundlagen, Konstanz.
- Bonfadelli, Heinz / Marr, Mirko (2005): Mediennutzungsforschung, In: Bonfadelli, Heinz / Jarren, Ottfried / Siegert, Gabriele (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft, Bern, Stuttgart, Wien. S. 497-526.
- Bundesamt für Polizei, Homepage: Sicherheit/Sprengstoff/Pyrotechnik.
  URL: www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/themen/sicherheit/
  sprengstoff_pyrotechnik/handlichtfackeln_html. (19.11.2009)
- Dahinden, Urs (2006): Framing: eine integrative Theorie der Massenkommunikation, Konstanz.
- DeGeorge, William F. (1981): Conceptualization and measurement of audience agenda in agenda-setting research, In: Wilhoit, Cleveland / De Bock, Harold (Hrsg.): Mass Communication Review Yearbook Vol. 2, Beverly Hills, S. 219-224.
- Downs, Anthony (1991): Up and Down With Ecology, In: Protess, David L. / McCombs, Maxwell (Hrsg.): Agenda Setting. Readings on Media, Public Opinion and Policymaking, Hillsdale, S. 27-34.
- Eichhorn, Wolfgang (2005): Agenda-Setting-Prozesse. Eine theoretische Analyse individueller und gesellschaftlicher Themenstrukturierung, München.
- Galtung, Johan / Ruge, Mari Holmboe (1965): The Structure of Foreign News. The Presentation of the Congo Cuba and Cyprus Crises in Four Foreign Newspapers, In*:* Journal of Peace Research 2/1965, S. 64-91.
- Gerhards, Jürgen / Neidhardt, Friedhelm (1993): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit, In: Langebucher, Wolfgang (Hrsg.): Politische Kommunikation, Wien, S.52-89.
- Ghanem, Salma (1997): Filling in the tapestry: the Second Level of Agenda-Setting, In: McCombs, Maxwell / Shaw, Donald L. / Weaver David (Hrsg.): Communication and Democracy. Exploring the intellectual frontiers in agenda-setting-theory, Mahwa, New Jersey, London, S. 3-14.
- Gläser, Jochen / Laudel, Grit (2006): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, Wiesbaden.
- Historisches Lexikon der Schweiz: Blick.
  URL: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24765.php (9.12.2009).

- Historisches Lexikon der Schweiz: Neue Zürcher Zeitung.
  URL: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D48585.php (9.12.2009).
- Klapper, Joseph T. (1960): The Effects of Mass Communication, Glencoe.
- König, Thomas (2002): Fankultur. Eine soziologische Studie am Bespiel Fussballfans, Münster.
- Kuncik, Michael / Zipfel, Astrid (2001): Publizistik – Ein Studienbuch, Wien.
- Maletzke, Gerhard (1963): Psychologie der Massenkommunikation. Theorie und Systematik, Hamburg.
- Marcinkowski, Frank (2002): Agenda Setting als politikwissenschaftlich relevantes Paradigma, In: Gellner, Winard / Strohmeier Gerd (Hrsg.): Freiheit und Gemeinwohl - Politikfelder und Politikvermittlung zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Baden-Baden, S. 159-170.
- McCombs, Maxwell / Shaw, Donald (1972): The Agenda-Setting Function of Mass Media. In: Public Opinion Quarterly, Vol. 36, S. 176-187.
- McCombs, Maxwell (1977): Agenda Setting Function of Media, In: Public Relations Review, Nr.4 S. 89-95.
- McCombs Maxwell / Shaw Donald (1991): The Agenda-Setting-Function of the Mass Media, In: Protess, David L. / McCombs, Maxwell (Hrsg.): Agenda-Setting. Readings on Media, Public Opinion and Policymaking, Hillsdale, S. 17-26.
- McCombs, Maxwell (1993): News Influence on our pictures of the world, In: Jennings Bryant, Zillmann Dolf: Media Effects. Advances in Theory and Research, Hillsdale, S. 1-16.
- McCombs, Maxwell (2000): Agenda-Setting: Zusammenhänge zwischen Massenmedien und Weltbildern, In: Schorr, Angela (Hrsg.): Publikums- und Wirkungsforschung, Wiesbaden, S. 123-136.
- Meier, Werner A. / Siegert, Gabriele / Trappel, Josef (2005): Auswirkungen der Ökonomisierung auf Meiden und Inhalte. In: Bonfadelli, Heinz / Jarren, Ottfried / Siegert, Gabriele (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. 2. Auflage. Zürich, S. 469-494.
- Merten, Klaus (1999): Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Münster, Hamburg.
- New York Times (31.10.1938): "Radio Listeners in Panic, Taking War Drama as Fact".
- NZZ Verlag, Homepage: Produkte/NZZ.
  URL: verlag.nzz.ch/ger/unternehmen/produkte/nzz.html (9.12.2009).
- Nissen, Peter / Menningen, Walter (1977): Der Einfluss der Gatekeeper auf die Themenstruktur der Öffentlichkeit, In: Publizistik (22), S. 159- 180.
- Pilz, Gunter A. / Wismach, Rosita (1988): Das Bild der Fussballfans in den Medien, In: Hahn, Erwin / Pilz, Gunter A. / Stollenwerk, Hans J. / Weis, Kurt: Fanverhalten, Massenmedien und Gewalt im Sport, Schorndorf, S. 221-246.

- Pilz, Gunter A. (1989): Fussballfans - ein soziales Problem? In: Klein, Michael. (Hrsg.): Sport und soziale Probleme, Reinbek, S. 39-71.
- Pilz, Gunter A. / Behn, Sabine / Klose, Andreas / Schwenzer, Victoria / Steffan, Werner / Wölki, Franciska (2006): Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifussball, Hannover.
- Rhomberg, Markus (2008): Mediendemokratie. Die Agenda-Setting-Funktion der Massenmedien, München.
- Ringier, Homepage: Produkte/Blick.
  URL: www.ringier.ch/index.cfm?&id=3929 (9.12.2009).
- Rössler, Patrick (1997): Agenda Setting. Theoretische Annahmen und empirische Evidenzen einer Medienwirkungshypothese, Opladen.
- Rössler, Patrick (2005): Inhaltsanalyse, Konstanz.
- Ruhrmann, Georg / Göbbel, Roland: Veränderung der Nachrichtenfaktoren und Auswirkungen auf die journalistische Praxis in Deutschland. Abschlussbericht für netzwerk recherche e.V. URL: www.netzwerkrecherche.de/docs/ruhrmann-goebbel-veraenderung-der-nachrichtenfaktoren.pdf.
- Saxer, Ulrich (1998): Was heisst Kommerzialisierung? In: Zoom K&M, Heft 11, S.10-17.
- Schaffrath, Michael (2006): Spitzensport und Sportjournalismus . Empirische Studie zum grundlegenden Verständnis der Beziehungen zwischen zwei Subsystemen und Akteursgruppen, Pulheim.
- Schauerte, Thorsten (2004): Die Sport-Medien-Wirtschafts-Allianz: Gleiche Ziele – unterschiedliche Perspektiven. In: Schauerte, Thorsten / Schwier, Jürgen (Hrsg.): Die Ökonomie des Sports in den Medien, Köln, S. 39-62.
- Schenk, Michael (2002): Medienwirkungsforschung, Tübingen.
- Scheufele, Bertram A. (2003): Frames – Framing – Framing-Effekte, Wiesbaden.
- Schulz, Hans Joachim (1986): Aggressive Handlungen von Fussballfans, Schorndorf.
- Schulz, Winfried (2008): Politische Kommunikation: Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung, Wiesbaden.
- Schweizer Fernsehen: Beitrag zum Thema „Feuerwerk im Stadion“ in der Sendung „Rundschau“ vom 22.7.2009.
  URL: videoportal.sf.tv/video?id=1e3f374c-f2dd-4cc5-9785-07e173356269 (10.10.2009).
- Schweizer Fussballverband, Homepage: Swiss Football League/Geschichte der Liga. URL: www.football.ch/sfl/de/Geschichte%20der%20Liga.aspx. (10.12.2009).
- Stiehler, Hans-Jörg (2007): Sportrezeption zwischen Unterhaltung und Information. In: Schierl, Thomas (Hrsg.): Handbuch Medien, Kommunikation und Sport. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, Band 159, Schorndorf, S. 182-199.
- Tamedia, Homepage: Produkte/Zeitungen/Tagesanzeiger.
  URL: www.tamedia.ch/de/produkte/Zeitungen/Seiten/Tages-Anzeiger.aspx (9.12.2009).

- Transfermarkt.ch: Axpo-Super-League/Historie/Besucherzahlen. URL: www.transfermarkt.ch/de/wettbewerb/C1/axpo-super-league/historie/besucherzahlen.html (5.11.2009).
- Weischenberg, Siegfried (1988): Sportjournalismus zwischen Mode und Methode, In: Hoffmann-Riem / Wolfgang (Hrsg.): Neue Medienstrukturen – neue Sportberichterstattung? Baden-Baden, Hamburg, S. 66-69.
- Weischenberg, Siegfried (1994): Annäherung an die „Aussenseiter“. Theoretische Einsichten und vergleichende empirische Befunde zu Wandlungsprozessen im Sportjournalismus. In: Publizistik, 4/1994, S. 428-452.
- Weischenberg, Siegfried (1994a): Journalismus als soziales System, In: Merten, Klaus / Schmidt, Siegfried J. / Weischenberg, Siegfried (Hrsg.) (1994): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Opladen, S. 427-454.
- Weischenberg, Siegfried (1995): Journalistik. Band 2: Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure, Opladen.
- Wipper, Herdin (2003): Sportpresse unter Druck. Die Entwicklung der Fussballberichterstattung in den bundesdeutschen Printmedien. Eine komparative Studie am Beispiel der Fussball-Weltmeisterschaften 1990 und 1998, Berlin.
  URL: www.diss.fu-berlin.de/2003/220/11_teil_1_kapitel_09.pdf.
- Wyss, Vinzenz / Pühringer, Karin / Meier, Werner A. (2001): Journalismusforschung, In: Jarren, Otfried / Bonfadelli, Heinz (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft, Bern, Stuttgart, Wien, S. 297-330.
- Zimmermann, David (2008): Kategorisierung der Fanszene, Magglingen.
  URL: http://www.fanarbeit.ch/fileadmin/downloads/Texte/Kategorisierung.pdf (2.11.2009).
  Auch erschienen In: Bundesamt für Sport / Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen (Hrsg.): Fankultur und Fanarbeit in der Schweiz, Magglingen.

# 8 Anhang

## 8.1 Kategoriensystem

**Artikelidentifikation**

| Variable-Nr. | Variable | Indikatoren | Codier-Nr. |
|---|---|---|---|
| V01 | Identifikationsnummer | | |
| V02 | Ausgabedatum | | |
| V03 | Zeitung | Blick<br>NZZ<br>Tagesanzeiger | 1<br>2<br>3 |

**Formales**

| V.-Nr. | Variable | Indikatoren | K.-Nr. |
|---|---|---|---|
| V04 | Textform | Kurznachricht<br>Infotext<br>Spielbericht<br>Schilderungen/Reportage<br>Hintergrund<br>Interview<br>Kommentar<br>Sonstiges | 1<br>2<br>3<br>4<br>5<br>6<br>7<br>8 |
| V05 | Artikelumfang | Anzahl Zeichen | |

**Inhaltliche Kategorien**

| V.-Nr. | Variable | Indikatoren | K.-Nr. |
|---|---|---|---|
| V06 | Hauptthema | Feuerwerk<br>Fussballfans / Gewalt<br>Sonstiges | 1<br>2<br>3 |
| V07 | Häufigkeit der Erwähnung | Eine Erwähnung<br>Zwei Erwähnungen<br>Drei Erwähnungen<br>Mehr als drei Erwähnungen | 1<br>2<br>3<br>4 |
| V08 | Erwähnung 1 | Keine aktive Handlung<br>Feuerwerk wird gezündet<br>Feuerwerk wird geworfen | 1<br>2<br>3 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| V09 | Erwähnung 2 | Keine weitere Erwähnung | 0 |
| | | Keine aktive Handlung | 1 |
| | | Feuerwerk wird gezündet | 2 |
| | | Feuerwerk wird geworfen | 3 |
| V10 | Erwähnung 3 | Keine weitere Erwähnung | 0 |
| | | Keine aktive Handlung | 1 |
| | | Feuerwerk wird gezündet | 2 |
| | | Feuerwerk wird geworfen | 3 |
| V11 | Club 1 | Nicht ersichtlich | 0 |
| | | FC Basel | 1 |
| | | FC Zürich | 2 |
| | | BSC YB | 3 |
| | | Grasshoppers Zürich | 4 |
| | | FC Aarau | 5 |
| | | Neuchâtel Xamax | 6 |
| | | AC Bellinzona | 7 |
| | | FC Sion | 8 |
| | | Fc St. Gallen | 9 |
| | | FC Luzern | 10 |
| | | Anderer Schweizer Verein | 11 |
| | | Ausländischer Verein | 12 |
| V12 | Club 2 | Nicht ersichtlich | 0 |
| | | FC Basel | 1 |
| | | FC Zürich | 2 |
| | | BSC YB | 3 |
| | | Grasshoppers Zürich | 4 |
| | | FC Aarau | 5 |
| | | Neuchâtel Xamax | 6 |
| | | AC Bellinzona | 7 |
| | | FC Sion | 8 |
| | | Fc St. Gallen | 9 |
| | | FC Luzern | 10 |
| | | Anderer Schweizer Verein | 11 |
| | | Ausländischer Verein | 12 |

**Wertende Kategorien**

| V.-Nr. | Variable | Indikatoren | K.-Nr. |
|---|---|---|---|
| V13 | Frame 1 | Neutral | 1 |
| | | Positiver Kontext | 2 |
| | | Positiv bewertet | 3 |
| | | Negativer Kontext | 4 |
| | | Negativ bewertet | 5 |
| | | Nicht zuteilbar | 6 |
| V14 | Frame 2 | Keine weitere Erwähnung | 0 |
| | | Neutral | 1 |
| | | Positiver Kontext | 2 |
| | | Positiv bewertet | 3 |
| | | Negativer Kontext | 4 |
| | | Negativ bewertet | 5 |
| | | Nicht zuteilbar | 6 |
| V15 | Frame 3 | Keine weitere Erwähnung | 0 |
| | | Neutral | 1 |
| | | Positiver Kontext | 2 |
| | | Positiv bewertet | 3 |
| | | Negativer Kontext | 4 |
| | | Negativ bewertet | 5 |
| | | Nicht zuteilbar | 6 |
| V15 | Globalbewertung | Negativ | 1 |
| | | Unklar/neutral | 2 |
| | | Positiv | 3 |

# 8.2 Codebuch

**1 Allgemeine Codieranweisungen**

**1.1** Die Untersuchungseinheit bilden alle Artikel aus den Ausgaben der Neuen Zürcher Zeitung, des Blicks sowie des Tagesanzeigers im Zeitraum zwischen dem 01.01.1994 und dem 31.12.2008, welche in der Schweizerischen Mediendatenbank smd archiviert sind (NNZ erst ab dem 1.10.1998) und eine der folgenden Wortkombinationen enthalten:

- Fussball und Feuerwerk
- Fussball und Fackel
- Fussball und Petarde
- Fussball und Pyro

Die Mehrzahl der Begriffe wie „Fackel**n**“ oder „Petarde**n**“ werden ebenfalls berücksichtigt. Artikel, in denen mehrere der genannten Wortkombinationen vorkommen, werden nur einmal codiert. Wird im Folgenden der Begriff „Feuerwerk“ verwendet, steht dieser exemplarisch für alle oben erwähnten Wortkombinationen.

**1.2** Ein Artikel definiert sich über folgende Eigenschaften:

- Texte, die layouttechnisch und inhaltlich von anderen Beiträgen abgegrenzt sind.
- Texte mit eigener Überschrift und allfällig integrierten Tabellen und Bildern, welche mit einem Endpunkt des Artikels versehen sind.
- Texte, welche als Ergänzung oder thematische Vertiefung einem Haupttext angefügt sind (auch Informationsboxen).
- Eigenständige Meldungen in einer Sammelrubrik (Bsp. ‚Telex’, ‚News’), die durch ein bestimmtes Layout voneinander abgegrenzt sind.
- Anhaltspunkt für einen abgeschlossenen Artikel kann der hervorgehobene Schlusspunkt sein, welcher das Ende eines Artikels signalisiert.

**1.3** Folgende Formen gelten nicht als eigenständige Artikel oder werden nicht codiert, obwohl sie in der smd archiviert sind:

- Texte welche zwar eine der geforderten Wortkombinationen in der Bildlegende, aber nicht im Text selbst enthalten.
- Texte, die zwar eine der geforderten Wortkombnationen in einem Begleittext / einer Informationsbox enthalten, nicht aber im Haupttext selbst.
- Leserbriefe
- Texte, welche zwar eine der Workombinationen enthalten, jedoch einen der folgenden inhaltlichen Mängel aufweisen:
    - Die gesuchten Begriffe erscheinen zwar im Artikel, werden aber in einem anderen Sinne gebraucht: „Die Mannschaft zündete ein Offensiv-Feuerwerk“.

- Es wird Feuerwerk gezündet / erwähnt, die Erwähnung bezieht sich aber auf Feuerwerk ausserhalb der Fussballstadien.
- Der Text handelt von Feuerwerk im Stadion, wobei aber nicht die Fans in der Kurve die verantwortlichen Personen sind, sondern offizielle Stellen.

**1.4** Bildunterschriften, Beschriftungen und Erläuterungen von Tabellen und Grafiken sowie im Artikel integrierte Matchtelegramme werden weder einzeln codiert noch zum Text dazugezählt.

**1.5** Der zu codierende Inhalt besteht aus Überschrift, Lead und Text.

## 2 Definition und Codieranweisungen der Variablen

### 2.1 Artikelidentifikation

**V01 Identifikationsnummer:** Laufnummer durch alle zu codierenden Artikel. Der erste codierte Artikel hat die Nummer 1, die weiteren Artikel werden fortlaufend durchnummeriert.

**V02 Ausgabedatum:** Tag, Monat und Jahr im Format TT.MM.JJJJ Zur Analyse der Veränderung der Berichterstattung ist in erster Linie das Erscheinungsjahr des Artikels von Bedeutung.

**V03 Zeitung:** Blick, NZZ oder Tagesanzeiger.

### 2.2 Formales

**V04 Textform:**

1 = Kurznachricht mit bis zu 500 Zeichen

2 = Informationstext mit mehr als 500 Zeichen

3 = Spielbericht

4 = Anschauliche Schilderungen der Erlebnisse und Handlungen vor Ort, mehr Details und erzählende Stilmittel als im Bericht.

5 = Hintergrundbericht unabhängig vom Spieltag

6 = Wechselnder Dialog zwischen Interviewer und Interviewpartner.

7 = Persönliche Meinung eines Journalisten, Kolumne.

**V05 Artikelumfang:** Zum Artikel gehören Titel, Lead und Haupttext. Ebenfalls einbezogen werden, sofern vorhanden, Autor und Ort des Textes. Dem Artikel zugewiesene Informationskasten werden als eigenständige Artikel erfasst. Tabellen, Grafiken und Bilder werden beim Umfang nicht berücksichtigt. Codiert wird die Anzahl Zeichen inklusive Leerschläge.

### 2.3 Inhaltliche Kategorien

**V06 Hauptthema:** Dominanter Themenbereich im Artikel.

1 = Fokus des Artikels liegt auf dem Thema Feuerwerk in Fussballstadien, Bsp. Hintergrundbericht

2 = Fokus des Artikels liegt auf Gewalt im Sport / Gewalt von Fussballfans allgemein

3 = Fokus des Artikels liegt auf einem anderen Aspekt, Bsp. Spielberichte.

**V07 Häufigkeit der Erwähnung**

1 = Feuerwerk wird einmal erwähnt

2 = Feuerwerk wird zweimal erwähnt

3 = Feuerwerk wird dreimal erwähnt

4 = Feuerwerk wird mehr als dreimal erwähnt

*Codieranweisung: Kommen mehrere der Begriffe im gleichen Satz vor, oder beziehen sich auf die gleiche Szene, werden diese als eine Erwähnung gezählt. Bsp.: „Wir finden Feuerwerkskörper, Rauchpetarden und auch Stichwaffen."*

*Bei Interviews zählen die einzelnen Fragen und Antworten als höchstens eine Erwähnung. Falls V07 = 4 werden nur die ersten drei Erwähnungen des Feuerwerks bei Handlung und Frame ausgewertet.*

**V08 Erwähnung 1: Was geschieht/geschah?**

0 = Feuerwerk kommt lediglich vor, keine aktive Handlung, Bsp. „Bei der Kontrolle wurde Feuerwerk gefunden".

1 = Feuerwerk wird an Ort gezündet.

2 = Feuerwerk wird geworfen / Raketen fliegen weg.

**V09 Erwähnung 2: Was geschieht/geschah?**

0 = Keine weitere Erwähnung.

1 = Feuerwerk kommt lediglich vor, keine aktive Handlung, Bsp. „Bei der Kontrolle wurde Feuerwerk gefunden"

2 = Feuerwerk wird gezündet.

3 = Feuerwerk wird geworfen.

**V10 Erwähnung 3: Was geschieht/geschah?**

0 = Keine weitere Erwähnung.

1 = Feuerwerk kommt lediglich vor, keine aktive Handlung, Bsp. „Bei der Kontrolle wurde Feuerwerk gefunden".

2 = Feuerwerk wird gezündet.

3 = Feuerwerk wird geworfen.

**V11 Club 1:** Codiert wird der erstgenannte Club ab Überschrift. Abkürzungen von Clubnamen werden mitberücksichtigt (Bsp. YB).

V11 = 0, wenn im ganzen Artikel inklusive Überschrift und Lead kein Club genannt wird.

V11 = 11, wenn es sich um einen Schweizer Verein handelt, der aktuell nicht in der höchsten Spielklasse vertreten ist.

V11 = 12, wenn es sich um einen Verein ausserhalb der Schweiz handelt.

**V12 Club 2:** Codiert wird der zweitgenannte Club ab Überschrift. Abkürzungen von Clubnamen werden mitberücksichtigt.

V12 = 0, wenn im ganzen Artikel inklusive Überschrift und Lead nur ein Club genannt wird.

V12 = 11, wenn es sich um einen Schweizer Verein handelt, der aktuell nicht in der höchsten Spielklasse vertreten ist.

V12 = 12, wenn es sich um einen Verein ausserhalb der Schweiz handelt.

*Codieranweisung: In V11 und V12 darf nicht der gleiche Club codiert werden. Die Clubs müssen nebst der Namensnennung eine Hauptrolle im Text spielen, ansonsten werden sie nicht codiert.*

### 2.4 Wertende Kategorien

**V13 Frame 1: Mit welchen Adjektiven / Bewertungen wird die 1. Erwähnung von Feuerwerk begleitet?**

1 = Neutral, keine Wertung des Feuerwerks, Bsp.: Die Fans zündeten vor der Pause mehrere bengalische Fackeln..“

2 = Positiver Kontext, Bsp. „Die Zuschauer zeigten sich beeindruckt vom bengalischen Feuerwerk.“

3 = Positiv bewertet, Feuerwerk oder die zündenden Fans werden explizit gelobt, Bsp.: „Die Fans zündeten ein Feuerwerk, das jeder 1. August Feier gut anstehen würde.“

4 = Negativer Kontext, das Feuerwerk wird im Zusammenhang mit einer Straftat oder einem Unfall erwähnt, Bsp.: „Der Torwart entging nur knapp einem Feuerwerks-Anschlag.“

5 = Negativ bewertet, Feuerwerk oder die zündenden Fans werden explizit als schlecht / kriminell bezeichnet, Bsp.: „Es kam zu unerlaubtem Abbrennen von Feuerwerk.“

**V14 Frame 2: Mit welchen Adjektiven / Bewertungen wird die 2. Erwähnung von Feuerwerk begleitet?**

0 = Keine weitere Erwähnung.

1 = Neutral, keine Wertung des Feuerwerks, Bsp.: Die Fans zündeten vor der Pause mehrere bengalische Fackeln.“

2 = Positiver Kontext, Bsp. „Die Zuschauer zeigten sich beeindruckt vom bengalischen Feuerwerk.“

3 = Positiv bewertet, Feuerwerk oder die zündenden Fans werden explizit gelobt, Bsp.: „ Die Fans zündeten ein Feuerwerk, das jeder 1. August Feier gut anstehen würde.“

4 = Negativer Kontext, das Feuerwerk wird im Zusammenhang mit einer Straftat oder einem Unfall erwähnt, Bsp.: „Der Torwart entging nur knapp einem Feuerwerks-Anschlag.“
5 = Negativ bewertet, Feuerwerk oder die zündenden Fans werden explizit als schlecht / kriminell bezeichnet, Bsp.: „Es kam zu unerlaubtem Abbrennen von Feuerwerk.“

**V15 Frame 3: Mit welchen Adjektiven / Bewertungen wird wird die 3. Erwähnung von Feuerwerk begleitet?**
0 = Keine weitere Erwähnung.
1 = Neutral, keine Wertung des Feuerwerks, Bsp.: Die Fans zündeten vor der Pause mehrere bengalische Fackeln.“
2 = Positiver Kontext, Bsp. „Die Zuschauer zeigten sich beeindruckt vom bengalischen Feuerwerk.“
3 = Positiv bewertet, Feuerwerk oder die zündenden Fans werden explizit gelobt, Bsp.: „ Die Fans zündeten ein Feuerwerk, das jeder 1. August Feier gut anstehen würde.“
4 = Negativer Kontext, das Feuerwerk wird im Zusammenhang mit einer Straftat oder einem Unfall erwähnt, Bsp.: „Der Torwart entging nur knapp einem Feuerwerks-Anschlag.“
5 = Negativ bewertet, Feuerwerk oder die zündenden Fans werden explizit als schlecht / kriminell bezeichnet, Bsp.: „Es kam zu unerlaubtem Abbrennen von Feuerwerk.“
*Codieranweisung für V13, V14 und V15: Ist es dem Codierer unmöglich, den Frame in eine der fünf Kategorien einzuteilen gilt V13/V14/V15 = 6*

**V16 Frame Globalbewertung:** Wie wird das Issue „Feuerwerk in Fussballstadien“ über den ganzen Artikel gesehen dargestellt? Ist die Globalbewertung eher positiv, negativ oder neutral?
n = negativ,
u = unklar/neutral oder
p = positiv
*Codieranweisung für V16: Ist die Gesamtheit der Frames 1-3 jeweils negativ, posititv oder neutral, fällt auch die Globalbewertung dementsprechend aus. Wiedersprechen sich die Frames der einzelnen Aussagen, unterliegt die Globalbewertung dem summarischen Urteil des Codierers.*

## 8.3 Ergebnistabellen

**Tabelle 1: Themen im Verlauf der Jahre**

| | | Thema | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Feuerwerk | Fans/Gewalt | Sonstiges | |
| Jahrzahl | 1995 | 2 | 3 | 0 | 5 |
| | 1997 | 0 | 0 | 2 | 2 |
| | 1998 | 2 | 0 | 4 | 6 |
| | 1999 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| | 2000 | 4 | 1 | 3 | 8 |
| | 2001 | 7 | 0 | 3 | 10 |
| | 2002 | 1 | 4 | 1 | 6 |
| | 2003 | 3 | 1 | 4 | 8 |
| | 2004 | 3 | 4 | 4 | 11 |
| | 2005 | 2 | 19 | 10 | 31 |
| | 2006 | 3 | 6 | 3 | 12 |
| | 2007 | 5 | 12 | 6 | 23 |
| | 2008 | 35 | 17 | 13 | 65 |
| Gesamt | | 67 | 67 | 54 | 188 |

**Tabelle 2: Anzahl Zeichen der Berichterstattung im Verlauf der Jahre**

| Jahrzahl | Mittelwert | N | Standardabweichung |
|---|---|---|---|
| 1995 | 1233.60 | 5 | 826.863 |
| 1997 | 2933.50 | 2 | 470.226 |
| 1998 | 3812.00 | 6 | 2087.442 |
| 1999 | 5181.00 | 1 | . |
| 2000 | 2280.38 | 8 | 2123.287 |
| 2001 | 2263.50 | 10 | 1767.770 |
| 2002 | 3150.50 | 6 | 2043.054 |
| 2003 | 2370.00 | 8 | 2622.670 |
| 2004 | 3167.18 | 11 | 2130.020 |
| 2005 | 3530.35 | 31 | 2406.357 |
| 2006 | 4474.33 | 12 | 4450.785 |
| 2007 | 4677.96 | 23 | 3331.578 |
| 2008 | 3005.09 | 65 | 1651.313 |
| Insgesamt | 3296.41 | 188 | 2457.874 |

**Tabelle 3: Erwähnung der Vereine im Verlauf der Jahre 1 (Club 1)**

| | Club 1 | | | | | | | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | unklar | FCB | FCZ | BscYB | GCZ | Sion | FCSG | FCL | Schweiz | Ausland | |
| 1995 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 | 0 | 5 |
| 1997 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 |
| 1998 | 0 | 0 | 1 | 0 | 3 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 6 |
| 1999 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| 2000 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 7 | 8 |
| 2001 | 0 | 2 | 0 | 0 | 0 | 5 | 1 | 0 | 0 | 2 | 10 |
| 2002 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 3 | 6 |
| 2003 | 0 | 4 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 | 8 |
| 2004 | 1 | 3 | 1 | 0 | 3 | 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | 11 |
| 2005 | 5 | 3 | 4 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1 | 4 | 12 | 31 |
| 2006 | 1 | 5 | 3 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 12 |
| 2007 | 5 | 2 | 7 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 6 | 23 |
| 2008 | 3 | 16 | 29 | 6 | 4 | 1 | 0 | 0 | 1 | 5 | 65 |
| Gesamt | 16 | 37 | 47 | 9 | 14 | 9 | 2 | 4 | 7 | 43 | 188 |

**Tabelle 4: Erwähnung der Vereine im Verlauf der Jahre 2 (Club 2)**

| | Club 2 | | | | | | | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | unklar | FCB | FCZ | BscYB | GCZ | FCA | ACB | Sion | FCL | Schweiz | Ausland | |
| 1995 | 1 | 3 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 5 |
| 1997 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 |
| 1998 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 5 | 6 |
| 1999 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| 2000 | 5 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 2 | 8 |
| 2001 | 2 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 5 | 2 | 10 |
| 2002 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 3 | 6 |
| 2003 | 2 | 0 | 2 | 0 | 2 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 1 | 8 |
| 2004 | 3 | 1 | 2 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 1 | 0 | 3 | 11 |
| 2005 | 14 | 0 | 3 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 12 | 31 |
| 2006 | 6 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 2 | 0 | 0 | 1 | 12 |
| 2007 | 12 | 0 | 2 | 0 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 7 | 23 |
| 2008 | 25 | 17 | 12 | 3 | 1 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 | 5 | 65 |
| Gesamt | 71 | 23 | 23 | 3 | 9 | 1 | 1 | 4 | 4 | 5 | 44 | 188 |

**Tabelle 5: Textform im Verlauf der Jahre**

| | Textform | | | | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Kurznachricht | Infotext | Spielbericht | Schilderungen/ Reportage | Hintergrund | Interview | Kommentar | |
| 1995 | 1 | 1 | 0 | 1 | 2 | 0 | 0 | 5 |
| 1997 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 2 |
| 1998 | 0 | 2 | 1 | 2 | 1 | 0 | 0 | 6 |
| 1999 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 |
| 2000 | 1 | 3 | 1 | 2 | 1 | 0 | 0 | 8 |
| 2001 | 3 | 2 | 2 | 2 | 0 | 0 | 1 | 10 |
| 2002 | 0 | 1 | 1 | 3 | 1 | 0 | 0 | 6 |
| 2003 | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 8 |
| 2004 | 2 | 1 | 1 | 2 | 3 | 1 | 1 | 11 |
| 2005 | 2 | 13 | 6 | 1 | 6 | 0 | 3 | 31 |
| 2006 | 2 | 2 | 0 | 4 | 3 | 1 | 0 | 12 |
| 2007 | 2 | 5 | 2 | 6 | 6 | 1 | 1 | 23 |
| 2008 | 2 | 25 | 6 | 5 | 15 | 4 | 8 | 65 |
| Gesamt | 16 | 58 | 23 | 30 | 39 | 7 | 15 | 188 |

**Tabelle 6: Frames im Verlauf der Jahre**

| | | Frame Artikel | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| | | negativ | unklar/neutral | positiv | |
| Jahrzahl | 1995 | 5 | 0 | 0 | 5 |
| | 1997 | 1 | 1 | 0 | 2 |
| | 1998 | 4 | 1 | 1 | 6 |
| | 1999 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| | 2000 | 5 | 0 | 3 | 8 |
| | 2001 | 7 | 2 | 1 | 10 |
| | 2002 | 6 | 0 | 0 | 6 |
| | 2003 | 4 | 3 | 1 | 8 |
| | 2004 | 9 | 1 | 1 | 11 |
| | 2005 | 29 | 1 | 1 | 31 |
| | 2006 | 11 | 1 | 0 | 12 |
| | 2007 | 15 | 7 | 1 | 23 |
| | 2008 | 60 | 5 | 0 | 65 |
| Gesamt | | 156 | 22 | 10 | 188 |

**Tabelle 7: Anzahl der Artikel pro Zeitung im Verlauf der Jahre**

| | | Zeitung | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Blick | NZZ | Tagi | |
| Jahrzahl | 1995 | 5 | 0 | 0 | 5 |
| | 1997 | 0 | 0 | 2 | 2 |
| | 1998 | 2 | 2 | 2 | 6 |
| | 1999 | 0 | 1 | 0 | 1 |
| | 2000 | 3 | 5 | 0 | 8 |
| | 2001 | 6 | 1 | 3 | 10 |
| | 2002 | 2 | 2 | 2 | 6 |
| | 2003 | 4 | 1 | 3 | 8 |
| | 2004 | 3 | 3 | 5 | 11 |
| | 2005 | 5 | 4 | 22 | 31 |
| | 2006 | 4 | 2 | 6 | 12 |
| | 2007 | 4 | 5 | 14 | 23 |
| | 2008 | 22 | 15 | 28 | 65 |
| Gesamt | | 60 | 41 | 87 | 188 |

**Tabelle 8: Frames der Zeitungen**

| | | Frame Artikel | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| | | negativ | unklar/neutral | positiv | |
| Zeitung | Blick | 55 | 5 | 0 | 60 |
| | NZZ | 27 | 6 | 8 | 41 |
| | Tagi | 74 | 11 | 2 | 87 |
| Gesamt | | 156 | 22 | 10 | 188 |

**Tabelle 9: Artikelumfang der Zeitungen**

| Zeitung | Mittelwert | N | Standardabweichung |
|---|---|---|---|
| Blick | 1772.85 | 60 | 1004.561 |
| NZZ | 3970.85 | 41 | 2230.091 |
| Tagi | 4029.30 | 87 | 2784.025 |
| Insgesamt | 3296.41 | 188 | 2457.874 |

## 8.4 Interviewleitfaden

**Persönliche Informationen**

- Kurze Beschreibung des beruflichen Hintergrunds sowie des Werdeganges und dem Bezug zum Thema „Feuerwerk in Fussballstadien“.

**Entwicklung der Fankultur**

- Was sind die grossen Veränderungen in der Fankultur im Schweizer Fussball in den vergangenen 10 bis 15 Jahre?
- Gibt es heute mehr sogenannte gewaltbereite Fans?
- Wie gross ist die Gefahr für einen Matchbesucher innerhalb eines Fussballstadions?

**Feuerwerk in Fussballstadien**

- Ist Feuerwerk Gewalt?
- Wie gross ist die Gefahr, welche von Feuerwerk in Fussballstadien ausgeht?
- Wie hat sich die Intensität des Feuerwerks verändert? Wird heute mehr gezündet als noch in den 90er Jahren?
- Wenn ja, womit hängt diese Entwicklung zusammen?
- Wie sieht es hinsichtlich der Feuerwerks-Würfe aus? Sind diese ein eher neues Phänomen?
- Ist heute eine Legalisierung, wie sie in den 90er Jahren in Basel stattgefunden hat, denkbar?

**Berichterstattung der Medien**

- Berichtet die Presse angemessen / objektiv über Fussballfans und Feuerwerk?
- Gibt es einen signifikanten Unterschied in der Berichterstattung zu früher?
- Können Sie einen ungefähren Zeitraum nennen, in welchem sich die Berichterstattung verändert hat?
- Was sind die Gründe für die veränderte Berichterstattung? Wie erklären Sie sich, den Wandel am Beispiel der Kommentare im Schweizer Fernsehen? (Beispiel erklären)
- Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen der Berichterstattung und der Entwicklung der Medienlandschaft?

## 8.5 Interviews

**Thomas Gander (Fanarbeit Schweiz), Interview geführt am 13.10.2009 in einem Restaurant im Bahnhof Bern.**

- Sozialarbeit studiert in Basel
- Diplomarbeit und Semesterarbeit zum Thema Fussballfans, Fanarbeit
- Forschungsprojekt Uni Neuenburg, Thema Hooliganismus und Rechtsextremismus, Fankurve Rekrutierungsplattform der Rechtsextremen Szene?
- FC Basel ein Jahr begleitet, als neue Fanarbeit entstand
- Dadurch selbst in die Fanabeit des FC Basels
- Mehr Fanarbeit, Luzern, Bern, Zürich, dadurch Bedürfnis eine Fachstelle zu gründen, Dachstelle
- Seit März bei Fanarbeit Schweiz tätig, Aufbau und Sicherung der Finanzierung, nebenbei auf lokaler Ebene, in Basel, Basisarbeit.
- Auf nationale Ebene mehr politische Arbeit und Gremienarbeit.
- Selbst Fan des FCB

*Die Fanarbeit Schweiz ist also nicht auf Basisebene tätig?*
Nein, Ziel ist die Vernetzung und Professionalisierung im Sinne von Weiterbildung, aber auch vor allem der Teil Öffentlichkeitsarbeit, dass auch die Fanarbeit Schweiz gegen aussen auftritt wenn es um Reaktionen geht, oder um Interviews... Zur Entlastung auch der lokalen Standorte und dass man mit einem gewissen Gewicht auftritt.

*Und du bist auch auf der lokalen Ebene tätig in Basel. Was sind deine Tätigkeiten dort?*
In der sozialen Arbeit, in der wir tätig sind, haben wir verschiedene Funktionen. Zum einen der Kontakt zu den Fans, auch an die Leader-Figuren heranzukommen der Fanszene, Ansprechperson, auch Vertrauensperson zu werden und dann durch das bekommt man die Möglichkeit in eine Vermittlungsposition zwischen Verein und Öffentlichkeit, und Polizei und Fan hineinzurutschen, und diese dann auch wahrnehmen zu können. Dann haben wir eine Anlaufstelle, wo Fans mit Individualanliegen zu uns kommen können. Dort ist sicher der Hauptunterschied, dass man den Fan nicht nur unter dem Sicherheits- und Risikoaspekt anschaut sondern eine Fankurve auch mit ihren Potenzialen und ihren, ich sag jetzt mal, Funktion in dieser jungen Jugendkultur, welche sie hat

*Wie ist die Akzeptanz der Fanarbeit bei den Fans?*
Mmh, man kann das natürlich nicht für alle sagen, in Basel sind wir aber schon seit fünf Jahren tätig und da kann man schon sagen, dass wir den Kontakt zum Kern der Fans haben. Die neuen brauchen sicher ein Stück Anlaufzeit. Bern ist auch schon eine Zeit tätig, Luzern auch. Zürich ist relativ neu. Ich

sage immer, du brauchst mindestens drei Jahre, bis du in eine Szene hineinkommst und auch eine Position hast dort.

*Wie lange bist du bei der Fanarbeit dabei?*
Im Ganzen sind es glaube ich etwa fünf Jahre

*Welche Veränderungen in der Fanszene hast du in diesen fünf Jahren wahrgenommen?*
Was sicher zugenommen hat an allen Orten ist dass die Fankurven, äääh... immer grösser werdende Gruppierungen, die auch Solidarität untereinander aufweisen und – ich sag jetzt mal – einer gemeinsamen Fankultur folgen. Also dass es nicht mehr einzelne Fans gibt, sonder mehr Gruppenzugehörigkeit, die auch ausserhalb des Fussballs eine Rolle spielt. Das hat zugenommen. Das hat sicher auch damit zu tun, dass sich die Schweizer Fankultur mehr der italienischen Kultur zugwendet hat, also der ultra-orientierten Fankultur in Italien. Das war früher anders, wo man sich eher an der nordländischen, also England, Deutschland orientiert hat. So kamen ganz neue Wertvorstellungen in die Kurve. Und dann ist sie jünger geworden, die Fanszene, sicher, also 90 Prozent – das behaupte ich jetzt mal – sind zwischen 16 und 22 in der Kurve. Und was viel mehr zugenommen hat ist auch dass an Auswärtsspiele die Fankurve ein aktiver Teil ist, dass viel mehr Leute auswärts fahren, im Gegensatz zu früher.
Man kann da noch viel mehr dazu sagen, wie sich die Fankurve verändert hat, ich denke es hat sich auch die Aussenwahrnehmung verändert, die Haltung der Kurve gegenüber von aussen. Was dann auch wieder Auswirkungen auf das Verhalten jetzt hat...

*Du sagst, die Mentalität hat sich vom Nordischen zum südländischen Ultra verändert. Kannst du sagen in welchem Zeitraum die grosse Veränderung stattgefunden hat?*
Basel war da der Vorläufer und hat sie auch geprägt, die Szene. Das war sicher so kurz nach 2000, hat das stattgefunden. In Basel mit dem Einzug in das neue Stadion. In Basel zuerst im alten Stadion, dann eine Übergangslösung und dann neuen. Und ich denke in Bern ist das ähnlich gelaufen, dass auch im neuen Stadion sich die Fankultur entwickeln konnte. Die haben sich sicher auch ein Stück weit am Basler Vorbild orientiert. Und Zürich ist quasi mit dem Meistertitel, als sie wieder besser spielten und den ersten Meistertitel seit langem holten, etwa vor vier Jahren, wo sich auch ein wahnsinniger Hype entwickelte. So um 2000 hat so, denke ich, ein Wechsel stattgefunden.

*Also auch mit der zunehmenden Masse?*
Ja, das ist schon so. Ich denke was noch interessant ist, auch die neuen Stadien haben einen Einfluss. Oder, früher war ein Stadion quasi durchläufig, da konntest du überall hin stehen oder sitzen, Dann hat sich das auch mehr vermischt. Mit dem neuen Stadionkonzept bilden sich Sektoren, da ist die Fankurve ein abgeschlossener Sektor, also hat sich die ganz neu gebildet und auch neu organisiert,

oder. Und tritt auch viel eigenständiger auf. Das ist sicher auch ein Effekt - ich werte das jetzt nicht – es ist aber sicher ein Effekt der neuen Stadien.

*Du bist bereits darauf eingegangen: die Kategorisierung der Fans. Wie sieht es heute aus, wie würdest du die Fans im Stadion unterteilen?*

In der Kurve ist es sicher ultra-orientiert und Mitläuferschaft, diese Kategorisierung kann man machen. Dann muss man einfach sehen die ganze Hooligan-Bewegung. Die es in der Schweiz noch gibt, aber nicht mehr den Part hat, wie früher. Die Hooligan-Gruppierungen treten in den Stadien höchst selten als Gruppen auf, mehr als Individuum und haben ihre Geschichten ausserhalb des Stadions am laufen. Dann der Gelegenheitsfussballfan, der mal kommt dann lebt er die 90 Minuten, dann ist wieder gut. Aber es ist nicht der Lebensinhalt, das ist sicher der grösste Teil in den Stadien. Dann haben wir die Fankurve, die eine sehr hohe Identifikation mit dem Verein, der Stadt an den Tag legt, auch ein Fussballinteresse da ist, wo dann gewisse Wertvorstellungen daraus hervorgehen. Wie hat man als Fan zu sein? Da ist der momentan grösste Teil der Fankurven. Dann haben wir den gewaltsuchenden, der gewaltorientierte Fan, der dann die Gewalt als Sport anschaut. Ich sage immer: bei den Ultra-Gruppierungen kann es situativ Gewalt entstehen, bei Hooligan hat Gewalt eine ganz klare Funktion. Ist aber medial nicht mehr so im Zentrum. Der Begriff wird höchstens noch falsch verwendet.

*Dann kann man sagen, gewaltsuchende Fans haben abgenommen im Stadion? Oder wäre das zu weit gegangen?*

Also es ist eher... ich sage jetzt mal die Fans bei welchen die Gewalt immer dazugehört hat... also quasi wo es „part of the game“ war, mit der dritten Halbzeit und so... dass das ganz klar als ein Teil des Matchbesuchs war, das hat eher abgenommen. Was aber nicht heisst, dass die Gewaltbereitschaft auch abnimmt. Das müsste man dann noch einmal neu anschauen, mit den Ultra-Gruppierungen, wo da auch die Funktion der Gewalt drin liegt, die Definition der Gewalt

*Ist denn mit der Entstehung der Ultra-Bewegung die Gewaltbereitschaft nicht auch höher geworden?*

Ich sage, im Stadion nicht, nein. Im Stadion nicht. Ausser man nimmt den Pyro-Artikel auch als Gewaltmedium

*Auf das werden wir noch zu sprechen kommen...*

Genau, aber im Stadion hat die Gewalt eigentlich abgenommen durch die neuen Stadien, mit den Fans die eigentlich 90 Minuten Support liefern. Was aber zugenommen hat, in den letzten ein, zwei Jahren, ist sicher die Gewalt gegenüber Sicherheitskräften, der Polizei. Das ist erkennbar. Und da kann man sich jetzt die Frage vom Huhn und dem Ei stellen, also: hat sich der Zugang so verändert zur Fankurve, dass sich diese jetzt bedroht fühlen, quasi Gewalt als legitimes Mittel anschauen. Oder ist die Gewalttätigkeit des einzelnen Fans gestiegen und das dann gesellschaftlich begründet. Das müsste

man mal, also das gibt noch keine... wenn man die Zeitungen liest, ist es so dass die Gewalt aus den Fankurven zugenommen hat, die sind gewalttätiger geworden. Das kann man weder belegen noch wiederlegen im Moment. Meine These ist ehe so, dass der heutige – ich sag jetzt mal Sicherheitsmainstream auch immer mehr die Angst schürt, die wir haben in der Gesellschaft. Dass das auch den Zugang zu den Fankurven, also die Wahrnehmung verändert hat, dass man viel repressiver auf Fankurven zugeht, wenn man sie unter Kontrollen haben will. Und dass das eine Gegenbewegung bei so jungen Leuten mit einer so hohen kollektiven Identität nach sich zieht, ist für mich wie nachvollziehbar, aber noch nicht belegbar.

*Also mit deinem Zugang zu den Fans, würdest du eher sagen, dass die Gewaltbereitschaft der Fans nicht zugenommen hat?*

Nein, ich würde auch nicht sagen.. wir haben auch nicht den klassischen kriminellen, den halbkriminellen, der jetzt quasi Fussball brauch um seine Frustration, die Gewalt auszuleben. Aber was schon zugenommen hat, ist dass schneller Gewaltmittel und Gewalt angewendet wird, wenn bereits eine Eskalation im Gange ist. Dann solidarisieren sich die Leute viel schneller und dann geht es relativ schnell dass Gewalt als legitimes Mittel angeschaut wird. Aber das vor allem gegenüber den Sicherheits- und Polizeikräften, nicht einmal mehr unter Fans.

*Von wo kommt diese Entwicklung?*

Ich glaube es hat schon zum Teil mit Bedrohungsängsten zu tun. Man unterschätzt die Fankurven in der Schweiz auch, man spricht immer so quasi: man hat zwei Prozent die blöd tun, die muss man ausmerzen und dann hat man Ruhe in den Stadien. Und dann unterschätzt man völlig eben, was die Fankurven durchgemacht haben, dass das zum Teil hunderte von Jugendlichen sind, die ihres Gruppendasein nicht nur in diesen 90 Minuten pflegen, sondern auch unter der Woche, die sich auch Gedanken machen: was leben wir als Fan?

Ein Stück eine Auflehnung gegen den Verein, aber auch gegen die Gesellschaft einnehmen kann. Also ein typisches jugendkulturelles Verhalten in den Fankurven, von Grenzüberschreitungen und Provokationen und so. Das müsste man anschauen, dass die Probleme nicht nur mit Repression zu lösen sind.

*Diese Repressionen, habe die zugenommen?*

Also es hat zugenommen, die Repressionen, auch die Kontrollfunkton der Fans, aber auch die ganze mediale Berichterstattung hat zugenommen. Also der Fan ist viel mehr im öffentlichen Fokus, als er das noch vor zehn Jahren war. Also er ist Thema in der Öffentlichkeit.

*Was meinst du konkret mit Kontrollfunktion?*

Dass man.. das Bedürfnis nach Kontrolle, denn Kontrolle schafft Sicherheit, also man denkt man muss die Fankurve hundertprozentig unter Kontrolle haben, um Sicherheit zu schaffen.

Was für die Fanarbeit der falsche Weg ist...?
Ja, also ich denke wenn man das ganze als Jugendbewegung oder sehr jugenddynamische Geschichte anschaut, dann braucht es Grenzsetzungen, es braucht Repression, oder, also die Mittel sind alle vorhanden. Wir haben Gesetze, Stadionverordnungen, es gibt Instrumente zur Überwachung, welche – ich sag jetzt mal die repressive Seite sehr gut ausgestattet ist. Diese Grenzen braucht es, das wird dir auch eine Fankurve bestätigen, dass es das braucht. Aber dann ist es auch nötig, dass man viel mehr auf sie hört, dass sie auch sagen sie wollen mehr Selbstverantwortung und Selbstregulierung, das wird immer wieder gefordert. Mann muss auch anerkennen, dass das funktionieren kann. Auf der anderen Seite ist die Prävention, wo man die Fans nicht nur als Risikofaktor anschaut. Diese drei Säulen müssten meines Erachtens gleichwertig aufgeteilt sein.

*Kommen wir von den Fussballfans im Allgemeinen, etwas spezifischer zum Feuerwerk in den Stadien. Du hast bereits erwähnt, dass Fussballfans plötzlich im Zentrum der medialen Wahrnehmung stehen. Hat sich das auch durch ihren offensichtlichen Auftritt, also durch das Feuerwerk so ergeben?*
Mmh, also ich denke... ich meine der grösste Teil der Diskussion um negatives Fanverhalten dreht sich gar nicht um Gewalt sondern um Pyro-Artikel zu verhindern, also auch das ganze Massnahmenkarussel ist darauf basiert, auf den Pyro-Delikten in den Stadien. Das hat sicher zugenommen. Am Anfang war es auch ein Stück weit Basel, das die italienische Kultur des Feuerwerks hineingenommen hat ins Stadion und das hat sich jetzt einfach ausgeweitet. Im Moment hast du keinen Spieltag an dem nicht irgendwo Pyro-Artikel gezündet werden. Und das ist im Zunehmen begriffen, weil das immer mehr als Mittel der Fankurven angeschaut wurde. Die ganzen Auswirkungen in den Medien sieht man ja auch, wenn es um Gewalt geht, oder Hooligans kommt ja meistens ein Pyro-Bild, oder, weil sie gar keine Bilder haben von Ausschreitungen. Das sieht dann gefährlich aus, meistens ist der dann Vermummt, der zündet, damit er nicht erkannt wird, schwarze Kapuze. Und dann steht er so da und das hat seinen Effekt... Das ist im Zunehmen begriffen, obwohl man in den letzten zwei drei Jahren mit der Schaffung der Hooligan-Datenbank und der ganzen Kontrolle mit Videoüberwachung, hat eigentlich eher das Gegenteil erreicht, dass immer mehr gezündet wurde. Also so viel wie heute gezündet wird, wurde noch nie gezündet in der Schweiz.

*Und das trotz der Kontrollen...*
Genau.

*Wieso hat es sich dann gegenteilig entwickelt?*
Da muss man schauen: was nimmt der Pyro-Artikel für eine Funktion ein? Auf der einen Seite sagen die Fankurve, es sei ein Mittel der Choreografie, man muss ja wissen, dass die schönen Choreografien, die dann auch gerne gezeigt werden, diese Riesen... das sind an sich die gleichen Leute, das ist auch eine ultra-orientierte Art von Ausdruck von Fankultur. Das sind die gleichen Leute die auch Pyro zünden, weil die sagen: entweder wir machen so eine Choreografie, oder wir schwingen 90 Minuten

Fahnen, oder wir zünden Pyro-Artikel. Es ist einfach ein Medium, um Fankultur zu zeigen, die Mannschaft zu unterstützen. Und dann ist es sicher Teil der Provokation, alle regen sich darüber auf, und wir können beweisen, also nicht wir.. aber dass wir die Artikel trotzdem ins Stadion nehmen können, trotz Kontrollen und wir können zünden und wir können uns dann wieder verstecken. Das ist doch eine wunderbare Plattform, dass das dann auch in der Öffentlichkeit diskutiert wird.

*Also ein eigentliches Katz-und-Maus-Spiel, wir machen etwas Verbotenes und ihr könnt uns nicht aufhalten?*
Genau, und es ist auch Abgrenzung, auch eine Art Protestkultur.

*Dadurch lässt sich auch die Zunahme der Pyros erklären?*
Ja, also auf der einen Seite weil es wirklich zur Kultur gehört, also hat es schon von daher zugenommen, weil du musst, wenn du ultra-orientiert bist ist Pyro ein Mittel. Und wenn sich alle in der Kurve dieser Philosophie hingeben, ist klar dass sich das automatisch verbreitet. Und ein Teil sicher auch als Provokation, also als Reaktion darauf wie man mit ihnen umgeht im Stadion. Das sind so die beiden Geschichten...

*Dann kann man sagen, das zünden der Pyro-Artikel hat mit der Entwicklung der Ultra-Szene begonnen? Also geschätzt um 2000 herum?*
Es hat es auch früher gegeben, vereinzelt. In Basel gab es wie eine Zwischenlösung, dass man Zünden durfte, legal. Aber einfach in den eigenen Reihen und vor dem Zaun.
Wann war das?
Das war in den 90er Jahren, also als das wie etwas legalisiert wurde, das war so ein Abkommen mit den Fans, durch das man eine Lösung fand. Aber das war noch nicht die italienische... es hat einfach etwas Einzug gehalten, weil es gerade Mode war.

*Das wurde damals nicht als gefährlich angeschaut?*
Doch. Deshalb hat man da wahrscheinlich gesagt, also da hat man viel pragmatischer gehandelt. Man hat gesagt hier dürft ihr, hier verfolgen wir euch auch nicht. Und dadurch wurde es ein Stück weit kontrollierbar.

*Was waren das für Leute die dort gezündet haben?*
Ja, das war bei Basel eher noch die Kultur – sieh haben sich zwar Ultras genannt- aber es war eher noch die nordländische Kultur, der Hooliganismus im Zentrum. Auch das Mittel Gewalt, mit dem man sich als Fankurve behaupten wollte. Man hatte das Ziel die stärkste Fankurve zu werden. Da waren Pyro auch ein Mittel um das zu erreichen.

*Das war eine kurze Zeit in der die Pyros legalisiert waren?*
Ich weiss gar nicht genau, ich glaube etwa sechs Jahre. Dann kam der Umzug ins kleine Stadion und im neuen Stadion war es dann wieder verboten.

*Das ganze Verbot basiert auf dem Sprengstoffgesetz, hat sich das verändert?*
Ich glaube es hat sich mal verschärft. Früher standen bestimmte Sachen nicht drin.
Also wenn es kein Gesetz wäre und es Ausnahmeregelungen geben würde, wäre es ja noch regulierbar. Aber weil es eben im Sprengstoffgesetz steht, ist es eben ein Offizialdelikt, die Pyro-Artikel. Das muss dann verfolgt werden, Deshalb ist es auch so schwierig in eine Diskussion zu treten. Man müsste zuerst das Gesetz verändern. Obwohl es gibt auch Juristen, die darüber streiten: Fällt es wirklich unter das Sprengstoffgesetz? Würde man den Pyro-Artikel als Vergnügungsfeuerwerk anschauen und nicht als Notlichtfackel... Man kann ja auch ein Feuerwerk machen. Man müsste da schauen wie gross der Spielraum ist. Aber momentan ist auch kein Wille da, da irgendeine Lösung zu erreichen.

*Wenn ich also am 1. August mit einer Fackel auftauchen würde, würde niemand etwas sagen?*
Genau. Es gibt ja auch verschiedene. Wenn man natürlich die Notlichtfackel nimmt, dann ist es eine missbräuchliche Verwendung. Aber aus Italien kann man sogenannte Vergnügungsfackeln kaufen, die nicht für den Schiffsverkehr gedacht sind. Und das ist dann so ein Grenzfall, weil es eventuell gar nicht unter dem Sprengstoffgesetz laufen würde...

*Interessiert das die Ultras überhaupt ob die Pyros legal sind oder nicht?*
Nicht unbedingt, sie sagen ja nicht wir wollen die Legalität...

*Also will sich die Fankurve überhaupt für eine Legalisierung einsetzen?*
Es gibt da viele verschiedene Tendenzen, man kann nicht alle Fankurven... die sind auch alle an einem verschiedenen Punkt. Es gibt Fankurven die sagen: Ja komm, wir versuchen eine Lösung zu finden bei der wir legal abbrennen können, dann werden wir auch nicht verfolgt. Die Verfolgung des ganzen ist schon auch für die Fanszenen mühsam...
Es gibt auch Meinungen die sagen, eine Legalisierung ist auch gefährlich, denn eine Legalisierung muss dann auch irgendwie kontrolliert werden, man kann ja nicht plötzlich sagen es kann jeder mit einer Fackel durchs Stadion laufen... Und wie sieht die Regulierung aus? Das ist dann so ein Weg der gar nie zu einem Ende kommen kann, wo es immer wieder Konflikte gibt.
Und viele sagen auch, jetzt wo es illegal ist, wir wissen genau wer zündet, und wo gezündet wird. Dass also eine Legalisierung nicht unbedingt Sicherheit schaffen würde. Dass ist dann eben das Dilemma.

*Kann man wirklich sagen, die Fangruppierungen können kontrollieren wer zündet und wer nicht?*
Jaja, das wird sehr stark kontrolliert, wer zündet in den Stadien

*Ich könnte mir also keine Fackel kaufen und im Stadion zünden?*
Ja, aber dann hast du ein Problem. Dann werden sicher Leute auf dich zukommen und wollen mal wissen wer du bist.

*Die Selbstregulierung der Kurve also?*
Genau.

*Wie gefährlich ist das Phänomen Pyro im Stadion für dich?*
Sagen wir, vom Medium her ist es natürlich schon ein gefährlicher Gegenstand. Er ist natürlich schon verdammt heiss. Und wenn dann Fahnen oder Papier in Brand gesetzt wird, dann ist das ein Feuer in den Kurven. Es ist also nicht zu unterschätzen. Auf der anderen Seite habe ich noch keinen Fan erlebt der wegen Verletzungen von Pyros auf uns zugekommen wäre, oder er hospitalisiert hätte werden müssen. Ich habe hingegen schon drei Fans gehabt, die einen Finger verloren haben, wegen baufälligen Stadien, oder andere Geschichten mit viel gravierenderen Verletzungen, die kein Thema sind. Es ist einfach so, dass diese Selbstregulierung es anscheinend fertigbringt, zumindest in den letzten Jahren, dass nichts Gravierendes passiert ist.

*Du würdest also sagen, in den letzten Jahren ist wegen den Pyros nichts Schlimmes passiert?*
Ja, gut es gibt natürlich... aber da muss man differenzieren, wenn natürlich die Pyros als Waffen eingesetzt werden, geworfen wird, sei das auf die Polizei oder andere Fans, dann sieht es ganz anders aus, weil dann ist wirklich kriminelle Energie dahinter, wo wirklich Leute gefährdet werden.
Das ist ja passiert letzte Saison, als die Zürcher und Berner, die Berner zwar unabsichtlich, aber die Zürcher absichtlich Fackeln in den anderen Sektor geworfen haben. Das schadet natürlich der ganzen Diskussion

*Wie oft passiert sowas, dass Fackeln als Wurfgegenstände eingesetzt werden?*
Schaut man alle Spiele an in den letzten Jahren, bei denen gezündet wurde, sehr selten. Was sich auch verändert hat: Vor etwa vier Jahren flogen die Fackeln noch aufs Spielfeld, das sieht man heute nicht mehr in der Schweiz. Das ist aber nicht wegen der Repression, sondern weil die Fankurven selber gesagt haben, dass gehört nicht dazu.
Ich habe kürzlich mit meinem Pendant in Deutschland gesprochen, weil Deutschland wird ja immer etwas als Idealbild angesehen. Die haben jetzt aber wieder die gegenteilige Entwicklung: Es wird wieder mehr gezündet, aber es wird nicht quasi als Bild der Fankurve gezündet, sondern wenn gezündet wird, wird sehr stark gezündet und alles aufs Spielfeld geworfen. Also quasi als Protest.

*Wieso werden die Fackeln sonst weggeworfen?*

Wie ich das beobachte werden sie meist auf den Boden gelegt. Wenn geworfen wird, dann meistens aus der Angst heraus, man könnte entdeckt werden, also identifiziert werden.

*Das ist der einzige Grund für einen Wurf?*

Ja, und das wäre auch der einzige Grund wo man sagen kann, eine Legalisierung würde die Gefahr entschärfen.

*Wäre das für dich die richtige Richtung, eine Legalisierung?*

Das ist schwer zu sagen. Ich würde sagen, was es braucht ist sicher ein Dialog. Aber in der momentanen Situation ist eine Legalisierung sicher nicht realistisch und es ist auch nicht realistisch von den Fans zu erwarten, dass sie darauf verzichten.

*Damit vertrittst du aber kaum eine Mehrheitsmeinung?*

Nein, es gibt natürlich viele Leute, man müsse die Fans schlicht ausrotten, also die Repression, die Strafen erhöhen...

*Wie entsteht diese Meinung? Sind das die Medien, die da hineinspielen?*

Naja, es ist halt das Problem dass die Medien immer mehr... Kürzlich war das Leichtathletik Meeting im Letzigrund, dort gab es ein riesen Feuerwerk, wenn Eishockeyspieler aufs Feld laufen, werden Pyro-Artikel vom Verein angewendet, das wird alles in einem positiven Kontext dargestellt. Teils auch die Fans bei feiern, wurden als gute Stimmung dargestellt. In der Schweiz wurde das Pyro immer mehr mit deliquentem Verhalten, das Gefahrenpotential hat, gleichgestellt. Und es hat sich völlig von einer Diskussion abgelöst, was hat der Pyro-Artikel für eine Funktion? Es wird nur noch als Mittel der Gewalt, des Hooliganismus angeschaut. Es sind diese Begriffe, mit denen Pyro gleichgesetzt wurde, auch mithilfe von Bildern. Und dann mit Forderungen verknüpft, das ganze auszurotten. Da hat die Euro 08 auch eine wesentliche Rolle gespielt.

*Woher kommt das? Weshalb wir der Fokus nicht mehr auf eine sachliche Berichterstattung gelegt? Weshalb wird heute so negativ berichtet?*

Man kann das nicht nur als Phänomen des Fussballs betrachten, sondern es ist auch in Teil der Gesellschaftsentwicklung. Das wahnsinnige Sicherheitsbedürfnis, welches entstanden ist... Auch die Forderungen nach einem sauberen Sport, zusammen mit erhöhten Kontrollen. Da ist der Pyro-Artikel zu einem Gegenstand geworden, der nicht in das Schema passt. Es verstösst gegen das Gesetz und das geht einfach nicht mehr, das muss bekämpft werden.

Gleichzeitig auch die Wandlung des Fussballs, mit der Kommerzialisierung oder der Eventisierung: Du musst einen Event haben, der möglichst sauber abläuft aber trotzdem Emotionen weckt. Es gibt nun mal verschiedene Leute in unserer Gesellschaft, welche die Emotionen verschieden leben. Und

andere Länder haben es geschafft, den Fussball zum Event zu machen, wo du vor allem wegen dem Event hingehst, du wirst unterhalten. Und im Fussball, also im ursprünglichen Fussball ist es einfachanders, da war es viel näher was die Fans anbelangt und den Fussball auf dem Platz.
Und das zweite bei den Medien ist sicher die zunehmende Eventisierung, dass mit Leserzahlen operiert wird, oder dass Leserinteressen vor allem... dass wenn etwas passiert ist, darüber berichtet wird, auch der Event ins Zentrum rückt. Das erkennt man vor allem bei den Online-Medien gut, meistens wenn das Wort Pyro oder Hooligans drin ist, ist es immer bei den meistgelesenen Artikeln. Also ist es natürlich auch ein Wirtschaftsfaktor das Thema aufrecht zu erhalten und auch zu stigmatisieren.

*Wäre es denn zu wenig rentabel über die positiven Seiten des Fussballs zu schreiben?*
Eigentlich, der Leser verlangt ja nach dem, oder. Es ist schon, da hat sich etwas verändert mit den Gratiszeitungen sicher auch, mit den Online-Newsaufbereitung, gekoppelt aber auch mit einer Gesellschaftsentwicklung die wir haben.

*Versucht man da als Fanarbeiter auch Gegensteuer zu geben?*
Ja, es ist halt ein wahnsinnig verschobenes Bild der Fussballfans, es wird gar nicht mehr richtig hingeschaut. Aber man muss sich schon bewusst sein: wir haben nicht die definitionsmacht, was lauft. Wir können nur immer wieder einen guten Artikel, wenn wir einen Journalisten haben der gewillt ist, sich mit der Sache auseinanderzusetzten, oder auch in den Gremien halt Gegenargumente zu bringen.

*Wie gross ist denn die Bereitschaft, sich auf das Thema einzulassen, sich wirklich zu informieren?*
Sie steigt dann, wenn ich in einen persönlichen Kontakt komme, wenn man auch mal informell zusammensitzen kann, mal über das Thema reden. Aber der Mainstream-Journalist ist nicht bereit, oder hat kein grosses Interesse daran da näher hinzuschauen. Da ist der Fussball auch ein Stück weit negativ besetzt. Ich habe so das Gefühl, wo man am meisten Chancen hat, ist bei Journalisten die eher auch gesellschaftskritischen Journalismus betreiben, oder auch – ich sage jetzt mal- eher politisch links orientiert ist. Obwohl ich die Tendenz sehe, dass linke Journalisten meinen in der Fankurve habe es vor allem rechte Leute, das wird dann auch so dargestellt. Das läuft politisch dann einfach in die falsche Richtung. Wobei politisch sind die Fankurven in der Schweiz vor allem links orientiert.

*Ich nenne als Beispiel für eine tiefere Berichterstattung mal die Wochenzeitung.*
Ja, das ist ja vor allem Pascal Claude, der kommt aber auch aus dem Fussball. Also ich weiss nicht ob er selber aktiv war, aber der hat sich schon lange immer um den Fussball gekümmert, hat ja auch Kolumnen geschrieben, ein eigenes Buch herausgegeben. Der hat sich wirklich damit beschäftigt, es gibt nur noch wenige bei anderen Tageszeitungen die das auch machen. Bei den Online-Medien ist es ganz schwierig... Du kommst gar nicht ran, die sind nur daran interessiert ihre News zu bringen, die interessiert eine Erklärung nicht, sondern Fakten die passiert sind.

*Fehlt also das Verständnis für das Thema?*
Ja, aber auch die Bereitschaft einen anderen Journalismus zu betreiben. Wieder mehr Hintergrundjournalismus, weg kommen vom Event-Journalismus.

*Hat sich denn die Berichterstattung parallel zur Entwicklung in den Kurven angemessen verhalten?*
Von der Menge her?

*Ja, von der Menge, wie darüber berichtet wird.*
Es entspricht nicht dem Inhalt, die Berichterstattung der Medien wiederspiegelt nicht die Entwicklung in den Fankurven, aber von der Menge her glaube ich schon, dass mit dem häufigeren Auftreten auch mehr darüber berichtet wird. Obwohl ich erst in den letzten zwei Jahren eine massive Zunahme sehe, dass die Pyro so ins Visier geraten ist. Und da weiss ich auch nicht genau... ob da auch die Euro ihren Beitrag dazu geleistet hat, wo wir ja auch vor allem die Sicherheitsdebatte hatten wegen der Euro 08.

*Dann kann man die Entwicklung nicht auf gewisse einzelne Vorfälle reduzieren, die dazu geführt haben, dass sich die Stimmung in den Medien gekehrt hat?*
Nein. Also, das wüsste ich nicht. Lange wurde auch ein Stadion aus England als Beispiel genommen, wobei das gar nicht durch Fackeln abgebrannt ist. Das war glaube ich eine Zigarette... Das einzige Beispiel, das sind die FCZ-Fans die bewusst die drei oder vier Fackeln in den Basel-Sektor geworfen haben.

*Basel auch, nicht?*
Das war eine Rakete, wo dann ein Geisterspiel verhängt wurde, dann aber wieder zurückgezogen wurde. Und das von YB, aber da hat einfach einer zu weit geworfen, und dann ist die Fackel aufgesprungen und dann ist sie in die Zuschauer...
Ich kann mich sonst aber nicht an Vorfälle erinnern, bei denen etwas passiert wäre, dass ein solcher Medienfokus gerechtfertigt wäre.

*Wird also die Gefahr von den Medien unverhältnismässig dargestellt?*
Ja, also die Bilder zeigen quasi brennende Stadien, dass du quasi Gefahr läufst da drin zu stehen, dabei musst du ja nicht in eine Fankurve. Das ist ja ein sehr kleiner, begrenzter Raum wo das stattfindet.

**Hans Harnisch (Sicherheitsverantwortlicher BSC YB), Interview geführt am 19.10.2009 in einem Büro im Stade de Suisse in Bern.**

- Sicherheitsverantwortlicher des BSC Young Boys
- Leiter Sicherheit und Platzorganisation für das Stade de Suisse.
- administrative Sachen und organisatorische, Spiele vorbereiten
- Kontakt hat mit der Polizei, Feuerwehr, Sanität, aber auch öffentliche Verkehrsmittel, also mit der SBB für die Extrazüge. Gastverein Kontakt
- Ziel ist es einfach, das ganze so anzuschauen, dass es bei der Durchführung der Spiele keine Probleme gibt, für alle zusammen die das Spiel schauen kommen. Das alles sauber abläuft.
- Seit drei Jahren im Stade de Suisse in Bern
- Zuvor Projektarbeiter im Bereich Sicherheit, Fliegerei safety first, öffentlicher Verkehr

*Hat sich die Sicherheit für die Zuschauer in den letzten zehn, fünfzehn Jahren verändert?*
Ja sicher, also was man sicher merkt ist, dass immer mehr Leute nicht mehr wissen was sich gehört. Ich denke als ich das erste Mal vor dreissig Jahren an einen Hockey- oder Fussballmatch gegangen bin, sind meine Eltern mitgekommen und die haben mir aufgezeigt, wie man sich verhält. Ich habe also quasi eine Einführung bekommen, wie man so einen Match schauen geht. Das findet heute nicht mehr statt. Es gibt sehr viele Jugendliche, die beim Fussball oder Eishockey in ein Stadion kommen, auch unter der Woche. Das ist für mich die Problematik, die sich in den letzten zehn Jahren zugespitzt hat, dass Kinder auf der Strasse aufwachsen, dort keine Guidelines bekomme und durch das sowas wie ein rechtsfreier Raum entstanden ist in den Stadien und man dort einfach versucht auszuloten was gerade noch geht und was nicht. Wenn ich jetzt etwas auf den Platz werfe, erwischen sie mich oder nicht? Pyro, die ganze Palette. Alkoholtrinken obwohl man noch nicht 16 Jahre alt ist. All das ist eine riesige Problematik geworden. Ich kann nicht mit meinen – ich sage jetzt mal 200, 250 -Stewards die bei einem Spiel im Einsatz sind wo vielleicht 25000 Leute sind, 90 Minuten die Elternrolle übernehmen. Die, welche vor zehn Jahren, mit 16 Scheiss gemacht haben, sind jetzt 26 und machen immer noch Scheiss, weil sie nichts anderes kennen. Sie haben sich daran gewöhnt, dass man das hier duldet, oder dulden muss, in so einer grossen Masse. Ich denke das ist vor allem das grosse Problem, das wir mit unserer Organisation all die gesellschaftlichen Probleme in dieser kurzen Zeit irgendwie eindämmen müssen, oder gewisse Leute separieren, auch indem man die Sektoren hat, dass man sagen kann: Das sind die anständigen Fans, in Anführungszeichen, diese das machen ein bisschen mehr Probleme, und diese sind die gefährlichsten. Die tun wir in einen Gästesektor und machen einen hohe Zaun drumherum und dann können sie tun und machen was sei wollen. Das ist sicher nicht so, aber es geht einfach in diese Richtung, dass man separieren muss und dann halt auch entsprechend mit diesen Leute umgeht. Dass für alle zusammen die Sicherheit gewährleistet ist.

*Ist es schwieriger geworden, für einen Sitzplatzbesucher die Sicherheit zu gewährleisten?*
Ja eben, die Leute schauen einfach was gerade noch geht und was nicht. Das ist eine gesellschaftliche Entwicklung, ich meine wie mancher fährt schneller als 50 Innerorts, wenn er pressiert ist? Das nimmt sich jeder raus, die Presse auch. Ich meine da wird viel geschrieben und man hat es nicht sauber recherchiert. Solange sich niemand dagegen wehrt, schreiben wir es eben und schauen was passiert... Dieses gesellschaftliche Problem ist eine riesige Herausforderung

*Gibt es denn dadurch auch mehr gewaltbereite Menschen in den Stadien?*
Nein, es ist vor allem ausserhalb des Stadion. Ich denke in den 80er Jahren, der ganze Hooliganismus, der aus England auf Kontinentaleuropa gekommen ist, da war es vor allem innerhalb des Stadions, weil die Stadien auch offen waren. Dann hat man angefangen Sektoren zu machen, man hat Zäune hochgezogen und so, dann hat sich das ganze auf den öffentlichen Grund verlagert. Und die Stadien sind eigentlich recht sicher geworden, auch natürlich dadurch, dass Clubs gebüsst wurden, dass es Geisterspiele gegeben hat, alles das hat dazu geführt, dass sich das ganze verschoben hat. Denn die Gesellschaft hat sich ja nicht verändert, die Probleme sind immer noch vorhanden, wie werden einfach an einem anderen Ort ausgetragen. Das ist auch ein grosses Problem jetzt in England, auch in Deutschland, all das was man jetzt nicht mehr am Fernseher in den grossen Stadien sieht, dass das jetzt in den Regionalligen stattfindet.

*Wenn wir bei Gewalt sind: Würden Sie Feuerwerk als Gewalt im Stadion definieren?*
Nein. Ich sage: Für mich ist das eine Fehleinschätzung. Wenn einer ein Fackel anzündet im Umkreis seiner Kollegen, seines Fanclubs. Die wissen ja alle zusammen... das ist ein Teil ihrer Kultur, die billigen dass der daneben eine Fackel anzündet. Also kann man nicht von Gewalt reden. Für mich ist es erst gewalttätig, wenn man die Fackeln in einen anderen Sektor wirft, sie probiert zu den gegnerischen Fans zu werfen; das ist dann Gewalt. Aber wenn einer im Gästesektor... fünf-sechshundert Fans sind dort drinnen, und die haben vorhin abgemacht, dass sie dann irgendwie mit Pyro eine Choreo machen, dann kann man nicht von Gewalt sprechen, Das ist dann vielleicht auch ein falsches Bild in der Gesellschaft. Ich verurteile Pyro auch, das ist verboten, aber man darf sie nicht mit Gewalt gleichsetzen. Mit einer gezündeten Fackel hat man ja keine Gewalt angewendet.

*Wie kontrollierbar ist das denn?*
Eigentlich ist es so, dass es... wenn es jetzt in Form einer Choreo ist, ist es eigentlich sehr gut koordiniert. Also die Fans die wissen, was sie damit machen. Daher ist es gut kontrolliert. Was das Problem in den Fansektoren ist, des gegnerischen Fans, dort ist sehr viel Alkohol im Spiel, weiche und harte Drogen, und wenn es da einem einfach eine Sicherung durchbrennt wird es gefährlich. Ich meine wir haben Zäune, wir haben Netze, so kann man eigentlich das Gröbste verhindern. Wenn wir aber natürlich sehen, dass Fackeln in andere Sektoren geworfen werden, dann reagieren wir sofort. Es hat aber keinen Sinn wegen einer Fackel dann einen Spielabbruch als Konsequenz erdulden zu müssen.

Denn wenn Sie in einen Fansektor hineingehen, und dort mit dreissig oder vierzig Sicherheitskräften etwas rausholen wollen, dann haben Sie Tumulte. Dann ist das wiederum nicht gewährleistet, dass jeder Zuschauer sicher aus dem Stadion rauskommt. Und das ist diese Balance, dass man an einem Ort ein Auge zudrücken muss, die richtige Verhältnismässigkeit findet, und dafür das Gros der 20, 25000 sicher nach Hause bringt. Oder dass es keinen Spielabbruch gibt. Spielabbruch das ist der Super-GAU, denn da wissen Sie nicht was die Masse dann veranstaltet.
Man muss also immer das ganze im Auge haben.

*Also eine Art Tolerieren des Feuerwerks?*
Also... Einfach im Moment. Wir probieren ja uns vorzubereiten, dass man es nicht hineinbringt. Wir probieren im Dialog mit der Fanarbeit und so, einfach das, die Kultur einzudämmen, aber äh... da sind uns natürlich auch gewisse Limiten gesetzt. Wir können zum Beispiel, im Intimbereich darf man keine Leute kontrollieren und das ist dort wo das versteckt ist. Und das ist widersinnig, auf der einen Seite sollten wir kontrollieren, auf der anderen Seite dürfen wir nicht überall. Und dann wird es natürlich ausgenutzt, das ist ganz klar.

*Sie haben vorhin die Fackelwürfe erwähnt. Wie oft kommen die vor?*
Ja, das ist einmal im Jahr, mehr nicht, Und das sind 36 Runden, in jeder Runde sind vier, fünf Spiele – man könnte noch die Challenge League dazu nehmen- aber dass sind dann etwa 150 Spiele, ist das ein Match... Von dem her ist es weniger als ein Prozent. Wenn man dann die Verhältnismässigkeit anschaut, wie viele Fackeln gezündet wurden. Wenn man dann die auch zählen würde über alle Spiele hin, dann muss man auch die Verhältnismässigkeit anschauen. Es ist relativ wenig, aber es ist natürlich sehr eindrücklich. Das Zeug brennt und wenn man dann Fotos macht, es im Fernseher kommt, ist das sehr plakativ. Das ist dann sehr einfach, das mit Gewalt... also sehr plakativ an die Leute zu verkaufen, diese Information.

*Wenn man heutzutage Zeitung liest, Fern schaut, bekommt man das Gefühl, die Leute welche Fackeln zünden seien Gewalttäter...*
Das stimmt nicht, ich meine wenn jemand ein Segelschiff hat, hat der auch ein zwei Fackeln drin, er missbraucht sie nur nicht. Es muss einer kein Gewalttäter sein, wenn er eine solche Fackel zündet. Er überlegt sich vieleicht einfach zu wenig, was es für Konsequenzen haben kann, wenn er diese abbrennt: die Rauchentwicklung, wenn obendran jemand einen Asthmaanfall bekommt, oder wenn er nebendran einen Kollegen hat, der überreagiert und sich dann verbrennt oder so... Aber alle die Gefahren haben wir auf der Strasse, die haben wir überall. Wenn jemand besoffen auf der Strasse fährt, ist das unter Umständen ein x-faches gefährlicher, und das wird auch geduldet. Man kann auch überall Alkohol kaufen... einfach die Verhältnismässigkeit, die fehlt mir bei der Presse, bei den Medien, wenn sie über Pyro sprechen. Das Verhältnis stimmt nicht, aber eben wenn man es aufbauschen kann, ist es natürlich ein willkommenes... ein willkommenes Thema.

*Das ist der Hauptgrund, dass es sehr plakativ ist?*

Ich denke es, denn... Sie haben das sicher auch in Ihren Recherchen gesehen: Vor fünfzehn Jahren wurde hier drinnen gefackelt vom Ärgsten, das hat doch kein Knochen etwas gesagt. Da hat es geheissen: Endlich ein paar die etwas Stimmung machen, wenn da nur 2000 im Wankdorf sind. Die Wahrnehmung hat sich geändert und ähm... das ist natürlich einfach weil die Journalisten, die Medien zu wenig gute Themen habe und dann mit solchem kommen... wie gesagt: ich bin dagegen, wir müssen das bekämpfen, ich möchte es hier auch nicht verherrlichen, aber eben, man muss es in die richtigen Relationen setzen.

*Es hat sich also nicht verschlimmert in diesen zehn, fünfzehn Jahren?*

Nein, also wenn ich da vor fünfzehn Jahren Bilder sehe, von diesen YB-Spielen, da waren genau gleich viele Fackeln drin wie auch jetzt.

*Und wie erklären Sie sich, dass es nun so negativ wahrgenommen wird?*

Ja, vor allem Medien natürlich, die aufspringen und dem einen negativen Touch gegeben haben. Dadurch sind natürlich... ist der Fussballverband, also national und international haben ich plötzlich bedrängt gefühlt, haben gemerkt: Uuh, unser Image, das geht gegen unser Image. Sponsoren haben wahrscheinlich am einen oder anderen Ort begonnen aufzubegehren, und gesagt: nein, also für das zahlen wir kein Geld mehr. Und aus dem hinaus ist dann das Positive ins Negative gekippt.

Auf der anderen Seite muss man natürlich schon ehrlich sein und sagen, eben gerade in Italien ist natürlich sehr viel gefährliches gemacht worden, sehr viele Pyros wurden geworfen, es hat viele Verletzte gegeben durch das, und das ist natürlich... das kann man auch nicht vergleichen mit der Szene bei uns, aber das hat dann sicher irgendwo an einem Ort, ob das umkippt, sicher mitentschieden.

*Es gibt aber einen Unterschied zwischen den Leuten, die früher zündeten und denen die es heute tun?*

Ja, das ist so: Man spricht heute vom Hooliganismus, aber eigentlich müsste man von den Ultras sprechen, weil die Hooligans ausgestorben sind. Es gibt ein paar wenige Saurier, die ab und zu kommen, aber äh... das sind vielleicht eine Hand voll Hooligans, die eine Jahreskarte haben bei YB, aber die sind nicht mehr aktiv. Die Ultras sind das grosse Problem, die Herausforderung. Das sind die, welche den Kick brauchen, die probieren: wo kann ich es rein schmuggeln? Wo kann ich es zünden? Das haben wir am Cupfinal sehr gut gesehen, da hatte es Leute welche noch nie eine Fackel gezündet hatten. Das hat man auch gesehen, wie sie sie in den Händen gehalten haben, wie sie dagestanden sind und so... die wollten mal schauen wie das ist. Das sind wirklich.... das waren Touristen.

*Aber grundsätzlich wird es kontrolliert, wer in der Kurve zündet?*

Eigentlich schon, aber eben da im Cupfinal, da hatten sie selber die Kontrolle nicht mehr.

*Dann wird es gefährlich?*

Eigentlich schon, man hat es dann auch gesehen: Sonst stehen sie nie weg, sind sie immer schön... und da hatte es einige, die plötzlich oben fackelten, also immer noch im Parterre. Und da sind plötzlich die Leute drumherum weg und so haben wir sie natürlich alle zusammen erwischt. Das sind aber Touristen, das ist nicht organisiert...

*Sie nehmen also Leute raus?*

Ja klar, bei jedem Match. Wir publizieren das nicht gross, wir wollen ja nicht eine Medaille... das machen wir nicht. Aber es ist klar, das verstösst gegen die Stadionordnung, das ist der erste Punkt, daraus resultiert ein Stadionverbot. Und dann ist es ein Verstoss gegen das Sprengstoffgesetz und das führt zu einer Anzeige. Also entweder zeugen wir an oder die Polizei. Und dann geht es zum Untersuchungsrichter und dann ist es das normale Spiel: Eine Busse, ein Hoogan-Eintrag und dann ist man... hat man zwei oder drei Jahre Stadionverbot, je nach Schwere. Und dann ist die Geschichte gegessen. Wir haben sicher schon über 20 Stadionverbote ausgesprochen diese Saison, in drei Fällen führte es zu Anzeigen. Aber wie gesagt, wir wollen das nicht gross publizieren... Es wird ja auch nicht jeder der zu schnell fährt an den Pranger gestellt. Manchmal würde es helfen, das ist klar...

*Und wie sah das vor fünfzehn Jahren aus, als noch die Hooligan-Bewegung am Ruder war? Wurden da auch Leute rausgenommen, oder wurde das gänzlich toleriert?*

Nein, die... wie soll ich sagen... Die Sicherheitsrichtlinien, die es heute gibt von der Swiss Football League, die haben natürlich dann, ähm... die waren noch nicht so ausgeprägt. Da hat es vielleicht drei oder vier Paragraphen gehabt und das war es dann. Und heute ist das natürlich viel mehr... gehen die Paragraphen ins Detail und... das kann man nicht mehr vergleichen. Da musste man einfach Tickets verkaufen, man hatte zwei, drei die schauten, dass alles in Ordnung ist, fertig. Und heute ist das pro Zuschauermenge klar definiert, wie viele Zuschauer, wie viel Sicherheitskräfte es braucht. Das ist in keinem Vergleich...

*Aber das Sprengstoffgesetz galt schon damals?*

Jaja, aber die Auslegung wurde etwas lascher angeschaut. Ich meine, YB zum Beispiel hatte schlicht die Leute nicht und das Geld um so eine Sicherheitsorganisation aufzuziehen. Und das war auch gar nicht gefordert. Eigentlich war es Sache der Polizei. Bös gesagt, weil die Polizei damals wegschaute, haben wir nun das. Ich will niemandem etwas unterschiebe, aber es ist ja vielmals so, dass Sachen, die toleriert werden auf öffentlichem Grund irgendwann mal ein Problem werden. Ich meine auch hier, bei jedem Fanmarsch, wenn Basler oder Zürcher vom Bahnhof komme, dann zünden sie Fackeln, es werden Petarden losgelassen und das ist genau das gleiche was im Stadion passiert. Aber die Polizei greift da nicht ein, aus demselben Grund weshalb auch wir nicht eingreifen: weil sie keine Eskalation wollen, dass das ganze ruhig abläuft schreiten sie nicht ein. Im Gegenzug prangern uns dann die

Politiker an und wollen uns Kosten anhängen, für Sachen die eigentlich auf öffentlichem Grund entsprungen sind. Die dort toleriert werden. Das ist nicht ganz fair gegenüber dem Sport. Wenn wir mehr kosten tragen müssen, könnte man genau so gut eine Rechnung an die Gesellschaft schicken, die keine mündigen Bürger hervorgebracht hat, die nicht wissen wie man sich benimmt in einem Stadion.

*Die Frage ist, wo liegt die Verantwortung?*
Eben, und die liegt nicht beim Club wie sich die Leute zu verhalten haben. Wir müssen einfach die Rahmenbedingungen schaffen damit das Spiel durchgeführt werden kann. Das ist der Club. Daneben gibt es natürlich noch das Stadion als Veranstalter, der gegenüber dem Veranstaltungsmanagement der Stadt Bern, also der Gewerbepolizei und so, muss sicherstellen dass der anlass mit so vielen Leuten umgesetzt werden kann.

*In den 90er Jahren warne Pyros in Basel legalisiert, ist das heute in dieser Form noch denkbar?*
Im Prinzip müsste die Swiss Football League für alle Clubs, die Richtlinien so umgestalten, dass man das machen kann. Aber es darf nicht sein, dass ein einzelner Club das macht, es muss einheitlich sein. Und es muss natürlich sicher sein und darf dem Image des Fussballs nicht einen negativen Geschmack geben. Das gleiche ist: wenn die Fans in der Fankultur Pyros wollen, müssen sie das über ihren Dachverband angehen. YB kann da nichts machen. Wenn sich alle Fans in der Schweiz zusammentun, und Unterschriften sammeln um eine Initiative starten, dann sieht das anders aus. Die Möglichkeiten bestehen, aber Konfrontation ist sicher der falsche Weg.

*Eine solche Initiative dürfte einen schweren Stand haben?*
Ich weiss es nicht. Dort könnten sich die Fans dann auch positionieren und vielleicht würde die Öffentlichkeit dann wahrnehmen, dass Pyros nicht gleich Gewalt sind.

*Wäre das auch von Vorteil für den Verein?*
Man muss auch sehen: das sind lediglich vierzig bis fünfzig welche Probleme machen. Und wegen denen müssen wir eine solche Sicherheit garantieren. 150 Leute brauchen wir immer, das ist klar, aber es bräuchte dann keinen Ordnungsdienst, keine 3 bis 400 Polizisten rund ums Stadion. das macht das ganze so teuer...

*Sie sprechen von fünfzig Leuten, wie schaffen die es, dass am nächsten Tag in den Medien nur von ihnen die Rede ist?*
Im Prinzip missbrauchen sie das Stadion als Bühne. Man hat vielleicht fünfzig die Probleme machen und fünfhundert die mitlaufen. Die decken diese indem sie nicht weggehen. Das andere Problem ist, dass auch die Medien missbraucht werden, indem diese das Zeugen, indem sie darüber schreiben und dann haben sie ihr Ziel erreicht. Zum Teil schauen die Medien schon, gerade beim filmen, berichten, Sportpanorama und so, dass man das nicht mehr zeigt, dass gefackelt wird. Aber es gibt immer wieder

Fotos, oder man schreibt darüber. Und dann haben sie ihr Ziel erreicht, dann haben sie ihre Präsenz. Und das ist das Problem: solange man ihnen die Plattform gibt, werden sie es ausnützen.

*Die Akzeptanz gegenüber dem Feuerwerk ist aber gross innerhalb der kurven?*
Ja eben, die anderen haben auch ihren plausch, es ist Teil der Kultur. An der letzten Ski-Weltmeisterschaft- Eröffnungszeremonie wurden Fackeln gezündet, gestern bei den grössten Schweizer Hits hatte es Pyro vor der Bühne, es wird ständig legalisiert. Man kann nicht jemandem etwas verbieten und es dann selber machen.

*Wir sprachen vorhin davon, dass sich die Art der Berichterstattung in den Medien verändert hat. Können sie einen ungefähren Zeitraum nennen, indem diese positive Wahrnehmung ins Negative gekippt ist?*
Schwer zu sagen. Ziemlich genau vor einem Jahr wurde ja von einem YB-Fan in Basel eine Fackel geworfen, die unglücklicherweise in den anderen Sektor rüber ist. Dann im Sommer davor, habe die Zürcher dasselbe bewusst gemacht, ich denke damals wurde es in der Schweiz so richtig bewusst, wie gefährlich das ganze ist. Ich denke vorher, fünf Jahre zurück gab es eigentlich keine Vorfälle, da war es auch nicht präsent. Eben hier wieder: die Medien habe mit den Aufnahmen die man hatte, man hat das x-fach wieder gesehen, das kam sehr bedrohlich rüber – war es auch, verständlich. aber die ganze Berichterstattung war meiner Meinung nach zu wenig sachlich um aufzuzeigen was das ganze Umfeld... eben um aufzuzeigen wo dass das anfängt und wo dass es aufhört. Und deshalb ist diese Diskrepanz da. Und Italien ist vor allem diese Ausschreitungen um die Jahrtausendwende, da wurde das europaweit zum ersten Mal richtig präsent.

*Kann man also sagen, dass die Medien zu wenig differenziert berichtet haben?*
Ja, sie haben es ja gesagt: in den 90er-Jahren wurde in Basel an jedem Match gezündet und da ist, soviel ich weiss, nichts passiert. Sonst hätten die Medien wohl dann schon negativ darüber geschrieben. Es war ein Teil der Fankultur.

*Bei YB ist man eher nahe an den Fans?*
Ja, man spricht zusammen, schaut was gemacht werden muss, im Vergleich zu vor einigen Jahren sind wir sehr nahe an den Fans dran. Man versucht Sachen im Dialog zu regeln, aber man muss ganz klar auch Sachen repressiv regeln, das gehört dazu.

*Weil man gegenseitig voneinander lebt?*
Ja sicher, ohne Zuschauer wäre es langweilig hier im Stadion. Und dich denke wir haben auch einen sozialen Auftrag. Es gibt viele Leute, die sich auf die Spiele freuen, die sonst nicht viel Freude im Leben haben in dem sinn... sobald sie im Stadion sind, ist die Welt wieder schön.

*Die Möglichkeit Problemfans aus dem Stadion zu halten wäre eigentlich da, man könnte einfach die Preise stark erhöhen?*

Ja, wenn man möchte, jedem einfach einen 60er abknüpfen und dann sind viele Probleme gelöst. Aber wir haben gesagt, wir machen Stehplätze, 20 Franken, das ist wenig. Und das sind diese, welche uns am meisten Kosten verursachen. Man ist hier so sozial als Club, und das wird auch immer wieder angeprangert. Aber man muss auch sehen: wenn wir das machen würden, gäbe es keine 2. oder 3.Liga.-Misterschaft mehr, man würde das Problem lediglich verlagern. Und wir haben die mittel hier. Ich denke die Clubs machen sehr viel, wir bezahlen über zwei Millionen Franken für die Sicherheit im Jahr, das ist viel Geld.

*Sehen sie persönlich eine Möglichkeit diese festgefahrene Situation wieder zu lösen, damit beide Seiten wieder mitmachen?*

Das ist schwierig, sicher die Wahrnehmung der Fans daran müsste man arbeiten. Da ist sicher die Aufgabe der Medien, die da mithelfen könnten. Aber die wollen sich auch nicht gross einbinden lassen, weil es sonst heisst sie seien gekauft. Und dort wird sicher zum Teil schlecht recherchiert, dass man halt zum Teil sehr wenig zeit hat und dann muss das zeig gedruckt werden... dass man dort mehr Überzeugungsarbeit macht und die gesellschaftlichen Probleme, dass man sich bewusst ist, was für Auswirkungen das hat. und ich denke dort ist das grösste Problem: das fängt schon in der Schule an, da wird gespart, die wichtigste Zelle, die Familie, wird beschnitten und genau daraus entstehen dann die Probleme. Und es kommt immer wieder auf die Veranstalter von öffentlichen Events... da kommt es dann zum tragen. es ist ein Spiegelbild der Gesellschaft.

Ich meine in Deutschland fragt niemand wie teuer nun diese Polizisten waren bei einem Hochrisikospiel, das ist öffentliche Sicherheit, das wird nicht diskutiert. Das ist ein Grundauftrag. Hier das erste: wir brauchen vierhundert Polizisten, wer bezahlt das? Man geht das Problem falsch an. Das sind Grundbedürfnisse, die in unserer Wohlstandsgesellschaft anders angegangen werden müssen. Und da haben Medien halt schon... wir haben jede Woche mit Medien zu tun, wo ich sagen muss: hey, recherchiert besser oder bringt mal sowas. Das interessiert aber niemanden, das ist zu wenig reisserisch.

*Ist das auch ein Teil des Problems, die Boulevardisierung der Medien?*

Ja klar. Ich meine, jetzt gerade der Cupfinal: da waren noch eine Woche später die Fackeln und die Ausschreitungen das Thema. Dass Sion gewonnen hat... gut hier in Bern ist klar, dass man da nicht in den Wunden stochert. Aber dass zum Beispiel die Walliser bewusst den Bahnhof lahmlegen wollten, das interessierte niemand. Und auch, dass der Match an diesem Mittwochabend stattgefunden hat, dort waren schliesslich die Medien schuld, dass das passiert ist. Das SF wollte den Match dann, schlussendlich hatten sie die höchsten Einschaltquoten je bei einem Cupfinal. Aber dadurch, dass das Spiel an einem Abend war, wurde es so attraktiv Fackeln zu zünden. Aber wenn man bei einem Cupfinal über Sicherheit spricht... das wurde alles weggeschoben, der Kommerz war wichtiger. Der

Ursprung war also das SF, die haben gesagt so und so muss es laufen. All die Probleme die sich dadurch ergaben, haben das Fernsehen nicht interessiert. Sie konnten entscheiden, weil sie zahlen. Schlussendlich entscheidet der Kommerz und der Fussball steht hinten an. Und wir und die Stadt Bern mussten es ausbaden.

*Gehen denn Vereine auch aktiv auf die Medien zu, um sich zu erklären?*
Das ist sehr schwierig. Gerade der Blick ist sehr Zürich-lastig, wir in Bern haben keine grosse Lobby bei den Boulevardzeitungen. Also müssen wir aufpassen, oder versuchen etwas einen Gegenpol mit den lokalen Zeitungen zu schaffen. Aber das Problem ist, dass man sich nicht zu fest hinauslehnt. Es ist sehr schwierig, manchmal ist es besser einfach nichts zu sagen und die Sache recht zu machen, als dann andere anzuprangern.

*Ist es ein Bedürfnis der Fangruppierungen, in den Dialog zu treten?*
Es gibt Gruppierungen die sagen, wir wollen keinen Kommerz, also wir lassen uns nicht kaufen und ihr wollt hier nur Geld verdienen, also interessiert es uns nicht mit euch zu diskutieren. Und der grosse teil, ich meine, die freuen sich natürlich dass es YB gut geht, und die wissen auch, dass es Geld braucht, damit man ein solches Stadion betreiben kann, dass es Geld braucht um gute Spieler zu kaufen, das geht nicht anders. Ein gewisser Kommerz muss sein. Man kann auch auf die Reklame verzichten, aber dann zahlt jeder 100 Franken wenn er einen Match schauen will. Dann muss es der Zuschauer tragen. Unser Ziel ist es, dass wir selbsttragen sind, wir haben niemanden wie beim FC Zürich oder beim FC Basel der das Scheckbüchlein zückt Ende Jahr wenn es einen Fehlbetrag gibt.

**Urs Frieden (Politiker, ehem. Journalist und Fanarbeit), Interview geführt am 26.10.2009 in einem Büro in der Stadt Bern.**

- 1996 gemeinsam gegen Rassismus,
- 98 HalbZeit Präzis, Fanarbeit daraus entstanden, losgelöst, Vorstand
- Fankommission Swiss Football League Vorstand
- Fare europäisch 1999 Gründung
- Präsident Fare Netzwerk Schweiz
- Dadurch Politik: Stadtrat Bern, aktuell Vizepräsident
- Journalismus: WOZ Bundeshaus bis 93, dann Timeout SF Sporthintergrundsendung
- 2000- 2004 Sportchef BZ, Vizesportchef Blick Sonntagsblick
- Seit 2 Jahren Projektleiter in Bern
- Schon zu WOZ-Zeiten mit Fans zu tun gehabt, aber auch Jugendgewalt
- Kaum Journis, die von beiden Seiten her kommen. Die das sportliche können und das politische. Frieden hatte beide Zugänge.
- Deshalb spezialisiert. Es gibt fast niemanden mehr, der das kann. Es gibt schon noch ein paar Journalisten die das können, Pascal Claude mittlerweilen, Dario Menutti vom Tagi, von der NZZ. Die können das abdecken, aber in der Regel Sportjournalist oder Politjournalist.

*Ist das ein Problem, dass die meisten Sportjournalisten lediglich die Seite des Sports kennen?*
Ja, deshalb ist auch die Medienberichterstattung zum Teil so schlecht, weil ein Sportjouni versteht gar nicht was hier abgeht. Der weiss nicht was Fankultur ist, der weiss nicht was die Hintergründe von Gewalt oder Rassismus sind.

*Wie hat sich das fanverhalten in den letzten 10 bis 15 Jahren in der Schweiz entwickelt?*
Es gibt verschiedene Strände, einer davon ist sicher die Kommerzialisierung, die neun Stadien. Vor 15 Jahren keines und jetzt schon ein halbes Dutzend. Und weitere kommen ja noch... durch diese Kommerzialisierung wird das ganze etwas abgeschliffen. Man hat Ticketing-Systeme, Videoüberwachung, man weiss wer wo sitzt. Und durch das wird es etwas ruhiger im Stadion und es verlagert sich nach aussen.

*Dann haben die Probleme innerhalb des Stadions abgenommen?*
Innerhalb haben sie abgenommen, ausserhalb eher zugenommen. Das ist sicher eine Entwicklung. Und deshalb sind die Reise immer gefährlich, in anderen Ländern ist es praktisch nicht mehr möglich mit dem Zug unterwegs zu sein.
Das poltische Moment ist auch etwas in der Entwicklung: welche politische Bewegungen docken im Stadion wo an und wie heftig? Vor 15 Jahren hatte es viele Neonazis, auch aus dem süddeutschen

Raum. Man hatte noch die Schweizerdemoktraten, die noch eine starke Partei waren. Junge Leute, die da Parteianhänger waren. Dann ach Skinheads, die auch stark im Stadion verbreitet waren. Wo man dann aus einem YB-Match heraus den Hitler-Geburtstag in einer Waldhütte gefeiert hat. Die kamen dann aus der ganzen Schweiz. Das war so 1993, das war so die Situation wie wir sie angetroffen haben, als wir anfingen. Auch erste Hälfte der 90er Jahre, da sind 2-300 Neonazis zusammen an Spiele der Nationalmannschaft. Auch solche die sonst verfeindet waren. Die machten dann nach dem Spiel eine Alternativ-Beiz dem Erdboden gleich. Sowas gibt es heute auch nicht mehr.
Es kann auch heute noch sein, dass wieder eine Strömung von aussen ins Stadion hineinspielt. Das können rechte, aber auch gewerkschaftliche Szenen sein, eine Reithalle spielt jetzt heute auch ins Stadion ein. Die linke wollte ja nichts mit fussball zu tun haben, aber irgendwann fand man: das Revier das holen wir zurück. Es kann nicht sein, dass Ausländer und linke vertrieben werden aus einem Stadion. man merkte dann, es gibt ganz viele Leute im linken Bereich, die sich für fussball und YB interessieren. Diese Rückeroberung, das war etwas das in den letzten 15 Jahren stattgefunden hat. und auch dass Antirassismus-Kampagnen stattfinden, europäisch und auch in der schweiz.

*Wenn wir den Wechsel von der nordländischen Kultur des Hooliganismus hin zum südländischen Ideal und den Ultras anschauen, in welchem Zeitraum würdest du diesen Wechsel ansiedeln?*
Ultras, ja... das war so Anfang 2000, 2001 oder 2002, da wurden die immer wie stärker. Man wusste nicht, sind es rechte oder linke? Weil im Ausland gab es da verschiedene Beispiele. Es ist eine sehr volatile Sache, die Ultrabewegung bei der AC Milan zum Beispiel war früher links und hat sich dann unter Berlusconi zu einer rechten Gruppierung gewandelt. Auch in Basel, da hatte es auch linke Ultras, obwohl es viele rechte gab. In Bern ist klar, da gibt es eine Szene die ganz klar links ist und andere, die mit linken Ideen nicht viel am Hut haben. Aber man bekriegt sich nicht, oder nicht gross. Man hat ja YB, die gemeinsame Begeisterung, einen gemeinsamen Nenner.
Obwohl es so viele YB-Fans gibt, ist die Akzeptanz auch über die politischen Lager hinaus relativ gross. Und eben Ultras, das können jetzt linke oder rechte sein in Bern. Das kann auch über Monate ändern. Auch die Gewaltbereitschaft, das Alter, die Berufe, soziale Herkunft, das kann rasant schnell ändern. Aber wenn es eine Tendenz gibt, dann zum Beispiel die Verjüngung der Gewaltbereiten. Das sagen alle. Gewaltdelikte relativ stabil aber eher ausserhalb des Stadions. Gewaltbereitschaft auch relativ stabil, aber vermehrt bei den Jüngeren und auch vermehrt gegenüber den Uniformierten. Mittlerweile geht man nicht nur auf Polizisten in Kampfuniform los, sondern auch auf Bahnbeamte, Bus-Chauffeure, Bus-Kontrolleure, auf Fanbegleiter, Stadionstewards, die auch nicht geschult sind. Das ist ziemlich fatal. Es werden ja nicht viele Raketen geworfen, aber eines der wenigen das in Bern geflogen ist – also von den gegnerischen Fans – war auf einen Stadionsteward, der dort alleine stand. Klar absichtlich, es war sonst weit und breit niemand da. Der hat nicht provoziert, hat gar nichts gemacht und wird einfach abgeschossen. Er wurde nicht verletzt, aber wenn man das sieht, hat man schon das Gefühl es gebe keine Grenzen mehr.

*Wie gross schätzt du die Gefahr des Feuerwerks in Stadien ein?*
Das ordnungsgemässe Abbrennen, sage ich jetzt mal, mit eingeweihten Leuten, links und rechts stehen ebenfalls Leute die wissen wie es geht, die einigermassen gut angezogen sind: kein Problem, höchst selten ein Problem. Probleme entstehen dort, wo man das in Sektoren macht, wo die Leute das nicht kennen, die zum Beispiel leicht brennbare Kleider anhaben, wo auch Panik ausbrechen kann. Deshalb sage ich: Gefahr besteht nur dann wenn das Feuerwerk ungeordnet abgebrannt wird, oder wenn es geworfen wird. Pyro werfen hat für mich aber nichts mit zünden zu tun, das ist reine Gewalt. Das ist etwas vom gefährlichsten, das ist gefährlicher als einen Stein zu werfen.

*Dort liegt der Unterschied zwischen Gewalt und nicht Gewalt?*
Ja, einer der im Einverständnis mit den Leuten rundherum, und in einem klar definierten Sektor abbrennt, das hat mit Gewalt nichts zu tun. Jemand der wirft, das ist ganz klar Gewalt. Hier sollte man in der Pyro-Debatte unterscheiden können. Das eine ist die Diskussion um Sinn und Unsinn von Pyros, da kann man immer noch geteilter Meinung sein, ist es jetzt eine gute Fankultur, eine Pseudo-Fankultur, ist es importiert vom Ausland. Aber das ist eine Diskussion um Fankultur, und natürlich um Verbote, da es ja verboten ist. Das andere aber ist die Gewaltdiskussion, das muss man auseinanderhalten. Das wird häufig, dadurch dass es zwei, drei Fälle gegeben hat – vor allem Basel, Zürich...

*Also ist Gewalt wenn man die Pyros gegen Menschen wirft oder einfach ins Leere?*
Nein, ins Leere werfen natürlich nicht. Aber wenn man auf Leute wirft, und das ist vorgekommen, dann ist das gewalttätig. Das hat mit Pyro-Kultur nichts zu tun. Die Fankultur besteht aus dem Abbrennen, zu einem bestimmten Zeitpunkt, synchron in der Regel, mehrere zusammen. Es gibt ja praktisch nie Pyros alleine.

*Wenn man das so auslegt, kann man sagen, dass relativ wenig passiert? Dass die Gefahr klein ist?*
Wenn man es geordnet abbrennt und die Leute informiert sind, dann ist es relativ gefahrlos. Obwohl das Zeug, 1800, 2000 Grad, es spielt gar keine Rolle wie heiss das es ist. Wenn du es so nach vorne hältst, da kann nichts passieren.

*Pyros wurden ja bereits früher gezündet, in Basel bereits vor dem Aufkommen der Ultra-Kultur. War damals die Gefahr kleiner?*
Nein, also... Sie war insofern grösser, als dass die Leute nicht gewusst haben was das ist. Da hatte es sicher Leute, die nicht gewusst haben wie heisst das Zeug ist, die ein bisschen damit rumgefuchtelt haben. Heute weiss das jeder, wie gefährlich das ist. Nicht zuletzt durch Fanarbeit, Aufklärungsarbeit, meinetwegen auch dadurch, dass es die Polizei immer wieder sagt. Oder die Verbotsdebatte, das weiss jeder. Damals hat man das nicht gewusst. Ich bin da mal in Sion in ein Pyro reingekommen, als Fernsehjournalist, eine Geschichte gemacht über einen Vorsänger. Da hatte meine Skijacke dann

Löcher oder... Da staunte ich schon, ich hatte keine Ahnung von dem Zeug. Da hatte man auch noch einen lockeren Umgang damit. Der Vorsänger ging damals zu Constantin (Christian Constantin, Präsident FC Sion) und fragte ihn: du, ist das in Ordnung, heute würden wir wieder Pyros zünden. Und der sagte: ja, klar, gegen GC. Er habe ja gesagt, immer so bei Spitzenkämpfen und heute sie ja GC, das sei kein Problem. Also, er hätte das ja nicht sagen dürfen, er darf sich ja nicht über Gesetze hinwegsetzen. Das war aber damals gar kein Thema, das ist auch nie in den Zeitungen gekommen, das war normal, man hat einfach gezündet.

*Wieso war es kein Thema?*

Weil, die ganze Verbotsdebatte gab es damals noch nicht, die Ultra-Debatte gab es nicht. Die Medien reagierten ganz anders. Die Medien brauchten die Pyros als „Ausdruck südländischer Begeisterung". Es gibt sogar die Clubchronik von Basel: „Emotionen in Rot und Blau". Geschrieben von Joseph Zindel, Zindel ist der Medienchef, heute noch. Langjähriger Journalist. Der hat ein Pyro-Bild vorne drauf getan, das Titelbild der offiziellen Clubchronik!

*Wann ist die entstanden?*

Die ist vielleicht sechs, sieben Jahre alt, plus/minus. Also noch nicht so lange her. Kaum ist die erschienen wurde die Diskussion immer heftiger. Es hiess dann auch was sich der FC Basel da leiste, dass ausgerechnet der Pressechef das nicht merkt, dass das etwas Verbotenes ist. Aber man hatte auch vom SF diese Zusammenschnitte vor der Saison: Die Saison beginnt, Fussballfieber. Die zeigten zum untermauern der Emotionen die jetzt kommen – auch auf einzelne Spiele hin, auf Knüller – häufig Pyros. Als Zeichen von wichtigen Spielen. Da hat man sich auch nicht überlegt, dass das verboten ist. Und jetzt auf die Fans zu zeigen, die quasi diesem Bild entsprechen, diesen Emotionen im Stadion, die jetzt zu kriminalisieren, das ist absoluter Blödsinn. Das geht nicht. Das ist das gleiche wie wenn man auf allen Kanälen Werbung für Coca-Cola macht und dann trinken alle Kinder das, und dann sagt man plötzlich: das ist jetzt verboten, du hast jetzt Stadionverbot. Klar, man kann es vom Gefahrenpotential her nicht vergleichen, aber von der medialen Wirkung, wie das auf die Leute wirkt, all die Bilder, die Ikonen, Schal, ausgestreckter Arm, Kapuze, das ist für die einfach ein geiles Bild. Und diese Ikonen will man dann kopieren. Wie die Punks hier, die Punks aus London imitierten, die aus der Gosse kamen, Hier gab es keine Gosse, aber man hat das dann einfach imitiert, weil es geil aussah. Solche Beispiele findet man unzählige in der Jugendkultur. Das ist dann immer heikel, das über Verbote steuern zu wollen. Im Prinzip müsste man neue Bilder schaffen.

*Wann hat sich das geändert? Wann wurde der Schalter von der Glorifizierung zur Verbotskultur umgelegt?*

Von mir aus hängen Verbotsdebatte und Glorifizierung eben zusammen. Es ist theoretisch möglich, dass die Verbotsdebatte vorhin war und das Glorifizieren dann erst durch die Verbotsdebatte und die

Ilegalisierung entstand. Es würde mich nicht erstaunen, wenn das die Wirkung war. Vermummung deutet ja eigentlich an: es ist etwas klandestines, etwas Verbotenes.

*Aber irgendwann kam ja dieser Bruch vom positiven zum negativen Bild in den Medien. Was ist das passiert? Kann man das auf wenige Ereignisse runterbrechen?*
Ja... sicher irgendwelcher Communiqués, die darauf hinwiesen, das es verboten ist. Und es gab auch mal eine Pressekonferenz im Letzigrund, das ist drei vier Jahre her. Da haben sie ein Pyro gegen ein Pyro gehalten und das Poulet wurde natürlich sofort gebraten. Und das war natürlich... die Fans lachten sich kaputt, das sah ja nicht wahnsinnig brutal aus. Wenn man jetzt eine menschliche Puppe genommen hätte, das wäre etwas ganz anderes gewesen. Oder eine Skijacke oder so, aber nein ein Poulet... Aber da sah man dann, das ist 1800 Grad heiss, es ist gefährlich. Das hat dann in der breiten Bevölkerung schon etwas ausgelöst. Aber vermutlich sind es mehrere Ereignisse, nicht ein einziges. Plus dann da wo geworfen wurde. Dann die „Schande von Basel“, 2006. Da wurden auch Pyros geworfen, aber das war auch rohe Gewalt dabei. Auch im Cupfinale, 2005 Zürich gegen Luzern. Da haben die Zürcher auch Pyros geworfen unter anderem in die Luzerner, in die Familiensektoren.

*Dsa sind Ereignisse, durch welche die Gefahr von Pyros in den Medien wahrgenommen wurde?*
Ja, aber in den 90er Jahren hatte man das auch schon.

*Auch Fackelwürfe?*
Ja, es gab einen Match Luzern-Basel 1995m tagelang in den Medien, da wurden auch Raketen geworfen. Aber das ging dann schnell wieder vergessen...

*Was führt dazu, dass es heutzutage so konstant negativ wahrgenommen wird?*
Es ist wahrscheinlich die mediale Dauerpräsenz, die Medien haben das etwas als eines der Lieblingsthemen auserkoren. Nehmen wir mal an Gewalt als Beispiel, das findest du auch in einem Nachtclub. Du könntest jetzt mit derselben Berechtigung eine Live-Berichterstattung aus dem Nachtclub machen. Hier, mit dem Fernsehehen ist klar, das Spiel wird live übertragen. Dadurch hast du dann auch 100 Minuten Dauerbeobachtung von diesem Phänomen, da wird sofort darüber berichtet wenn etwas schlimmes passiert. Im Nachtclub hingegen, passiert vielleicht mehr Gewalt an einem Abend, aber du hast keinen Journi dort. Und dadurch gibt es natürlich eine extreme Verzerrung der Wahrnehmung. Alles was auf der Strasse passiert tagtäglich, all diese Rasergeschichten, Wettrennen, Leute die überfahren werden, da hast du keine Live-Übertragung von der Autobahn. Und Journis, die das dann featuren. Die Präsenz der Journalisten ist also entscheidend, weil es ja schon ein spannendes Ereignis ist. Deshalb lockt es ja auch Leute an, auch die welche in Podium suchen um ihr Unwesen zu treiben, Da ist alles parat, da sind quasi die Scheinwerfer aufgestellt, und dann kannst du dort dein Unwesen treiben. Du gehst ja auch nicht zum Synchronschwimmen als Flitzer mit einem Transparenz. Das sieht gar niemand. Aber wenn 50'000 zuschauen, dann machst du es eben.

*Wie erklärst du dir, dass so einseitig berichtet wird? Wenn heute über Fussballfans berichtet wird, liest man kaum einmal wie schön die Choreographie war oder wie tolle Lieder gesungen wurden. Meistens werden Fussballfans im Zusammenhang mit Gewalt erwähnt...*

Ja, es gibt so eine Eigendynamik, das hat mal so angefangen und du hast ein bisschen „crime“ ein bisschen Jugend, Verletzungen, Gewalt, Polizeieinsatz, das sind alles so Ingredienzen. Aggressionen, Panik, das sind – rein medial gesehen – super Ingredienzen. Und dann gibt es so die Konnotationen: Fan gleich Gewalt gleich Pyro gleich Verbot gleich Stadionverbot. Das sind so wunderbare Konnotationen, von denen du dich kaum lösen kannst, wo du als Journi quasi darauf reinfliegst, dass du immer schön dort drin bleibst. Und wenn du dann in der Redaktion sagst: ich habe noch eine gute Geschichte mit einer schönen Choreo, oder die machen jetzt das und das... dann machen alle: ööh... oder, dann bleibst du im Fahrwasser drin von Fan gleich Aggressionen gleich Gewalt gleich negativ. Und das ist gefährlich, weil mittlerweile hast du die Realität dadurch nicht mehr wirklich abgebildet, weil du nur noch diese Seite seihst. Ich könnte dir jederzeit, dadurch dass ich auch in der Fanarbeit bin, ich könnte jedem Journi jederzeit zwei, drei positive Geschichten sagen. Wir haben letzte Woche eine grosse Pressekonferenz gemacht für Fare, eigene Trikots, die werden versteigert für eine gute Sache... Nicht einmal Bund und BZ haben darüber berichtet, bis jetzt... Da hat nur der Blick etwas gemacht, weil wir dort gute Beziehungen haben, aber sonst ist einfach ruhig. Das ist schon verrückt.

*Siehst du da auch einen Unterschied zur Berichterstattung von früher? Dass auf andere Nachrichtenfaktoren wert gelegt wird?*

Ja, das ist in den Redaktionen, wenn die Sitzungen machen, fragt man sich was ist spannend, was interessiert die Leute. Dann setzt man eben häufig auf solche Themen. Kiene Fangruppierungen, die etwas Gemeinnütziges machen, sondern der Ruf des illegalen, das negative, das Kleinkriminelle, das interessiert halt schon. Also, was die Leute mehr interessieren würde, das ist mir nicht klar, aber in den Redaktionsstuben schliesst man halt häufig von sich aufs Publikum. Und ich war in genug Redaktionen, die Journalisten haben häufig das Gefühl, dass die Leute draussen so funktionieren, dass sie solche negativen Geschichten gerne haben. Und man staunt dann schon, wenn man eine Umfrage macht, was funktioniert und was nicht. Zum Beispiel die Bundesliga, nur so als Beispiel, der durchschnittliche Fussballjournalist interessiert sich sehr für die Bundesliga und informiert sich auch regelmässig. Und, es kommt relativ gross, diese Bundesligageschichten. Und wenn du das untersuchst, dann kommt die Bundesliga immer ganz ganz schlecht weg, die Einschaltquoten der Bundesliga an sich sind in der Schweiz relativ tief. So 100000 schauen das regelmässig und das Wort zum Sonntag hat irgendwie 5 oder 600’000. Auch beim Blick, die Umfragen, wir haben das untersucht: extrem schlecht. Weil sich die Journis dafür interessieren, meinen sie das Volk interessiert sich auch. Das ist eine verzerrte Wahrnehmung, das sind so Mythen, wer interessiert sich jetzt für was? Das muss man alles hinterfragen.

*Wie kommt es, dass so wenige Journalisten wenig Wert auf einen gut recherchierten Artikel zu diesem Thema legen?*

Ja gut, das ist natürlich die allgemeine Krise der Medien. Weniger Stellen, weniger Geld zur Verfügung, weniger Zeit um eine Recherche zu machen, weniger Lohn zur Verfügung, das heisst du nimmst unerfahrene, junge Leute... die eben weniger Zeit haben um etwas zu recherchieren und die müssen dann schnell schnell etwas aus dem Bauch heraus machen. Die sind ethisch nicht geschult, die sind juristisch nicht geschult, die haben keine Allgemeinbildung, die haben eben auch im Fachgebiet nicht systematisch recherchiert, die sind journalistisch nicht ausgebildet und das hast du praktisch bei jedem medium, oder... und das ist dann eben ein Thema bei dem man das gut merkt. Und hier kommt dann noch dazu, dass man hier im Spannungsbereich verschiedener Ressorts ist. Also Hooliganismus kannst du im Inlandbereich abhandeln, kannst du im Sport abhandeln, kannst du in der Region abhandeln, kannst du selten sogar als kulturthema - eben Fankultur – abhandeln. Und so Themen fallen dann häufig dazwischen, es fühlt sich niemand dafür verantwortlich in der Redaktion. Macht es jetzt der, oder macht es jetzt der Polizeireporter, oder macht es der Sportjourni, wer macht das jetzt?

*Und denen fehlt beiden der komplette Zugang...*

Genau, beiden fehlt der Zugang, der Polizeireporter sieh nicht ins Stadion hinein, der Sportjournalist nicht über die Seitenlinie hinaus. Da hast du immer dieses Problem. Und die die eben alles verkörpern, das sind so etwas die alten Füchse, so wie ich jetzt (lacht). Und die sind dann häufig auf der Redaktion, weil sie es dann mal gesehen haben. Es gibt viele, ähnliche Leute wie ich, Pascal Claude ist ja auch so einer, aber der würde nie zu einer Zeitung arbeiten gehen. Da ist einfach der Status mittlerweilen so tief, ja... das ist jetzt einfach so. Und die Änderung ist nicht in Sicht. Mit der Wirtschaftskrise werden die Budgets wieder verkleinert. Es gibt kaum mehr einen Journi der einen Tag recherchieren kann einfach so. Der nicht produzieren muss... häufig muss er dann auch noch gleich selbst das Foto machen und layouten muss er auch noch selbst. Das ist einfach unglaublich. Und Korrektorat gibt es auch keines mehr...

*Also kann man sagen, dass die Problematik auch stark mit der Krise der Presse selbst zusammenhängt?*

Krise der Medien, fehlen Aus- und Weiterbildung, Ausbeutung von Journalisten, gerade bei delikaten Themen, bei denen es nicht nur um schwarz-weiss geht, bei denen man Hintergrundwissen erarbeiten müsste, die man vielleicht auch ein paar Jahre verfolgen, gerade da merkt man es. Bei anderen Themen kann man es besser kaschieren, im Internet schnell was rauskopieren und dann bescheissen, aber hier geht das nicht.

*Die breite Öffentlichkeit nimmt es aber dann nicht so wahr, dass es nicht gut recherchiert ist?*

Ja klar...

*Dass die Berichterstattung dann schliesslich nicht die Realität wiedergibt...*
Ja, nehmen wir zum Beispiel das Fernsehen, was da aus dem Kasten rauskommt, das glauben die Leute ja ohne zu hinterfragen. Wenn man das Medium Film hat, das kann nicht gefälscht sein. Aber auch Zeitungen, was in der Zeitung steht das wird geglaubt. Wenn da jemand die Angstmacher-Schiene fährt... und dann die Leserbriefe, welche der Papi schreibt: ich getraue mich nicht mehr mit meinem Sohn ins Stadion... man muss schon ziemlich viel falsch machen, dass man bei einem Spiel in eine solche Situation kommt. Man weiss halt auch, wo dass es dann „klepft".

*Was dann ein anderes Thema wäre: Gewalt ausserhalb der Stadien.*
Das passiert ja vor allem draussen, weil im Family-Corner, da ist die Chance nun wirklich klein, dass was passiert.

*Würdest du sagen, die Fronten sind verhärtet, oder gibt es eine Möglichkeit diese Entwicklung zu bremsen, damit sich das Image der Fussballfans wieder verändert?*
In den Medien?

*Ja.*
Das ist eine wahnsinnig harte Geschichte, wenn die Konnotationen so klar sind auf Jahre hinaus. Und die Journis so eingespurt sind, das ist eine hartnäckige Geschichte. Über die Medien ist das kaum noch zu lösen, man müsste es wohl über das juristische lösen. Dass... in Österreich gab es einen Versuch mit begrenzter Zulassung von Pyros, obwohl das auch nicht das wahre war.

*Wurde, soviel ich weiss, wieder eingestellt?*
Ja, das ist eingestellt worden. Aber man hat es für einmal aus der Illegalität herausgenommen. Aber du kannst den Medien nicht befehlen: schreibt doch über die wunderschöne Choreo, anstatt darüber wenns in der 90. Minute noch ein Pyro gegeben hat. weil das eine ist eine Einzelaktion und am anderen haben vielleicht dreissig Leute eine Woche daran gearbeitet. Schon deshalb steht es in keinem Verhältnis.

*Müsste ein Umdenken in den Redaktionen stattfinden?*
Ein umdenken und eine journalistische Weiterbildung. Die Leute müssten wissen, um was es geht, sie müssten wissen was sie anrichten. Aber das würde auch bedeuten, dass sie vielleicht ein paar Jahre dort sind die Journalisten. Es nützt mir nichts, wenn ich heute zur BZ gehe um die zu instruieren und einen Monat später sind die nicht mehr dort. Das ist auch schwierig, weil die Kontinuität nicht da ist.

*Siehst du eine Legalisierung als realistisch an?*
Naja, man müsste eben die Gesetze ändern, das Sprengstoffgesetz zum Beispiel ist nicht so einfach zu ändern. Aber man kann einen begrenzten Versuch machen. Man müsste das juristisch mal anschauen

was das brauchen würde. Fussballspiele sind eigentlich nichts anderes als private Veranstaltungen und wenn ich an meinem privaten Geburtstagsfest eine Pyro zünde, wird das sicher auch anders gehandhabt.

*Würde das dann den Reiz verlieren bei den Fans?*

Ja, es könnte den Reiz verlieren, das wäre schon mal ein wichtiger Punkt. Und den Reiz könnte es auch verlieren, wenn zum Beispiel die Behörden nicht immer ankünden, nachdem es akute Fälle gegeben hat, dass sie im nächsten Spiel besonders gut untersuchen werden. Mit solchen Mitteilungen wird lediglich der Challenge erhöht. In den fangruppen will jeder der geilste und der mutigste sein, und dann lanciert man den Challenge: wer schafft es diesmal? Und man schafft es nicht nur indem man sie in Körperöffnungen stösst, sondern auch indem man sie am Vortag irgendwo deponiert, oder indem man jemandem im Stadion kennt. Es ist so einfach... man muss mit diesen Ankündigungen aufhören.

**Pascal Claude (Journalist), Interview geführt am 27.10.2009 in einem Restaurant im Bahnhof Zürich.**

- Fanzine-Szene
- Selber ein Heft gemacht, früh Fussballfan, nie Fanclub aber immer gerne auf den Stehplätzen
- 97 bis 04 „knapp daneben“ Fanzine
- Halbzeit Gründungsmitglied
- Eigentlich Seklehrer, Sportjournalist nebenbei
- Eine Zeit lang voll Journalismus
- Klassischer Sportjournalismus gelangweilt
- Nicht klassischer Journalist
- Fansicht Mitglied beratungsplattform
- Zugang als Fan nie direkt involviert, mehr beobachtet

*Wenn man die Entwicklung der Fankurve anschaut, was ist die grösste Veränderung in den letzten 10 bis 15 Jahren?*

Die wesentliche Veränderung ist natürlich schon das Aufkommen der Ultra-Kultur zu einem Moment, als es etwas zum Stillstand gekommen war im Schweizer fussball. Diese Ultras – in Basel gab es ja bereits in den 90er Jahren sogenannte Ultras, die aber eher in der Tradition „rechte Hauer“ waren. Pyro gab es viel, aber das war eine andere Geschichte als heute. Die Leute waren älter...

Diese Ultras wurden dann mehr oder weniger aufgelöst nach dem Luzern-Spiel im 95, als sie auf der Allmend richtig zugeschlagen haben. Das war im Sport auf der Frontseite...

Aber nein, die zweite Generation Ultras gegen Ende der 90er Jahre: die Boys Zürich wurden so 97 gegründet, mit denen hat sich stark was verändert: einerseits wurden die unterschwellig dominanten rechten Tendenzen zurückgedrängt, seit viele der Gruppierungen auch Ausländer drin haben, viele Studis, Gymnasiasten... das ging dann einfach nicht mehr, so stumpf rechts. Dadurch hat sich so etwas eine Kultur ergeben, die offener war, die weniger auf eine primitive Art ausschloss, und attraktiver auch. Vom auftritt, die haben dann bald mal auch eigene Merchandise produziert, was einfach gut aussah, so dass es eine attraktive Jugendkultur geworden ist.

*Das geschah Ende 90er Jahre?*

Die Zürcher Südkurve ist so seit 2002-03 – erstaunlicherweise zu einem Moment, als der Club wirklich scheisse war – war die Kurve voll. Das ist so etwas die Erscheinung, aber das Selbstverständnis hat sich auch stark verändert mit den Ultras. Sie sind plötzlich Teil des Anlasses, nicht mehr als Kulisse sondern als aktiver teil. Das mit dem zwölften Mann stimmt also je länger je mehr. Das ist dann oft auch das problematische, dass sie finden: ohne sie geht eigentlich nichts. Und... das stimmt zu einem gewissen Teil und zu einem gewissen Teil eben auch nicht. Sie folgern ein

Selbstverständnis, das ihnen alles erlaubt, wenn sie fackeln zünden oder auch mal etwas hauen, dann heisst es: was wollt ihr? Wir sind da eigentlich der Anlass.
Das ist, ähm.. für die Instanzen, die das kontrollieren sollten ein grosses Problem. Da herrscht auch viel Unverständnis. Man hört immer noch: das sind doch keine richtigen Fans, richtige Fans machen sowas nicht. Es ist immer noch in den Köpfen, dass das eine völlig losgelöste Kultur ist, eine jugendkultur. Bei denen es eigentlich völlig egal ist, wie das Spiel jetzt ausgeht, oder was der Präsident denkt. Die kommen aus einem völlig anderen Grund.

*Sie feiern lieber sich selbst als die Mannschaft?*
Ja, also... ja, eindeutig, aber das ist auch sehr legitim, oder sehr verständlich, wenn man die Geschichte anschaut. Jetzt gerade bei Zürich, die mussten jahrzehntelang so untendurch, da konntest du dich nicht drauf verlassen, auf deine Lust am Sport. Ähm, deshalb wurde es auch so attraktiv, weil in dieser kurve auch etwas los war, egal ob sie jetzt 5:0 oder 0:4 gemacht haben. Heute wirkt das natürlich ziemlich verfremdend, für mich zum Teil auch. Aber ich hüte mich davor, das öffentlich schlecht zu machen, denn wenn man sieht wie es vorher war, und ob man sich das zurückwünschte, da bin ich mir auch nicht sicher...

*Man ist halt trotzdem dankbar, dass jemand Stimmung macht?*
Ja, und es ist ein sehr attraktives Angebot für junge, es ist Musik drin, es ist Graphik drin, es ist der Reiz der Masse drin... ich meine, auch wenn viel gesoffen wird, und es ab und zu einige Prügeleien gibt, kann man sagen es gibt sicher dümmere Freizeitbeschäftigungen. Es ist auch relativ niederschwellig, es kostet nicht viel, ist für alle offen. Ausser du bist ein dummer Rechter, dann hast du es wohl ein bisschen schwer in der Kurve...

*Wie hat sich denn die gewaltbereitschaft in der Kurve verändert?*
Das ist eine schwierige frage... ich denke schon, dass etwas grössere Geschichten passieren... oder die grösseren Geschichten, die man wahrnimmt, dass die etwas häufiger passieren als früher. Aber es ist eine sehr gewagte aussage, weil es führt niemand Statistik. Und der Vögeli von der Zentralstelle Hooliganismus, als Polizist, sagt, es passiere nicht mehr als früher, die Medien schreiben einfach mehr darüber. Ich glaube, es passier schon etwas mehr, aber das hat auch damit zu tun, dass es früher extrem wenig auswärtsfans hatte. In den 90er Jahren sind gerade die Basler auswärts gefahren... also wenn du keine Gegner hast... dann lachst du die aus, das ist auch für die Polizei viel einfacher. Und wenn einer dieser 15 einen auf die fresse gekriegt hat, war das noch kein Grund darüber zu schrieben. Und heute, wo 700 oder 1000 oder 1500 reisen, da ist das Aufgebot der Sicherheitskräfte so riesig, schon das fällt auf. Und wenn es da etwas Bewegung... wenn es nur ein, zwei flaschenwürfe gibt oder einen Gummischroteinsatz, da ist schon extrem viel Bewegung drin. Dann wirkt das schon extrem nach Chaos. Es ist schwierig, wie will man das beurteilen? Ich denke man muss zuerst beachten, dass diese

Phänomen der auswärtsfans neu ist, oder relativ neu. Erst dann kann man darüber sprechen, ob es mehr Gewalt gibt. Man muss das in diesem Verhältnis sehen.
Das sind auch immer diese komischen Meldungen, die von Ausschreitungen in Zügen oder Bussen sprechen, ich weiss auch nicht... ich meine wenn sich 500 Junge volllaufen lassen, in einem Extrazug, dann wird auch mal geraucht oder auch mal auf den Boden gepisst. Was sich schon einigermassen zugespitzt hat mit der Ultra-Kultur, das ist das lokalpatriotische, was ich zum Teil stossend finde. Also extremes runtermachen von allem, das aus einer anderen Stadt kommt. Vor allem Basel-Zürich ist das so.

*Das war früher nicht so ausgeprägt?*
Gut, es gab auch das Internet noch nicht. Das Dissen, dieses online-Dissen war noch nicht möglich. Das finde ich schon extrem stossend. Ich war zwei Jahre lang Wirt in der Stadion-Beiz des FCZ, wir hatten dort immer auch Fans der gegnerischen Teams. Das war das Fanlokal. Gegen Ende der bar war das nicht mehr möglich, das hat sich also innerhalb von vier Jahren stark verändert.

*Wann war das?*
02 bis 06, als sie das Stadion dann abgebrochen haben. Da hat sich schon etwas verändert... Das ist für mich die einzige wirklich klar negative Tendenz, dieser übertriebene Lokalpatriotismus.

*Wie sieht es mit Feuerwerk aus? Du hast es bereits angesprochen: in den 90er Jahren wurde bereits viel gezündet?*
Ja, bei Basel vor allem...

*Kam das auch mit der Ultra-Bewegung auf in der Schweiz?*
Ja, das ist eindeutig, also... mit der Ultra-Bewegung kam das Bewusstsein, gegenüber der anderen kurve etwas darstellen zu müssen. Mehr als die anderen. Vorher hat es das nur über die Anzahl Leute und mittels Gesänge gegeben. Aber optisch eigentlich noch nicht, es gab keine Choreos früher, weniger Selbstdarstellung im Wettbewerb also. In Basel haben sie es einfach gemacht... schon ein Symbol der macht... aber oft war im Stadion gar niemand da, den du beeindrucken konntest. Ich kann mich erinnern, auf/abstiegsspiel 1994 Basel-Zürich hatte es 42000 Zuschauer im Joggeli. Ich war da, es hatte vielleicht 2000 Zürcher Fans, aber völlig verstreut. Da gab es massiv Pyros, Fahnen ... von Zürich nahm man da nichts wahr. Das war eine Selbstdarstellung zum reinen Selbstzweck. Noch nicht irgendwie an jemanden gerichtet. Nur zum zeigen: wir sind Basel, wir sind gross. Hat auch wirklich gut ausgesehen, völlig wild. Da gab es die Haupttribüne und rundherum konnte man sich frei bewegen. Da hatte es rundherum fackeln und Fahnen.

*Und das störte niemanden?*
Nein, nein...

*Oder wurde sogar positiv angeschaut?*
Ja, es gibt einen Clip, ist glaube ich genau von diesem Spiel, ist auch auf YouTube. So einen sf-ausschnitt, den Dani Wyler kommentiert, bei dem er völlig begeistert ist...

*Pyros waren in Basel ja eine zeit lang legalisiert...*
ja, die waren längere zeit, vor jedem Spiel, beim Einmarsch, liessen sie 10-20 Ultras runter aufs Feld. Die waren vor dem Zaun, auf der Grundlinie und dann hatte jeder eine Fackel. Aber sie zündeten auf den Rängen trotzdem noch. Ich glaube legal wäre nur das auf dem Feld gewesen... aber dass das jemand verfolgt hätte, das wäre mir neu.

*Von der Menge der Pyros ist es aber nicht vergleichbar zu früher?*
Nein, es ist heute viel regelmässiger und viel heftiger.

*Wie gross ist die Gefahr, die vom Feuerwerk in den Stadien ausgeht?*
Also... ich möchte nicht in einem Klappstühlchen sitzen, wenn so eine angeflogen kommt. Jetzt so... bei diesem Basel-Zürich spiel hätte ich nicht im Familien-Sektor sitzen wollen. Da muss man nicht diskutieren, das ist ein Akt der Gewalt...

*Das Werfen?*
Ja, das Werfen. Also, die grosse Gefahr geht ja davon aus, wenn Leuten in den Sinn kommt, sie als Waffen zu benützen. Aber sonst... ich weiss nicht, die Handhabung kann nicht so wahnsinnig gefährlich sein, sonst wäre einfach schon viel mehr passiert. Ausser bei diesen würfen kann ich mich an keinen Vorfall erinnern, bei dem wirklich etwas passiert ist. Dass wirklich jemand zu Schaden gekommen wäre, das liest man nach dem 1. August. Es ist sicher, je mehr Platz man schaffen kann, desto weniger muss man sich verstecken, desto weniger eng muss man es machen... ich glaube einfach, wenn man schaut wie viel gezündet wurde, rein von der Zahl her, und wie viel passiert ist... und zum Teil auch unter extremen Umständen, in total überfüllten Gästesektoren... dann muss man schon sagen, sie haben es gut im Griff.

*Es gibt ja diese Selbstkontrolle? Es wird ja nicht willkürlich von jedermann gezündet...*
Das gibt es schon immer wieder, aber die werden dann auch recht gemassregelt.

*Da funktioniert die Selbstregulierung innerhalb der Kurve?*
Ich... ich muss davon ausgehen, ich glaube sonst sähe es anders aus. man sieht jetzt auch viel weniger fackelwürfe aufs Feld oder auf die Tartanbahn. Da sind ganz klar Absprachen mit den Clubs dahinter.

Die Zuständigen sagen dann: zündet von uns aus ein paar Mal im Jahr, aber werft das Zeug nicht auf die aufs Feld. Das kostet dann extrem viel, die Bussen.

*Fackelwürfe gab es früher auch?*
Da kann ich mich nicht erinnern. Ich habe selber vor dem Letzigrund mal so einen Stylo an die Jacke gekriegt, da hatte ich verdammt Schwein. Das war nach Zürich Lugano, Ende der 90er Jahre wahrscheinlich... aber im Stadion drin, da kann ich mich nicht erinnern. Das hat es wahrscheinlich schon gegeben, aber nur vereinzelt.

*Wie schätzt du die Gefahr heute im Stadion verglichen zu früher ein?*
Also... ich glaube... dieses bon.mot, dass man heute nicht mehr mit den Kindern an ein Spiel kann, das ist ein Witz. Es ist heute sicher nicht unsicherer als früher. Früher gab es auch diese rigorose Sektorentrennung noch nicht. Das spielt selbst im Stadion, das ist weitgehend eine ruhige Sache. Ausserhalb habe ich schon von Leuten gehört, die mit Kindern blöd ins Tränengas geraten sind, aber da musst du auch ein bisschen routiniert sein. Das ist auch oft das Gaffertum, das man nicht gleich abhaut wenn man merkt, jetzt geht es ab, da muss man halt einfach gehen. Was schon ist, ich glaube, was man an diesem 13. Mai gesehen hat, in Basel, wenn es wirklich zu einer extremen Situation kommt, der spielverlauf, das seltsame dispositiv der Polizei, die Dramatik, zwei Erzrivalen... dann wird es massiv gefährlicher. Dieser ganze kultivierte hass bricht dann innert kürze aus. Weil die Masse halt einfach grösser ist, vor allem auch bei Auswärtsfahrten, ist der mögliche schaden bei einer Eskalation grösser.

*Denkst du, dass eine Legalisierung eine Möglichketi für die Zukunft wäre?*
Nein, ich denke nicht. Ich habe mich jetzt lange damit beschäftigt... das scheitert am Gesetz, dem Sprengstoffgesetz, das scheitert an den kantonalen Polizeiverordnungen und es wird auch letztlich an den Fans selber scheitern, die das gar nicht wollen.

*Es verliert den Reiz?*
Es verliert sicher den Reiz, also heute würden die Basler nicht mehr auf den Rasen stehen zum zünden. Also, sie würden es vielleicht machen, aber sie würden daneben noch viel zünden. Sie würden es sicher nicht als alternative akzeptieren vom Verein. Das zünden ist heute, durch die Repression, durch die ganze mediale Hysterie, ist zünden der Akt von Rebellion. Choreos sind dann schon etwas verpönt, weil das alle so lässig finden.

*Ist das der Fluch der Pyros, dass sie eine Signalwirkung haben?*
Ja, ja es gibt gute Bilder. Ich meine, bis vor wenigen Jahren hat die Champions League auch noch mit... vor dem Spiel, die Werbung, hat auch noch mit Pyros gearbeitet. Bis vor wenigen Jahren, ist der Tagesanzeiger noch zu jedem Mailänder Derby gefahren und hat dann von dieser Feuerpracht

geschrieben, in den höchsten Tönen. Es hat in kürzester zeit eine völlige Umdeutung stattgefunden. Das hat viel mit dem Hooligan-Gesetz zu tun, weil es das halt als strafbares Verhalten taxiert. Fifa und Uefa haben das natürlich schon früh begonnen zu verfolgen und im Hinblick auf die EM im eigenen Land musste man das übernehmen. Deshalb floss das auch ins Hooligan Gesetz ein. Die Gleichsetzung von Pyromanen mit Schlägern, ist eine unsägliche Geschichte. Wenn du als 16-Jähriger das erste Mal eine Fackel zündest, wirst du gleich behandelt wie ein 30-jähriger Voll-Hool...

*In Deutschland geht die Polizei in die Sektoren rein, wäre das auch in der Schweiz machbar?*
Noch nicht, es braucht drei, vier Jahre. In Deutschland sind die zum Nahkampf ausgebildet. In der Schweiz kannst du das vergessen, dass die in den Block gehen, das brauch eine lange Ausbildung.

*Würdest du sagen, dass in den Medien stärker über das Phänomen berichtet wird, als es tatsächlich stattfindet?*
Ja, diese Multiplikation ist extrem mit den neuen Medien. Erstens wird mehr darüber geschrieben und dann noch viel schneller. Wenn irgendwo in Vaduz eine Fackel gezündet wird und dann dreissig Online-Portale von Hooliganismus in Vaduz schreiben, dann ist das absurd. Das ist nicht einmal wahnsinnig übertrieben.

*Woher kommt diese Entwicklung, dass die Fussballfans plötzlich so im medialen Fokus stehen?*
Ich glaube es hat schon damit zu tun, dass mehr Masse unterwegs sind am Wochenende. Mehr Leute nehmen es wahr, also Passanten und so weiter. Früher – das ist noch keine zehn Jahre her – das hast du nicht gemerkt, du hast im Kreis 4 oder im Kreis 3 dort wo ich wohne – das ist nahe beim Stadion – da hast du nicht gemerkt, dass ein Fcz-Match ist. Heute merkst du es. Du siehst Leute mit Schals... das ist neu. An den Bahnhöfen werden Leute tangiert, regen sich auf, verschrecken, ich weiss es auch nicht.
Und dann gibt es immer gute Bilder, so fackeln liefern immer gute Bilder. Und es ist auch so ein... ja, es passt gut in das Lamento über die heutige Jugend, über Jugendgewalt, es passt gut in die medialen Zeitgeist, dass alles schlimmer wird und ähm... ich weiss nicht, dass rohe Gewalt herrscht. Und es ist ja so ein Scheingefecht, oder. Es gibt extrem schlimme Probleme, aber man scheint unerschöpfliche Ressourcen zu haben was das angeht.

*Siehst du die Entwicklung in erster Linie bei den Fans oder auch bei den Medien selbst, die sich verändert haben?*
Es hat schon eine klare Entwicklung stattgefunden, auch eine sichtbare und hörbare Entwicklung. Aber die mediale Entwicklung ist da klar der Hauptgrund, finde ich.

*Wie kannst du dir erklären, dass derselbe Kommentator am Schweizer Fernsehen die Pyros vor 15 Jahren noch lobte und nun die Fans als Chaoten beschimpft?*

Ja, es gibt sicher eine Entwicklung beim Kommentator persönlich, des ist 15 Jahre älter geworden, hat vielleicht Sachen erlebt, die er nicht so lässig findet, das muss man akzeptieren. Ich... es tut mir leid irgendwie, es hat eine gewisse Gehirnwäsche stattgefunden irgendwie. Also von offiziellen Stellen, die sagen: das Pyro findet man nun einfach das schlimmste, das ist der Ausdruck von rohster Gewalt. Man hat sich da zwanghaft auf etwas geeinigt, auf eine Definition, auch eine optische Definition von Hooliganismus und Fussballgewalt und das sind die Pyros.

*Von wo kommt diese „Gehirnwäsche“?*

Das kommt vom verband, von der Liga, natürlich von der Politik. Es wird einfach extrem verteufelt, und die totale Gleichsetzung von Feuerwerk und Gewalt.

*Kannst du einen Zeitraum nennen, indem die Stimmung gekippt ist?*

Es ist schwer.. also, ich habe ungefähr 2001 und 2002 schon Texte über das geschrieben, über Ultras. Als der Tagi anfing, das umzudeuten. Es war schon die zeit der EM-Vergabe, ein oder zwei Jahre vorher. Aber es hat schon mit dieser EM angefangen, da sagte man sich: jetzt räumen wir da mal ein bisschen auf, etwas Ordnung reinbringen in unsere Fussballlandschaft. Das war irgendwann dort. Ich würde sagen so vor acht oder neun Jahren. Es hat natürlich schon damit zu tun, dass es damals systematisch wurde in den Kurven. Das muss man natürlich schon sagen, plötzlich hat man die Pyros an jedem Wochenende gesehen. Das kann man auch nicht verschweigen, es war natürlich schon sichtbar. Aber so... zum Beispiel nach dem 95, nach diesem Luzern-Basel spiel, als die Basler massiv Pyros in den Luzern-Sektor warfen, als es wirklich Verletzte gab, da wurde das nie... hat es sich nie so auf Pyros konzentriert, eher auf die Gewalt. Es war eine sauberere Debatte.

*Ist es denn heute keine saubere Debatte mehr?*

Heute ist es einfach... heute ist es.. nein, die Debatte hat sich extrem verschärft. Ich habe dir da einige Artikel mitgenommen (zeigt Artikel, es geht um einen NZZ-Bericht zum rauchtopf bei einem Eishockeymatch, die allerdings als Petarden-Wurf bezeichnet wird.)

wer wenn nicht die NZZ, wer will es denn noch richtig machen? (ein anderer NZZ-Artikel, es steht geschrieben „ ein gewaltbereiter Hooligan“) ja was ist ein Hooligan denn, wenn nicht gewaltbereit?

*Wie kannst du dir das erklären, dass sogar der NZZ-Redaktion solche Fehler passieren?*

Gut da, da ist jetzt einfach im Lead ein Fehler, oder. Und das übernehmen sie dann einfach, aber dass sie das nicht hinterfragen... ich glaube schon, es herrscht ein breiter Konsens. Auch wenn man mit Leuten diskutiert, heisst es: das scheiss Feuerwerk, das ist verdammt gefährlich, immer die gleichen Arschlöcher. Es herrscht ein breiter Konsens, dass man die alle draussen haben will. Das ist so... man ist nicht bereit zu differenzieren. Solange man nicht erkennen will, dass hinter dem Pyro zünden eine

gewisse Systematik steckt, so funktioniert halt diese Gleichsetzung, dann sind alles Chaoten. Ähm... ich weiss nicht, woher diese Unlust kommt, der seriöseren Journalisten. Warum es in der Gesellschaft so funktioniert, mit Feindbildern und so Zeug, das überrascht mich nicht. Aber die Leute... wenn man die Kommentare liest, die unsäglichen, dann muss man schon sagen, da wiederspiegeln schon einen Teil der Bevölkerung, es ist sicher eine Wechselwirkung.

*Fehlt es am willen tiefer zu recherchieren, fehlt es an der zeit?*
Ja, sicher ja, ich meine es sagt sicher viel über den heutigen Journalismus aus, über die Möglichkeiten, über die Leute die sich heute Journalisten nennen. Ich meine, was sich da auf den Online-Plattformen tummelt, im Newsnetz, das ist die Härte. Es geht nur um Klicks, da wird nicht einmal korrigiert geschweige denn kontrolliert.

*Also gibt es einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Medien und dem Verteufeln der Pyros?*
Ja, es gibt sicher einen Zusammenhang. Zum einen aufgrund der Menge von neuen Medien, und dann durch die schlecht ausgebildeten Leute, durch die knapperen finanziellen Ressourcen , die Leute haben einfach keine Zeit mehr, man versucht gar nicht mehr genau zu recherchieren. Und es gibt keine Tradition, das ist dann fast das wichtigste, es fehlt der Schweiz die Tradition an Sportjournalismus, der das ganze Fantum einbezieht. Das ist in Deutschland anders und in England sowieso. Du kannst in diesen Ländern extrem fundiertes Zeug lesen über Fankultur. Es gibt in Deutschland auch seit 20 Jahren Fanprojekte, da ist die Wissenschaft schon länger drin. Da probiert man das ganze zu ergründen, es gibt einen Dialog. In der Schweiz hingegen war ich lange Zeit der einzige, der solche Berichte für Zeitungen schrieb.
es ist einfach ein sehr eingeschränkter begriff von Sportjournalismus, das ist bedauerlich...

*Siehts du eine Tendenz zur Besserung?*
Nein, ich meine mit diesen Budgetkürzungen sehe ich nicht wirklich eine Besserung.

**Dani Wyler (Sportkommentator SF), Interview telefonisch geführt am 5.11.2009.**

*Wie hat sich das Feuerwerk in den Stadien in den letzten, sagen wir, zehn Jahren entwickelt?*
Gut, das ist äähm... es ist natürlich, wie oft gibt es wie einen Nachahmereffekt. Wenn mich meine Einschätzung nicht täuscht, ist das im Ausland schon viel früher angewendet worden und äähm... ist dann irgendwie in die Schweiz rübergeschwappt und dadurch, dass man auch im Ausland wenig Kritik gehört hat, hiess es dann: ach, das sieht gut aus und Farben und Stimmung, das ist lässig und sieht gut aus. wahrscheinlich war das ein bisschen der Eindruck, ohne dass man das heutige wissen hatte. heute weiss man wie gefährlich diese Pyros sind, das ist natürlich der Hauptgrund. Hätte man damals diese Infos schon gehabt, wäre das damals schon schlimmer gewesen, dann hätte man wohl auch anders darauf reagiert.

*Der Grund für die veränderte Berichterstattung ist also vor allem die schlechte Information?*
Ich glaube schon dass es das ist. In der Schweiz waren wir natürlich nicht mit vollen Stadien verwöhnt. Man war natürlich froh, wenn man Stimmung hatte, wie auch immer. Ja das war, äääh... ich muss jetzt etwas interpretieren, aber ich denke schon, dass das ein bisschen der Hintergrund war. Dass man nicht viel überlegt hat, ob das gefährlich ist, oder nicht. Kommt dazu, dass sich die Stimmung in den fangruppen in der Schweiz in den letzten Jahren stark verschlechtert hat. auch hier ein Nachahmereffekt, radikale Fangruppierungen, dass zeug kaputt gemacht wird... das geht ineinander hinein, die Entwicklung der Pyros und die Entwicklung generell der fangruppen.

*Würden sie denn Pyros als Gewaltmittel definieren?*
Ähm... heute mittlerweilen vielleicht als Zeichen der Auflehnung. Weil, alle wissen es ist verboten, alle wissen es ist gefährlich und ich glaube dass viele das zum Anlass nehmen: das ist verboten, das machen wir. Nicht alle aber viele, als Ausdruck ihrer Stärke, dass sie sich gegen Clubpräsidenten und verbände durchsetzten, oder was weiss ich was. Ich glaube im Ausland ist das im abflauen, ich bin mir nicht sicher. Ich glaube das habe ich nicht gesehen in Marseille, ich konnte mich jetzt nicht speziell achten, aber es ist mir nicht aufgefallen und die gelten als sehr fanatisch. Ich bin mir noch sicher, warten sie schnell, ich frage kurz nach (spricht mit jemandem im Raum) hat es gegeben? Also bei den Zürchern ist klar, aber bei Marseille auch? Da habe ich jetzt nichts gesehen... (zurück am Telefon) also, es hat offenbar doch gegeben.

*Zürich und Marseille also?*
Bei den Zürich Fans sicher, aber bei Marseille ist mir jetzt nichts aufgefallen. Also, es gibt es schon, ich habe es doch auch schon gesehen in Frankreich in der Champions League. Es gibt es schon auch noch.

*Verboten ist es aber überall gleich...*
Ja genau, überall. Also England: nicht zu sehen.

*Sie sagen die Information sei ungenügend gewesen zu Beginn. Wann begann man denn zu merken, wie gefährlich das Feuerwerk ist?*
Das Schlüsselerlebnis war glaube ich ein Beitrag im 10 vor 10. ich weiss nicht mehr wie lange das zurückliegt, ein paar Jahre... da haben sie gezeigt, welche Temperaturen da entstehen, was weiss ich wie viel tausend Grad. Und ähm, das war das erste mal, als ich das sozusagen wissenschaftlich gezeigt bekam. Ich habe schon früher ängste bekommen, weil mein Sohn war auch in so einer Fankurve drin und ich habe dann von der Pressetribüne gesehen, wie dann das Zeug knallte und da habe ich gedacht: hey, da holst du dir ja einen Gehörschaden! Da hat man natürlich auch als Vater Ängste. Also es ist mir schon länger bewusst, aber dieser 10 vor 10 Beitrag hat es mir schon sehr deutlich vor Augen geführt.

*Ist man sich dann auch bewusst, dass man durch die Kommentare gewisse Meinungen formt, dass man den Leuten etwas vorgibt?*
Natürlich, eindeutig. Das ist ganz klar so, das ist ganz klar so. Eben deshalb würde ich nie mehr das sagen, was ich vor zehn oder fünfzehn Jahren gesagt habe.

*Es gibt ja zwei Fronten, es gibt ja auch Fans, Dachverbände und so weiter, die Pyros befürworten. Versucht man als Kommentator denn auch, diese Ansicht zu verstehen?*
Ja klar macht man sich da Gedanken. Eben, ich sage, ein Teil ist sicher auch Auflehnung, Stärke zeigen. Es gibt ja auch andere Arten zu protestieren, beim FCZ haben sie ja immer so ein Transparent mit „use mit de stüehl“, das ist jetzt eine friedliche Art zu protestieren. Aber das ist halt eine Form, die erstens verboten ist und zweitens gefährlich. Da gibt es kein schönreden, auch wenn das Fans stört und die sagen: „dä huere Tubel da am Mikrofon, söu üs in Rueh la!“ es ist nun mal einfach so, dass es verboten.

*Was halten sei vom Argument, dass trotz der vielen Pyros so gut wie nie etwas passiert?*
Ja gut, das finde ich jetzt ein ganz dummes Argument. Wenn etwas passiert, was für ein Argument haben sie dann? Also nein, es muss ja wirklich nicht zuerst etwas passieren. Abgesehen davon, das stimmt doch gar nicht, dass nichts passiert. Ich kann mich erinnern, dass Familienväter... also an Kommentare in Zeitungen von Familienvätern, die sagten: „mein Kind hat einen Schock“, und solche Sachen. Wegen irgendwelchen Pyros die da rüber geworfen wurden, natürlich ist etwas passiert. Es muss ja nicht immer eine Brandverletzung sein, es gibt auch andere Arten von Verletzungen. Also nein, das finde ich ein „bireweiches“ Argument.

*Hat es denn früher, sagen wir in den 90er Jahren, weniger Fälle gegeben, bei denen wirklich was passierte? Dass man damals die Gefahr noch nicht realisierte?*
Das ist schwer zu sagen, ich weiss es nicht, ich weiss es nicht... wahrscheinlich, die Gefahr war die gleiche, ich kenn mich da nicht aus, aber ich nehme an es sind die gleichen Temperaturen entstanden. In dieser Phase hat die Freude am Farbenspiel, hat da irgendwo dominiert. Das einzige was mich damals schon nervte, war die Rauchentwicklung, dass man warten musste, bis das Spiel losgeht. Das waren damals schon negative Begleiterscheinungen. Aber der Tenor war eben: jaja, das sieht gut aus, bringt etwas Farbe in die Übertragung.

*Dann ist es für sie absolut gerechtfertigt, dass man die positiven Seiten des Feuerwerks nicht mehr zeigt?*
Ja. Da gibt es kein Zwischending, das gibt es nicht.

*Nun ist es ja nicht nur das Schweizer Fernsehen welches plötzlich auf eine negative Berichterstattung umschaltete, sondern mit wenigen Ausnahmen die gesamte presselandschaft. Wie erklären sie sich das?*
Eben zum einen die Information über die Gefährlichkeit und zweitens, ich glaube schon, dass die ganze fanberichterstattung anders geworden ist, einfach weil die Fans radikalisiert wurden. Also, ich kann es nicht sagen, aber ich sage das jetzt mal so Handgelenk mal Pi, ich glaube nicht, dass es früher nach jedem Zürich-Basel Schlägereien gab. Ich glaube vor 20, 25 Jahren hat es das nicht gegeben.
(jemand sagt etwas im Raum, Dani Wyler zu dieser Person). Hat es das gegeben? Ok...
(wieder am Telefon) Ok... lacht) ich bin halt schon ein bisschen ein Älterer. Dann liegt das länger zurück. Aber was ich sicher sagen kann: nicht nach jedem St.Gallen-Luzern, also da Basel-Zürich ist da ein Spezialfall, aber nicht nach jedem St.Gallen-Luzern gab es Schlägereien. Und dieses wissen, dass diese Gruppierungen immer wieder aufeinander zugehen, das hat sicher auch dazu beigetragen. Dass insgesamt das fanverhalten kritischer betrachtet wird als früher.

*Würden sie sagen, dass ein gewisses Defizit bei den Journalisten besteht hinsichtlich dem Verständnis der Fankulturen?*
Ja.. das ist schon möglich, dass es das gibt, ich überlege jetzt nur meine eigenen Kenntnisse... äähm, das ist natürlich eine Kultur, in der ich nicht drin bin, eine Kultur die ich nur von aussen einschätzen kann, von aussen sagen kann was ich sehen, was ich erlebe. Also, es muss natürlich ja nie einer mit einer Kamera in diese kurven gehen um zu drehen. Das ist nicht möglich, also nicht nur im fussball, auch im Eishockey. Das ist natürlich gegenseitig. Gut, jetzt weiss man nicht was war zuerst da, das Huhn oder das ei? Aber ääh, aber das ist schwierig. Ich glaube auch, das ist zum Teil ein zirkel in den du gar nicht rein darfst. Mit vielen Geheimnissen verbunden, das rein schmuggeln dieser Artikel, das ist ja auch mittlerweilen ziemlich ausgereift. Der Ideenreichtum ist relativ gross, oder. Wo offenbar, also ich sowieso nicht, wo offenbar aber sogar die Sicherheitskräfte überfordert sind. Nicht wissen was

da alles möglich ist. Ich denke schon, es ist auch eine gruppe innerhalb der gruppe, die ja, die für Deeskalationen sorgt. ich denke nicht, dass in einer Kurve alle der gleichen Meinung sind, punkto Feuerwerks, punkto Schlägereien. Das glaube ich nicht. Es gibt sicher, sogenannte „echte“ Fans, für mich sind das Fans, für die der fussball im Vordergrund steht. Ein grosser Teil ist eben dann auch Selbstdarstellung. Aber ich will nicht alle in einen Topf werfen.

*Ist es so, dass zu viel verallgemeinert wird?*
Ja klar, jaja, das ist halt in unserer Gesellschaft so, es gibt nur schwarz und weiss, auch bei den Medien, es gibt nur schwarz und weiss, es gibt keine Zwischentöne. Das erschwert natürlich das herangehen von beiden Seiten.

*Von wo kommt denn die Spannung zwischen Medien und Fans?*
Das ist wahrscheinlich mit ein Grund, ist die Darstellung, dass man sagt: „die Basler Fans“, oder „die Muttenzerkurve ist radikal“. Nein, das stimmt eigentlich nicht, es sind nur Teile der Muttenzerkurve, teile der Südkurve, Teile des Blocks ich weiss nicht, des grünen Blocks in St.Gallen, ich weiss nicht ob es den gibt... die sind sicher radikal, nicht alle, eben nicht alle. Und wenn man die alle in einen Topf wirft, fühlen sich viele ungerecht behandelt. Und das bringt sie dann vielleicht eher auf die Seite de radikalen.

*Gibt es auch einen Zusammenhang zwischen diesen Verallgemeinerungen und der Entwicklung der Medien? Dass alles immer schneller gehen muss, dass man kaum mehr zeit hat zu recherchieren...*
Jein, also jein. Es hat sicher auch damit zu tun, es gibt viele Medienartikel über Hooliganismus, hintergründigere und weniger hintergründiger. Also bessere und schlechtere... also, ich meine, wenn man als Kommentator vor dem Mikrophon sitzt, dann kann man nicht mehr gross auf den Hintergrund eingehen, da muss man sagen: „schlecht“, oder „gefährlich“. Viel mehr bleibt denn da nicht. Wir haben aber auch schon in unseren Sendungen den nötigen Background vermittelt.

*Wenn sie die Entwicklung ansehen, sehen sie eine Lösung für das Problem?*
Ha, diese Frage habe ich befürchtet. Ich meine, da werden natürlich auch gesellschaftliche Probleme ins Stadion hineingetragen, Probleme, die auch ausserhalb der Stadien existieren. Das fliess sicher alles auch mit hinein, aber ein Teil ist sicher Auflehnung, Selbstdarstellung... es kommt sehr viel zusammen und deshalb... ich weiss es nicht, manchmal... ich bin eigentlich keiner der sofort sagt, da muss die Polizei kommen, aber es geht manchmal wirklich kaum mehr anders. Das Problem ist damit natürlich nicht gelöst, aber für den Match, für den die Leute Eintrittsgeld bezahlt haben, für den Match ist dann ruhe. das Problem ist nicht gelöst, das ist mir auch klar, aber man unterbindet damit natürlich, dass es vielleicht eskalieren könnte. Aber eben, es ist keine Lösung, es ist keine Lösung... aber es ist so, dass die ganz offensichtlich nicht belehrbar sind, die wollen das machen, das macht es sehr schwer

Es muss aber auch in den Fanbewegungen ein Umdenken stattfinden. Solidarität ist schön und gut, aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Also die, die wirklich für den fussball ins Stadion kommen, die müssen sich halt mal abgrenzen von den anderen. Anders geht es nicht.

*Ist es ein Problem, dass Pyros in Stadien mit Gewalt gleichgesetzt werden?*
Es ist Teil davon, es ist ausdrucksform davon. Das finde ich schon.

*Das man es nicht trennen kann?*
Das ist es nicht. Weil man jetzt anderes in den Vordergrund stellt. Weil man jetzt die Gefahr der Pyros in den Vordergrund stellt. Man hat gemerkt: es gibt eine Gefahr. Eine Gefahr für leibe und leben. Und deshalb finde ich: es kann noch so schön aussehen, es ist nicht gut. Es ist schlecht, lasst das sein.

*Wenn die Pyros verschwinden würden, wäre die Gewalt aber immer noch da?*
Pyros ist ein Problem, das ist nicht das ganze. Es ist ein Aspekt des Problems.

*Ist es denn verhältnismässig, dass sich die Medien so stark auf die Pyros konzentrieren?*
Nein, logisch, man kann immer sagen... es ist mehr als die Pyros. Aber Pyros sind eben als erstes sichtbar. Und bei den Pyros hat man klare Richtlinien rausgegeben. Pyros sind verboten, aus gutem Grund wie wir jetzt mittlerweile alle wissen. Und äähm... ja, deshalb ist es des Teufels. Aber ja klar, es gibt noch mehr Aspekte, die ebenso verachtenswert wären. Zu einer umfassenden Berichterstattung gehört mehr, da gebe ich ihnen recht.
*Sind die Pyros also ein Opfer ihrer eigenen Auffälligkeit?*
Ja vielleicht, weil das sieht jeder im Stadion. Prügeleien vor dem Stadion bekomme ich als Kommentator beispielsweise überhaupt nicht mit über. Da höre ich vielleicht davon, aber ich weiss nicht genau was passiert.

**Gerold Dünki (Sicherheitsverantwortlicher FC Basel), Interview geführt am 11.11.2009 in einem Büro im St.Jakobspark Basel.**

- Seit 7 Jahren
- Jahrelang alle Heim- und Auswärtsspiele
- Jetzt nicht mehr an Auswärtsspielen in der Schweiz
- Administratives, Vorbereitung und Nachbereitung der Spiele

*Was würden sie sagen, wenn man 10, 15 Jahre zurückblickt, was sind die grossen Veränderungen in der Kultur der Fussballfans in der Schweiz?*
Ich bin jetzt seit 7 Jahren sicherheitsverantwortlich, habe früher selber fussball gespielt, immer FCB-Fan gewesen, bin aber wenn man von 10 bis 15 Jahren spricht, weniger im Stadion gewesen. Ab und zu mal, aber nicht so regelmässig, wie das unsere Hardcorefans mache und wie ich das seit 7 Jahren mache. Deshalb kann ich vielleicht nicht die Entwicklung über diese15 oder 10 Jahren sagen, aber über die letzten 7 Jahre. Und ich denke, auch in dieser kürzeren zeit konnte man eine Entwicklung sehen, ich denke das ist der spiegel der Gesellschaft. Es gibt tatsächlich Veränderungen, ich meine wenn wir die Zeitungen anschauen, dann sieht man, dass es immer wieder Vorfälle gibt an den Wochenenden, wo mit grosser Brutalität vorgegangen wird. Und ich denke im kleineren Rahmen und für gewisse Fans, sicher nicht für alle, aber für einen kleineren Teil trifft das leider auch im Stadion zu.

*Kann man sagen, dass das verhalten innerhalb des Stadions gewalttätiger geworden ist?*
So würde ich das nicht sagen. Ich denke wir haben auch Vorfälle gehabt, aber ich habe einfach das Gefühl, man ist schneller bereit in einer Extremsituation brutaler vorzugehen, als vielleicht früher.

*Wie viele Hochrisikospiele gibt es pro Saison?*
Das sind sicher die Begegnungen gegen Zürich, es sind mittlerweilen auch die Begegnungen gegen YB. Bei GC wurde es zurückgestuft, allerdings war das dispositiv letztes Mal ein anderes und prompt hatten wir kleinere scharmützel.

*Wie begründen sie das zunehmende gewaltpotential?*
Ääh... ich gehe jetzt auf eine andere Ebene, auf der ich mich nicht Fachmann schimpfe, aber ich bin Vater von drei Kindern und ich denke das hat mit... mit der Familie zu tun. Ich sehe das zum Teil bei den Kindern, da geben gewisse Eltern die Erziehungsaufgaben einfach an die Schule, sprich die Lehrer ab und das finde ich falsch. Der Lehrer soll ergänzend wirken. Dass sich die Eltern weniger um ihre Kinder kümmern, hat wiederum verschiedene Gründe. Ich denke die Familie wie sie vor 30, 40 Jahren gelebt wurde ist ein bisschen ein Auslaufmodell. Das finde ich eine traurige Entwicklung, denn die Kinder brauchen ein Umfeld und in erster Linie ist das die Familie.

*Der Fussball wird also zum Ersatz für die Familie?*
Der Fussball, die Gruppierung in der man sich bewegt. Ich habe viel mit den Leuten aus der Kurve zu tun. Ich denke es gibt solche, die darin den Ersatz der Familie sehen. Ich merke einfach, dass es eine extreme Verbundenheit gibt mit dem Verein. Und ich stelle immer wieder fest, ob jetzt der Müller oder Meier oder Huber – wir haben niemanden davon – spielt, ist gar nicht so wichtig. Natürlich jubelt man und findet ihn toll, aber wenn er weg ist, jubelt man für einen anderen. Die Protagonisten sind beliebig ersetzbar. Es geht um die Institution FC Basel.

*Heutzutage sind viel Junge in der Kurve. Hat sich das auch verändert?*
Jaa... das ist interessant. Das ist ein Mikrokosmos, der ganz gut organisiert ist. Im Zentrum, Parkett Muttenzerkurve, da ist die stärkste Gruppierung. Das sind die Infernos. Drumherum sind weitere Gruppierungen und um näher ans Zentrum zu kommen, das muss man sich erarbeiten. Es gibt eine Hierarchie, es gibt Führer dort drin, das ist sehr interessant.

*Vor sieben Jahren war die Ultra-Kultur bereits am aufkommen, wenn wir weiter zurückblicken möchten, zur damaligen Hooligan-Kultur, da hatten sie weniger den Einblick?*
Ich habe mittlerweilen einen recht guten Bezug zu den Hooligans. Die Hooligans, die dem entsprechen, was ich als Hooligan anschaue, mit denen haben wir weniger Probleme. Weil, sie übern ihren Sport in der Regel ausserhalb des Stadions aus. das macht und als FC Basel weniger aus, da ist die Polizei denn mehr gefordert. Äähm... ich habe eben Kontakt mit den Hooligans, ich habe ein gutes Einvernehmen mit ihnen. Ich denke das kommt daher, dass ich immer versuche ehrlich zu sein mit den Leuten und bei den wirklichen Hooligans, nicht die 16- 17-jährigen, sondern die welche sich verabreden und dann ihre treffen haben, die sind dann auch ehrlich mir gegenüber. Ich habe schon ein paar mal mit ihnen gesprochen und ich bekomme auch gewisse Informationen... sie helfen auch, also wir haben das eine speile in Zürich, das war noch letzte Saison, als ein Fan eine Rakete auf die Zürcher geworfen hat, was dann zu geisterspielen geführt hat, da haben mir die Hooligans geholfen, in die Menge reinzugehen um das zu unterbinden. Das ist ein geben und ein nehmen.

*Die Hooligans sind also nicht mehr diese Gruppierungen, welche von den Medien wahrgenommen werden?*
Also wenn ich von den Hooligans spreche, dann spreche ich von der alten Bande Basel. Und die Medien... jeder der mal ein Plakat abreisst und Bengalen zündet, was natürlich absolut verboten ist und was auch Stadionverbot gibt, jeder von denen wird als Hooligan angeschaut.

*Wenn wir bei den bengalischen Fackeln sind: würden sie das zünden solcher Fackeln als Gewaltakt bezeichnen?*

Da habe ich eine andere Ansicht als die Polizei. Die Polizei sieht es als Gewaltakt an und es ist ja auch ein Offizialdelikt, Bundesgesetz, also Sprengstoffgesetz. Hinter Gewalt meine ich muss eine Absicht sein, Gewalt anzuwenden und jemanden zu verletzten. Und das ist beim freudigen zünden von Bengalen meiner Meinung nach nicht der Fall. Selbstverständlich ist es gefährlich, es ist verboten und gehört sicher nicht in eine Kurve. Man kann darüber diskutieren, ob es sinnvoll ist, wie früher im alten Joggeli, vor der Kurve eine gewisse Anzahl Fans die bezeichnet sind und dann ihre Bengalen zünden und in einen kessel legen. Da kann man darüber diskutieren, aber das ist nicht das was die Ultras wollen.

*Das ist also kein Lösungsansatz, der von der Kurve akzeptiert würde?*

Im Moment nicht. Wir haben schon ein paar Anläufe genommen, etwas in diese Richtung zu unternehmen, aber das wird nicht akzeptiert von der Kurve.

*Wäre das überhaupt machbar, rein vom gesetzlichen her?*

Im Moment nicht, deshalb haben wir es dann ad acta gelegt, weil wir gemerkt haben, die Kurve will es gar nicht. Sonst hätten wir bei der Liga weiter einen vorstoss gemacht, um das zu legalisieren. Ob es gegangen wäre, das sei dahingestellt...

*Was sind die Gründe, dass die Gruppierungen das gar nicht wollen?*

Ich denke es geht darum, zu demonstrieren: wir machen es dann wann wir wollen und nicht dann wenn ihr es uns vorgebt. Wir können es jederzeit machen, das beweisen sie immer wieder, das ist nun leider so. Ich denke da kann man noch so gute Eingangskontrolle machen, es gibt immer Wege Bengalen oder anderes Material ins Stadion zu bringen.

*Wie haben sich die Pyros von der Anzahl her verändert?*

Das entzieht sich meiner Kenntnis. Ich weiss, dass es schon um 2000 und schon vorher diese Bengalen gegeben hat, ich denke das ist aus Italien, Jugoslawien gekommen... aber ob es mehr geworden ist, ob es anderes Material ist.

*Die Fussballfans sind heute ja extrem im medialen Fokus. Was sehen sie da für Gründe dafür?*

Ja ich denke, der fussball hat sich insofern verändert, dass er gesellschaftsfähig geworden ist. Früher, denke ich mir, sind die Arbeiter an den Match, die Jungen, aber der Bankdirektor vielleicht weniger. Heute ist das viel weniger... das Publikum kommt aus einer viel breiteren Schicht. Wir haben Leute, nicht nur im VIP-Bereicht, sondern auch im Sektor C oder im B aus allen Gesellschaftsschichten. Das ist eigentlich etwas sehr positives, aber deshalb wird der fussball auch medial breiter wahrgenommen.

*Und wieso der Fussballfan und wieso wird er so negativ dargestellt?*
(überlegt lange) Ich denke es gibt einfach immer wieder negative Ereignisse und die Presse nimmt diese auf und die Ereignisse werden dann – also wenn es etwas Gravierendes ist – tage- bis wochenlang in den Medien breitgeschlagen. Oder auch im Vorfeld eines Matches. Der berühmt-berüchtigte und auch traurige 13. Mai 06, da hat man ja in der Boulevardpresse bereits Wochen vorher lesen können, was alles passieren könnte. Und man hat von der Schlacht von St.Jakob und so gesprochen... das ist meiner Meinung nach eine kontra-produktive Berichterstattung.

*Haben sich denn die Vorfälle seit, sagen wir mal 2000, gehäuft, oder sind es eher die Medien, welche auf diesen Zug aufgesprungen sind?*
Ich denke mal es ist zweiteres. Wenn ich zurückschaue, wir haben im 2002 einen ganz massiven Vorfall gehabt, beim abschiedsspiel von Massimo Ceccaroni, das war ein Meisterschaftsspiel Basel-Luzern und im Anschluss an das gab es noch ein Spiel mit einigen ausgewählten Spielern, unter anderen Massimo, als abschiedsspiel. Und während dem war hier aussen die Hölle los. da sind Basler auf Luzerner los, wir hatten den Match verloren, es wurde ein Kiosk angezündet, das war ganz massiv. Und der nächste Vorfall in ähnlichem ausmass war dann 2006, der 13. Mai, da hatten wir die fackelwürfe der Zürcher im gästesektor auf Fans von uns. und dann hatten wird die Raketenschüsse eines einzigen Basler Fans in Zürich. das waren die gravierendsten fälle soweit. Vielleicht ist mir jetzt irgendwas entgangen, ich will das sicher nicht verharmlosen, aber das was mir präsent ist, das sind diese Fälle die ich jetzt aufgezeigt habe. Und ich denke da kann man nicht von einer extremen Fülle von gravierenden Fällen reden. Es gibt immer wieder, gerade bei den Auswärtsspielen, kleinere Rencontres und es gibt halt Leute, die das wirklich suchen und die werden dann halt fündig, weil sie vielleicht zu lange beim Eingang kontrolliert werden, weil sie zu spät rein gelassen werden. Irgendeinen Grund gibt es immer, sich schlecht behandelt zu fühlen.

*Wie gross ist denn die Gefahr, welche von Feuerwerk ausgeht?*
Zum Glück hatten wir hier im Stadion, meines Wissens in den letzten sieben Jahren keinen gravierenden Vorfall von Verbrennungen.das kommt daher, dass in der Regel nicht jeder zündet, sondern dass das Leute aus einer Gruppierung sind, die wissen wie man zündet. Und noch einmal: ich will es nicht verharmlosen. Die umstehenden wissen, wann gezündet wird, die können etwas wegstehen oder sind auf jeden Fall bereit. Wir hatten in Zürich Verbrennungen, eine junge frau hat sich im Gesicht verbrannt, wir hatten schon Verbrennungen an den Händen.

*Es passiert also relativ wenig. Weshalb ist die Fackel dennoch so stark im Fokus der Medien?*
Ich meine was gibt es als hauptsächliches der negativen Vorfälle im Stadion? das sind Sachbeschädigungen, das ist nicht wirklich interessant für die Medien, es sind wirkliche Ausschreitungen, die nehmen sie auf und dann gibt es noch Pyros und die nehmen sie eben auch gerne auf. Und sonst.. sonst gibt es eigentlich wenige Ereignisse über die man berichten könnte. Es ist vor

allem Gewalt und es ist Pyro. Und diese beiden Sachen werden in den Medien entsprechend breitgeschlagen.

*Ist es so, dass man lieber die negativen Ereignisse grösser macht, als sie sind?*
Also gewisse Sachen werden zu recht gross aufgenommen. Zum Beispiel dies gezielten Feuerwerksraketenschüsse gegen die Zürcher Fans, das ist so verwerflich und gefährlich, das ist auch korrekt, dass man darüber berichtet, nur muss man es dann auch wieder sein lassen, man muss auch mal darüber berichten, wenn es wirklich ein fussballfest ist, man kann auch über das berichten. In Luzern bei 5:4 von uns, behaften sie mich nicht, aber ich glaube es hat keine einzige Bengale von uns gegeben. Ich bin nicht ganz sicher... aber wir hatten diese Saison bereits mehrere Matches ohne dass dort etwas gezündet wurde und ääh... ja man könnte ja auch das schrieben, wie friedlich die Fans waren. Auf der anderen Seite müsste das ja eigentlich das normale sein... ist es aber leider nicht immer, also könnte man auch mal das in den Vordergrund rücken.

*Wie erklären sie sich den Gesinnungswandel in den Medien, dass Pyros 1995 noch gelobt wurden und heute verteufelt werden?*
Es ist ein sensibilisieren darauf, sowohl von den Vereinen, als auch von der Polizei gegenüber den Vorfällen mit Pyros. Wir bitten ja das Fernsehen die Bilder gar nicht zu zeigen. Wir wollen diesen Leuten keine Plattform bieten, dass sie sich dass sie die Anerkennung kriegen, welche sie nicht verdient haben. Mittlerweilen hat sich ja auch der Bundesrat dazu berufen gefühlt da zu intervenieren, hat den runden Tisch eingeführt... ja, es ist im Moment einfach in aller Munde. Man weiss dass es eine Gefahr ist und deshalb ist es eigentlich auch gut, dass es nicht mehr verherrlicht wird von den Medien und vor allem vom Fernsehen.

*Dann war man sich früher weniger bewusst wie gefährlich Pyros sind?*
Ich denke ja.

*Haben sie das Gefühl, dass bei Journalisten der Wille da ist, sich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen, oder wird es lediglich oberflächlich angeschnitten?*
Jaa... ich denke schon. Ich habe einfach das Gefühl man dreht sich im Kreis. Ich habe vor vielen Jahren schon erkannt, dass der einzelne Verein nicht in der Lage ist, die Problematik in den Griff zu kriegen. Es bräuchte ein ganz klares Statement der Politik und einen Auftrag an die Polizei, dann könnte man das in den Griff kriegen. Solange das nicht der Fall ist, werden wir das nicht in den Griff kriegen, was machen wir? Wir versuchen punktuell zu wirken, wir versuchen zu schauen, dass innerhalb von dem was passiert nicht zu gravierende Sachen vorfallen.

*Das heisst, dass die Polizei ins Stadion gehen dürfte?*
Wenn man Pyros in den Griff kriegen will, müsste der Auftrag von der Politik da sein: die Polizei holt – was eigentlich der Auftrag der Polizei wäre, weil das abbrennen ist ein Offizialdelikt – die Polizei geht hinein und holt den. Wie es in Deutschland oft, nicht immer, der Fall ist.

*Wäre das wünschenswert?*
Das ist die andere Frage. Ist das wünschenswert? (überlegt) also... das ist schwierig für mich, mich da zu äussern. Ich möchte das mal offen lassen.

*Aber es gibt Bestrebungen, das möglich zu machen?*
Jaa... der Sonntagsblick hat das vor einigen Wochen bereits als beschlossen hingestellt, da sind wir aber noch weit davon entfernt.

Wenn das verwirklicht würde, was wären denn die Folgen für die Fankurve?
Es kommt vielleicht etwas darauf an, wie die Reaktion der Polizei ist. Wenn natürlich das Eingreifen der Polizei in die Richtung geht wie in England, dass jeder sitzen muss, es wird nicht geraucht, dann denke ich werden sich die Ultras vom Verein abwenden und werden ihre Plattform woanders suchen, bei einem kleineren Verein. Dann beginnen die Probleme wieder von vorn: wir haben die schlechteren Stadien, die schlechtere Infrastruktur, wir haben viel weniger Geld zur Verfügung, also eine Plattform finden diese Leute immer.

*Also ist es keine Lösung des Problems, sondern lediglich eine Verschiebung?*
Das ist so und wenn in England davon gesprochen wird, wie gut sie es im Griff haben, dann stimmt das nicht. England hat sechs bezahlte Ligen, sechs Profiligen, dritte, vierte, fünfte, sechste Liga, da geht jedes Wochenende etwas ab. Oben ist es weniger der Fall, jetzt hatten wir zweimal was und dann schaut man wieder, aber wenn man diese Berichterstattung, auch von den unteren Ligen sehen würde, dann würde man sehen, dass das Problem nicht gelöst wurde, sondern nur verlagert.

*Wo müsste man denn das Problem anpacken, um es zu lösen?*
Ich denke in der Schweiz ist natürlich die Gesetzgebung sehr human. Wir sollten vielleicht von der Gesetzgebung her striktere massnahmen, strafen haben, die dem einzelnen auch weh tun. Und man sollte auch von der Liga her die Möglichkeit haben, jemanden bei einem schlimmeren vergehen länger von den Stadien zu verbannen. Wir können nur zwei oder dreijährige Verbote aussprechen. Ich finde, jemand der ein zweites Mal wegen Gewalt zur Rechenschaft gezogen wird, den sollte man dann fünf oder zehn Jahre oder vielleicht sogar lebenslänglich sperren können.

*Also Gewalt im gesetzlichen Sinne, inklusive Pyro?*

Nein, ich schliesse jetzt Pyro aus. einer der Stadionverbot wegen Pyro bekommt, zwei Jahre draussen ist und dann zündet er wieder. Der muss dann vielleicht drei oder vier Jahre warten... aber einer der gegnerische Fans attackiert und das im Wiederholungsfall macht, der müsste eben fünf oder zehn Jahre oder vielleicht sogar lebenslänglich draussen sein. Das sieht ja England vor. Als wir hier gegen Middlesbrough spielten hat mich ein Engländer im gästesektor angegriffen und der hat lebenslänglich bekommen, von England.

*Diese Möglichkeit gibt es in der Schweiz nicht im Moment?*

Nein, das gibt es nicht. Also wir haben ja das Hausrecht hier. Ich persönlich könnte sagen: du kommst mir nie mehr rein hier. Aber das wäre Willkür und das will ich nicht. wir haben Richtlinien, für dass wenn wir ein Stadionverbot aussprechen, dann wird das automatisch auf die ganze Schweiz ausgedehnt und es untersteht eben diesen Vorgaben, dass nur ein- oder zweijährige Stadionverbote möglich sind.

*Sie haben das bereits erwähnt: es gab in Basel mal eine Phase, in der das Zünden von Pyro legal war?*

So halb legal... man hat es akzeptiert, es war aber immer ein Offizialdelikt. Man hat es einfach akzeptiert, ich weiss nicht genau wie es war. Die Fanclubs stellten Leute, die durften auf das Feld, jeder hatte seinen kessel, jeder eine Bengale, die zündet er wenn die Mannschaft reinkommt und dann steckt er sie in den Sand. Das wurde toleriert, akzeptiert auch von der Polizei. Aber im Moment ist das kein Thema mehr. Unsere Fans wollen das auch nicht.